



Modellprojekt

Aktionsprogramm zur Eingliederung von benachteiligten Jugendlichen im Übergang Schule - Ausbildung - Beruf im Landkreis Saarlouis

Abschlussbericht

Dirk Groß, Melanie Bitterlich

Saarbrücken, im Februar 2007

Impressum

Auftraggeber:

Beschäftigungs- und Qualifizierungsgesellschaft
im Landkreis Saarlouis gGmbH
Kaiser-Wilhelm Str. 4-6

66740 Saarlouis

Geschäftsführer: Bernd Klein

Autoren:

Dirk Groß, Melanie Bitterlich
iSPO, Institut für Sozialforschung, Praxisberatung
und Organisationsentwicklung GmbH, Saarbrücken
Saargemünder Str. 40

66119 Saarbrücken

Telefon: 0681/98 501 - 67

Telefax: 0681/98 501 - 69

Internet: <http://www.ispo-institut.de>

Saarbrücken, im Februar 2007

Inhalt

0	Zusammenfassung	01
1	Hintergrund des Aktionsprogramms	10
1.1	Die Bemühungen zum Abbau der Jugendarbeitslosigkeit in Saarlouis	10
1.2	Die Module des Aktionsprogramms im Überblick	11
1.3	Die aktuelle Fachdebatte auf Bundesebene	16
2	Das Evaluationskonzept von iSPO	19
3	Planung und Steuerung des Aktionsprogramms	25
3.1	Die Projektkonzeption	25
3.2	Die Programmziele	28
3.3	Steuerung und Qualitätssicherung	30
4	Ressourcen des Aktionsprogramms	36
5	Projektumsetzung und Resultate	40
5.1	Logische Modelle als theoretischer Erklärungsrahmen	40
5.2	Erreichte Zielgruppen	43
5.3	Bedarfe und Ressourcen der Jugendlichen	50
5.4	Aktivitäten und Resultate	58
5.5	Netzwerk und Kooperation	66
6	Fazit und Ausblick	76
	Literatur	82

Abbildungsverzeichnis

Tabellen

Tabelle 1:	Kooperationspartner/-innen und Kontakte	67
------------	-----------------------------------------	----

Abbildungen

Abbildung 1:	Dimensionen der Evaluation	20
Abbildung 2:	Die Software ToDo	23
Abbildung 3:	Anordnung der Module bezüglich der Zielgruppen	26
Abbildung 4:	Dreigliedriges Zielsystem	29
Abbildung 5:	Arbeitstreffen der Koordinationsstelle von 09/05 - 11/06	33
Abbildung 6:	Logisches Modell „Klientinnen und Klienten“	42
Abbildung 7:	Erreichte Personen und Gesprächskontakte	43
Abbildung 8:	Alter der Jugendlichen	45
Abbildung 9:	Herkunft der Jugendlichen	47
Abbildung 10:	Familiensituation	49
Abbildung 11:	Anlässe für Kontakte mit Jugendlichen - themenzentriert	51
Abbildung 12:	Anlässe der Jugendlichen nach schulinternen und schulexternen Modulen	52
Abbildung 13:	Anlässe für Schülerkontakte nach Alter	53
Abbildung 14:	Ziele der Jugendlichen	56
Abbildung 15:	Maßnahmen	58
Abbildung 16:	Erreichung der am häufigsten dokumentierten Ziele	63
Abbildung 17:	Verteilung der Kontakte mit Kooperationspartnerinnen und -partnern auf schulinterne und schulexterne Module	68
Abbildung 18:	Verlauf der Kontakte mit Kooperationspartnerinnen und -partnern	69
Abbildung 19:	Anlässe für Kontakte mit Kooperationspartnerinnen und -partnern	69
Abbildung 20:	Themen nach Kooperationsinstanz	70
Abbildung 21:	Themen der Kooperation innerhalb des Aktionsprogramms	72
Abbildung 22:	Erfolgsfaktoren von Netzwerkarbeit	75

Zusammenfassung

Entstehungsgeschichte des Modells (Kapitel 1)

Die Bemühungen zum Abbau der Jugendarbeitslosigkeit im Landkreis Saarlouis (Kapitel 1.1)

Schon im Jahr 1998 wurden im Landkreis Saarlouis erste systematische Erfahrungen zur Vernetzung von Jugendhilfe und Schule im Rahmen eines dreijährigen Modellprojekts mit dem deutschen Kinderschutzbund gesammelt. Ein Ergebnis war im Jahr 2001 die Schaffung einer Koordinationsstelle „Jugendhilfe und Schule“ im Landkreis. Seit 2003 ist der Landkreis in das Landesprogramm „Schoolworker - zur Förderung einer Kooperationskultur von Jugendhilfe und Schule“ eingebunden.

Im Juli 2005 wurde schließlich im Landkreis Saarlouis ein Aktionsprogramm zur Bewältigung von sozialen und individuellen Benachteiligungen Jugendlicher zur Eingliederung bzw. zur Moderation des Übergangs in den Sozialisationsfeldern Schule, Ausbildung und Beruf initiiert. Ziel ist es, die Zahl der Jugendlichen ohne Berufsabschluss zu verringern. Darüber hinaus soll der Zugang zu den Zukunftstechnologien für benachteiligte Jugendliche ermöglicht und die Ausbildungs-/Beschäftigungssuche erleichtert werden.

Die Module des Aktionsprogramms im Überblick (Kapitel 1.2)

In die Umsetzung des Aktionsprogramms sind verschiedene freie Träger eingebunden. Das Aktionsprogramm besteht insgesamt aus 9 Modulen zu verschiedenen Themen am Übergang Schule - Ausbildung - Beruf:

- **Schoolworker an Grundschulen**
Das Modul hat die Aufgabe, Lehrkräften, Erziehungsberechtigten sowie Schülerinnen und Schülern an Grundschulen als Ansprechpartner für die Vermittlung geeigneter Jugendhilfemaßnahmen zur Verfügung zu stehen.
- **Schoolworker an weiterführenden Schulen**
Aufgabe dieses Moduls ist ebenfalls die Beratung von Lehrkräften, Erziehungsberechtigten und Schüler/-innen in Fragen der Jugendhilfe, hier jedoch für den Bereich der allgemein bildenden Schulen (Sekundarstufe 1).
- **Berufliche Orientierung von Schülerinnen und Schülern der weiterführenden Schulen (BO-SEK I)**
Das Modul BO-SEK I bereitet benachteiligte Schüler/-innen der Klassen 7, 8 und 9 im Hauptschulzweig der weiterführenden Schulen auf den Übergang Schule/Beruf vor. Berufliche und gesellschaftliche Integration wird mit präventiven arbeitsweltorientierten Angeboten unterstützt.
- **ANLAUFstelle Schulverweigerung und Straßensozialarbeit**
In dieser Maßnahme soll die Reintegration jugendlicher Schulverweigerer/-innen in die Schul-, Ausbildungs- oder Berufswelt in Zusammenarbeit mit den Fachkräften des regionalen Netzwerkes unterstützt werden. Im Bereich der

Straßensozialarbeit werden auffällige Jugendliche und junge Erwachsene auf öffentlichen Plätzen angesprochen.

- **Die Produktionsschulen Saarlouis und Lebach**
Dieses Modul umfasst die sozialpädagogische Begleitung berufsschulpflichtiger Schüler/-innen ohne Hauptschulabschluss in den berufsbildenden Schulen in Saarlouis und Lebach (BVJ-Klassen), die den Produktionsklassen zugeordnet sind.
- **Jugendberatungsstelle MOBil Saarlouis**
In der Maßnahme werden Schüler/-innen in den kaufmännischen und gewerblichen Berufsschulen betreut, die einen besonderen sozialpädagogischen Förderbedarf haben. Ziel ist es, ihre schulische und berufliche Ausbildung, ihre Eingliederung in die Arbeitswelt sowie die gesellschaftliche Integration der Jugendlichen zu fördern.
- **Jugend-Internettreff „vausnet“**
Der Mitarbeitende dieses Moduls hat die Aufgabe, die Jugend-Internettreffs des Kreises Saarlouis zu koordinieren, mit deren Hilfe Jugendlichen, die auf Grund ihrer sozialen Stellung keinen oder nur erschwerten Zugang zu den neuen Medien hätten, der Zugang zu den Zukunftstechnologien (PC und Internet) erleichtert werden soll.
- **Sprachfördermaßnahmen zur beruflichen Integration junger Migranten (BIMS)**
Ziel der Maßnahme ist die außerschulische Vermittlung von Sprachkenntnissen zur Hinführung zu einem qualifizierten Schul- bzw. Berufsabschluss sowie die Vermittlung von Informationen zum Bildungs- und Ausbildungssystem.
- **Berufsfindung und Orientierung (BOplus)**
Die Maßnahme richtet sich an junge Menschen zwischen 16 und 25 Jahren, die nicht in betrieblicher oder schulischer Ausbildung bzw. in Beschäftigung sind und zum Ausgleich sozialer Benachteiligungen oder individueller Beeinträchtigungen in erhöhtem Maß auf Unterstützung angewiesen sind.

Die aktuelle Fachdebatte auf Bundesebene (Kapitel 1.3)

Der Beginn des Aktionsprogramms im Landkreis Saarlouis (Juli 2005) fällt in eine Zeit, in der die berufliche Integration benachteiligter Jugendlicher im Zuge der angespannten Lage am Ausbildungs- und Arbeitsmarkt bundesweit zunehmend an Bedeutung gewinnt. So zeigt etwa der Berufsbildungsbericht 2006 des Bundesministeriums für Bildung und Forschung, dass im Jahr 2005 in Deutschland rund 4,0% weniger Ausbildungsstellen als im Vorjahr angeboten wurden. Gleichzeitig erreichte die Zahl der Abgänger und Abgängerinnen aus allgemein bildenden Schulen einen neuen Höchststand. Die beiden gegenläufigen Entwicklungen führten dazu, dass der rechnerische Anteil der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge an den Schulabgängern erstmalig unter die 60 Prozent-Marke rutschte.

Das Evaluationskonzept von iSPO (Kapitel 2)

Bei der Evaluation des Aktionsprogramms werden vier Programmdimensionen bewertet, um zu plausiblen und möglichst exakten Ergebnissen zu gelangen:

- Projektkonzeption (Zielsystem, Interventionsplanung, Qualitätssicherung)
- Programmbedingungen (Finanzen, Personal, Träger, Räume)
- Projektumsetzung (Beratungen, Projekte, Vermittlungen)
- Ergebnisse und Resultate (Effekte bzgl. Zielgruppen, Strukturen, Kooperationspartnern).

Zur Umsetzung dieses Ansatzes verwendet iSPO verschiedene Datenerhebungsmethoden (Multi-Methoden-Mix). Unser Qualitätsverständnis orientiert sich an den Standards der Gesellschaft für Evaluation (DeGEval).

Planung und Steuerung des Aktionsprogramms (Kapitel 3)

Die Projektkonzeption (Kapitel 3.1)

Das Aktionsprogramm bezieht sich explizit auf § 13 des Kinder- und Jugendhilfegesetzes (KJHG). Darauf aufbauend wurde im Landkreis folgendes Projektziel formuliert:

„Die Zahl der Jugendlichen ohne Berufsabschluss soll durch das Projekt signifikant vermindert werden. Durch die sozialpädagogische Betreuung und technische Unterstützung soll der Zugang zu den Zukunftstechnologien für benachteiligte Jugendliche ermöglicht und die Ausbildungs-/Beschäftigungssuche erleichtert werden.“

Zielgruppe des Aktionsprogramms sind in erster Linie Jugendliche mit sozialen und individuellen Problemen, deren Eingliederung in den Arbeitsmarkt auf Grund schlechter oder fehlender schulischer und/oder beruflicher Abschlüsse ohne Hilfestellung gefährdet wäre. Aufgrund der Annahme, dass einzelne Maßnahmen nicht ausreichen diesen Gefährdungen entgegenzuwirken wird ein aufeinander abgestimmtes und vernetztes Maßnahmenbündel vorgehalten. Durch Vernetzung der Angebote sollen Synergieeffekte bewirkt und eine Betreuungskette von der Grundschule bis zum Berufseinstieg gewährleistet werden, die die Eingliederung Jugendlicher in Ausbildung und Beruf erleichtert.

Bildung, Betreuung und Erziehung sowie die kooperative Gestaltung von Lern- und Lebenswelten durch Akteure unterschiedlicher Politikbereiche sind per se Querschnittsthemen der kommunalen Kinder- und Jugendhilfepolitik, die eine den Förderungs- und Unterstützungsbedingungen junger Menschen gerecht werdende soziale Infrastruktur gestalten will. In diesem Sinne ist der Ansatz des Landkreises Saarlouis aus fachlicher Sicht zu begrüßen, durch Entwicklung von „Bildungs- und Betreuungsketten“ neben inhaltlichen auch strukturelle Veränderungen in der kommunalen Kinder- und Jugendpolitik einzuleiten.

Die Programmziele (Kapitel 3.2)

Im Aktionsprogramm im Landkreis Saarlouis wurden Ziele auf verschiedenen Ebenen formuliert. Auf der *individuellen Ebene* erfolgt die Dokumentation der Ziele über die Software ToDo. Auf der *Ebene der einzelnen Module* des Aktionsprogramms wurde in der Anfangsphase von Mitarbeitenden der beteiligten Module ein dreigliedriges Zielsystem entwickelt. Bezüglich der Zielformulierung auf diesen beiden Ebenen ist man im Landkreis Saarlouis auf einem guten Weg. Aus iSPO-Sicht sollten dennoch - aufbauend auf den nun vorliegenden Erfahrungen und Instrumenten - *abgestimmte* Zielsysteme für die Weiterarbeit für jedes Modul entwickelt werden.

Das Aktionsprogramm wird über neun Projekte („Module“) an verschiedenen Standorten umgesetzt, bei denen das einzelne Projekt relativ autonom ist, seine jeweils eigene Umsetzungsstrategie entwickelt sowie jeweils unterschiedliche Zielgruppen anspricht. Aufbauend auf den Zielsystemen der einzelnen Module sollten daher in Zukunft die Bemühungen intensiviert werden, gemeinsam mit allen Beteiligten eine noch stärkere Bezugnahme der zum Teil recht heterogenen Einzelprojekte auf den Programmrahmen insgesamt zu erreichen. Über gemeinsame Definitionsprozesse sollte herausgearbeitet werden, welche Aktivitäten an welcher Stelle der angestrebten Bildungs- und Betreuungskette von Relevanz sind.

Steuerung und Qualitätssicherung (Kapitel 3.3)

Die folgenden Maßnahmen sind als Elemente der Qualitätssicherung einzuordnen:

- **Einrichtung einer Koordinationsstelle**
Die Aktivitäten der zahlreichen Netzwerkakteure werden durch die „Koordinationsstelle Jugendhilfe und Schule beim Landkreis Saarlouis“ koordiniert. Sie hat im Rahmen des Aktionsprogramms generell die Aufgabe, Träger und Fachkräfte bei der Umsetzung zu beraten und ihre Arbeit zu vernetzen. Die Inhaberin der Koordinationsstelle leistet engagierte und fachlich fundierte Arbeit.
- **Regelmäßiger Erfahrungsaustausch/Berichterstattung**
Im Rahmen des Aktionsprogramms findet ein regelmäßiger Austausch zwischen den Mitarbeitenden der Maßnahmemodule statt. Darüber hinaus ist im Aktionsprogramm ein ausreichendes und sachgerechtes System der Information und Berichterstattung aufgebaut worden.
- **Dokumentation und Evaluation**
Mit der Software ToDo verfügt das Projekt über ein einheitliches Dokumentationsinstrument. Es wird sowohl von den Projektbeteiligten als Dokumentationsinstrument zur Sicherung der Ergebnisse der Praxisarbeit als auch als Datenpool für die Evaluation verwendet.
- **Öffentlichkeitsarbeit**
Im Verlauf der Förderphase bis Ende 2006 hat es bereits einige Maßnahmen zur Öffentlichkeitsarbeit gegeben (Pressearbeit, Informationsschriften, Zeitungsartikel, usw.). Die Öffentlichkeitsarbeit ist aber noch ausbaufähig. Es ist

daher zu empfehlen, über die Presseabteilung des Landkreises in 2007 eine breitere Öffentlichkeitsarbeit anzusprechen.

Ressourcen des Aktionsprogramms (Kapitel 4)

Auswahl der Träger

An den insgesamt neun Modulen des Aktionsprogramms sind sieben Träger der freien Jugendhilfe im Landkreis Saarlouis beteiligt. Bei den Trägern handelt es sich um Akteure, die seit vielen Jahren in der Kinder- und Jugendhilfe im Landkreis etabliert sind und deren Arbeit anerkannt ist. Bei der Auswahl war das Bemühen erkennbar, alle verfügbaren Ressourcen im Landkreis - im Rahmen des finanziell Machbaren - in das Vorhaben einzubeziehen und in einer Gesamtkonzeption zusammenzuführen.

Personelle Ressourcen

Aus Sicht der Evaluation ist das Aktionsprogramm personell gut aufgestellt. Die Mitarbeitenden haben seit dem Beginn des Projekts nicht nur die jeweiligen Konzepte ihrer Module weiterentwickelt und angepasst, sondern auch wertvolle Kenntnisse und Fähigkeiten in der träger- und arbeitsfeldübergreifenden Kooperation gesammelt, die zuvor im Landkreis in dieser gebündelten Form nicht vorlagen. Auch die nicht zu unterschätzende Anforderung mit einem gemeinsamen Dokumentationsinstrument zu arbeiten, wurde von den Mitarbeitenden in einem bemerkenswerten Maße bewältigt.

Trägerinternes Qualitätsmanagement

Im Rahmen des trägerinternen Qualitätsmanagements finden weitere unterstützende Maßnahmen für die Mitarbeitenden statt. Das interne Qualitätsmanagement trägt aus iSPO-Sicht wesentlich zur Professionalisierung des Aktionsprogramms bei. Im Bereich der Fort- und Weiterbildung könnte aus Sicht des Gesamtprojektes - basierend auf den nun vorliegenden Erfahrungen - eine noch bessere zeitliche und inhaltliche Abstimmung in Kooperation mit den Trägern die Qualifizierung dieses noch jungen Arbeitsfeldes zusätzlich forcieren.

Sachausstattung

Auf der Basis der vorliegenden Dokumente kann von einer sachgerechten und angemessenen Ausstattung der Mitarbeitenden ausgegangen werden. Die Bürousausstattung umfasst in der Regel Telefon, Internet, PC, Drucker, Fax und Kopiergerät. In den meisten Fällen sind die Standorte zentral und verkehrsgünstig und vielfach in unmittelbarer Nähe wichtiger Kooperationspartner gelegen. Die Mitarbeitenden, die ausschließlich an einer Schule tätig sind, haben dort ihr eigenes Büro mit sachgerechter Ausstattung.

Finanzierung des Vorhabens

Das Modellprojekt bildet die finanziellen Möglichkeiten des Landkreises Saarlouis realistisch ab. Der Landkreis und insbesondere die beteiligten Träger setzen die vorhandenen finanziellen Mittel effektiv und effizient ein. Perspektivisch wird es für den Landkreis schwierig sein, ggf. wegfallende Mittel zu ersetzen. Es sollte daher darüber nachgedacht werden, weitere Partner/-innen in die Finanzierung einzubeziehen.

Projektumsetzung und Resultate (Kapitel 5)

Logische Modelle als theoretischer Erklärungsrahmen (Kapitel 5.1)

Um die Wirkungen des Aktionsprogramms im Landkreis Saarlouis beschreiben und plausibel auf die Arbeit der am Modell Beteiligten (und nicht etwa auf andere Ursachen) zurückführen zu können, greifen wir auf so genannte *Logische Modelle* zurück. Logische Modelle basieren - vereinfacht gesagt - auf der Annahme, dass mit einem Programm auf der Grundlage ausgewiesener Ressourcen über aufeinander abgestimmte Aktivitäten bestimmte Ziele und Wirkungen angestrebt werden. Dabei werden die verschiedenen Wirkungsdimensionen als Glieder einer Ereigniskette aufgeführt und auf diese Weise in einen logischen Zusammenhang gebracht.

Erreichte Zielgruppen (Kapitel 5.2)

Benachteiligte Jugendliche sind die Hauptzielgruppe des Projektes. Die analysierten Fakten liefern deutliche Hinweise darauf, dass das Aktionsprogramm diese Zielgruppe auch tatsächlich erreicht. Bei den entsprechenden Modulen werden dazu bereits bei der Auswahl der Teilnehmenden an den jeweiligen Maßnahmen entsprechende Auswahlkriterien gesetzt und zudem durch Dritte abgesichert (die ARGE, das Jugendamt, die beteiligten Schulen, etc.).

Die Maßnahmen des Aktionsprogramms stehen aber nicht nur benachteiligten, sondern allen Kindern und Jugendlichen offen. In diesem Sinne versuchen die Module im Sinne eines präventiven Ansatzes Kinder und Jugendliche anzusprechen, die (noch) über genügend Ressourcen verfügen, um einen manifesteren Hilfebedarf abzuwenden.

Bedarfe und Ressourcen der Jugendlichen (Kapitel 5.3)

Die vorliegenden Daten machen deutlich, warum im Aktionsprogramm in Anlehnung an § 13 KJHG sozialpädagogische Hilfen im Vordergrund stehen. Der Schwerpunkt der Interventionen liegt logischerweise auf der beruflichen Orientierung. Darüber hinaus ist es aber notwendig weitere Problembereiche, die die Integration junger Menschen in den Arbeitsmarkt erschweren oder gar verhindern, zu thematisieren und entsprechende sozialpädagogische Hilfen anzubieten bzw. zu vermitteln.

In der Konsequenz stärkt dies den präventiven Aspekt des Aktionsprogramms. Es ist den Verantwortlichen zu empfehlen, diesen Weg konsequent fortzusetzen und innerhalb der Bildungs- und Betreuungskette möglichst früh zu intervenieren. Berufsbezogene Aspekte sollen bereits in den weiterführenden Schulen thematisiert werden, um die Jugendlichen frühzeitig zu sensibilisieren und sie bei der Entwicklung von beruflichen Perspektiven zu unterstützen. Gerade bei älteren, nicht mehr schulpflichtigen Jugendlichen stellen häufig persönliche Probleme und schulische Defizite Hemmnisse für eine gelingende Integration in den Arbeitsmarkt dar.

Aktivitäten und Resultate (Kapitel 5.4)

Insgesamt lässt sich aus den vorliegenden Daten ableiten, dass das Aktionsprogramm einen wichtigen Beitrag zur Bewältigung von Benachteiligungen leistet, die

junge Menschen am erfolgreichen Übergang zum Berufsleben hindern. Es finden sich in den vorliegenden Unterlagen zudem belastbare Hinweise, dass die Mitarbeitenden sich an den festgestellten Bedarfen der Jugendlichen orientieren. Darüber hinaus können mit Blick auf die Wirkungen nennenswerte Erfolge konstatiert werden. Im Aktionsprogramm ist man aus Sicht der Evaluation auf einem guten Weg, die Bedingungen von Jugendlichen am Übergang Schule - Ausbildung – Beruf nachhaltig positiv zu verändern.

Netzwerk und Kooperation (Kapitel 5.5)

Insgesamt kann man anhand der vorliegenden Daten und Informationen sagen, dass Netzwerkbildung und Kooperation ein Schwerpunkt des Aktionsprogramms sind. Die Module kooperieren untereinander eng und bei Bedarf werden relevante Hilfeinstanzen aus dem Landkreis eingeschaltet. Darüber hinaus gibt es strukturelle Maßnahmen zur Verbesserung der Kooperation wie Öffentlichkeitsarbeit und die Teilnahme an verschiedenen Gremien, Arbeitskreisen und Runden Tischen. Die Verdachtsvermutung, dass in hohem Umfang Doppelbetreuungen stattfinden könnten, wird nach unseren bisherigen Analysen nicht belegt.

Fazit und Ausblick (Kapitel 6)

Die Situation auf dem bundesdeutschen und dem saarländischen Ausbildungs- und Arbeitsmarkt

Der allgemeine wirtschaftliche Aufschwung hat bundesweit zu positiven Effekten auf dem Ausbildungs- und Arbeitsmarkt geführt. So ist im Dezember 2006 bundesweit die Zahl der arbeitslosen Jugendlichen gegenüber dem Vorjahr um 21 Prozent gesunken. Auch die Situation am saarländischen Arbeitsmarkt hat sich im Jahr 2006 deutlich verbessert, die Arbeitslosigkeit in der Altersgruppe unter 25 Jahren hat sich im Jahr 2006 um 19,3 Prozent verringert. Darüber hinaus ist im Saarland - wie auch bundesweit - die Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge gegenüber dem Dezember 2005 deutlich angestiegen.

Die Entwicklung auf dem Ausbildungs- und Arbeitsmarkt im Landkreis Saarlouis

Auch im Landkreis Saarlouis zeigt sich Ende 2006 eine erfreuliche Entwicklung: Die Zahl der arbeitslosen Jugendlichen ist zwischen Dezember 2005 und Dezember 2006 um 20,1 Prozent zurückgegangen. Jüngere unter 25 Jahren weisen im Vergleich zu weiteren Bevölkerungsgruppen den deutlichsten Rückgang der Arbeitslosigkeit im Landkreis auf.

Schließlich können auch positive Effekte im Bezug auf Auszubildende im Kreis Saarlouis berichtet werden. Im Dezember 2006 liegt die Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge im Arbeitsagenturbezirk Saarlouis (zu dem auch der Landkreis Merzig-Wadern gehört) über dem Wert des Vorjahres. Besonders deutlich zurückgegangen ist die Zahl der noch nicht vermittelten Bewerber/-innen.

Das Aktionsprogramm im Kontext dieser Entwicklungen

Die Gründe für den Rückgang der Jugendarbeitslosigkeit im Landkreis Saarlouis sind vielfältig. Neben der zunehmenden Einstellungsbereitschaft der Betriebe und Unternehmen ist insbesondere auf den Einfluss der allgemeinen konjunkturellen Entwicklung zu verweisen, der Ende des Jahres 2006 fast alle Regionen in Deutschland erreicht hat.

Darüber hinaus haben aber auch die differenzierten Betreuungs- und Förderangebote der Module des Aktionsprogramms zu dieser Entwicklung beigetragen. Es finden sich in unseren Analysen zahlreiche und deutliche Hinweise, die plausibel machen, dass das Aktionsprogramm einen nennenswerten Beitrag zur Verbesserung der Situation Jugendlicher auf dem Ausbildungs- und Arbeitsmarkt leistet. Dazu können vor allem folgende Aspekte als Beleg genannt werden:

- **Das Aktionsprogramm erreicht seine Zielgruppen!**
Das Aktionsprogramm erreicht seine Zielgruppen durch angemessene „Krisenintervention im Einzelfall“ wie auch durch präventiv angelegte Aktionen und Projekte.
- **Der Bedarf an sozialpädagogischer Unterstützung ist belegt!**
Die von iSPO vorgenommenen Auswertungen machen deutlich, dass der Projektansatz, in Anlehnung an § 13 KJHG einen Schwerpunkt auf sozialpädagogische Hilfen zu legen, sach- und bedarfsgerecht ist.
- **Das Aktionsprogramm wirkt!**
Die Maßnahmen und Interventionen des Aktionsprogramms sind effektiv. Kinder und Jugendliche erfahren im Aktionsprogramm zu einem großen Teil die Hilfen, die sie für ihren weiteren Lebensweg benötigen.
- **Im Aktionsprogramm wird effizient gearbeitet!**
Alle unsere Erkenntnisse weisen darauf hin, dass die zur Verfügung stehenden Projektmittel auch effizient eingesetzt werden und der Nutzen den Aufwand übersteigt.
- **Durch Zusammenarbeit entstehen Synergieeffekte!**
Die zunehmend stattfindende Vernetzung schafft sichtbar Synergieeffekte, die den Jugendlichen zugute kommen, ohne dass dies zu nennenswerten Doppelbetreuungen führt.

Schlussfolgerungen und Empfehlungen

Trotz dieser relativ positiven Entwicklung sehen wir vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung weiterhin Handlungsbedarf. Unsere Gesellschaft kann es sich immer weniger leisten, Kinder und Jugendliche auszugrenzen, abzuhängen und „ihrem Schicksal zu überlassen“. Weitere Anstrengungen sind daher aus unserer Sicht geboten.

Um die erfolgreiche Arbeit des Aktionsprogramms weiter zu verstetigen, lassen sich aus den Erhebungen aus iSPO-Sicht folgende *Empfehlungen für die Weiterarbeit* ableiten:

- ☞ Die Überführung in den Regelbetrieb anstreben!
- ☞ Finanzielle Planungssicherheit über mehrere Jahre geben!
- ☞ Die Betreuungskette ausbauen und weiterentwickeln!
- ☞ Wirkungsorientiertes Monitoring aufbauen!
- ☞ Intensivierung der Öffentlichkeitsarbeit vorantreiben!

1 Hintergrund des Aktionsprogramms

1.1 Die Bemühungen zum Abbau der Jugendarbeitslosigkeit im Landkreis Saarlouis

Im Landkreis Saarlouis wurde im Jahr 2005 Handlungsbedarf hinsichtlich der sozialen und beruflichen Integration „benachteiligter“ Jugendlicher gesehen. Von Januar bis April 2005 wurden 1289 arbeitslose Jugendliche gezählt, von denen über die Hälfte (51,3 Prozent) über keine abgeschlossene Berufsausbildung verfügte.

Eine der Maßnahmen, die dieser Entwicklung entgegensteuern soll, ist die im Mai 2005 gegründete Aktionsplattform Jugend und Arbeit „A-JA!“, ein Netzwerk von Landkreis, Agentur für Arbeit und ARGE Saarlouis. Ziel ist es, jungen Leuten in der Betreuung der ARGE sowie den Jugendlichen, die keine Ausbildung haben und durch die Agentur für Arbeit betreut werden, innerhalb von drei Monaten eine Arbeit, eine Ausbildung oder eine Maßnahme der Arbeitsmarktpolitik zu vermitteln. Dieses Ziel soll durch eine breit angelegte Plattform aus Betrieben, berufs- und allgemeinbildenden Schulen, politischen Akteuren, Arbeitsverwaltung, Bildungsträgern, Kammern etc. gegen Jugendarbeitslosigkeit realisiert werden.

Insgesamt 16 Einzelmaßnahmen (Aktionen) werden durch die Netzwerkbildung gebündelt. Damit sollen Reibungsverluste zwischen den beteiligten Einrichtungen (Arbeitsagentur, ARGE, Jugendhilfeträger, Kammern, Schulen und vielen weiteren Akteuren der Arbeitsmarktpolitik) vermieden und zugleich die Inanspruchnahme der Leistungen erleichtert werden. Neuartige Bildungsmaßnahmen (z.B. „KEQ - Koordinierte Eignungsanalyse und Qualifizierung“, „Schüler stellen sich vor“, „Bewerbertaxi“), Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit und Koordinierungsstellen mit Lotsenfunktion sollen zu einer abgestimmten, an konkreten Problemfeldern ansetzenden Vorgehensweise führen. Für die operative Umsetzung sind der Landkreis, die Agentur für Arbeit und die ARGE verantwortlich.¹

Darüber hinaus sind in Dillingen und Schwalbach in den Jahren 2005 und 2006 zahlreiche Mikroprojekte im Rahmen des EU-geförderten LOS-Programms durchgeführt worden. Sieben neue LOS-Projekte sind in 2007 in Dillingen gestartet worden. Ziel dieser Mikroprojekte ist es, die Beschäftigungsfähigkeit von am Arbeitsmarkt besonders benachteiligten Menschen, insbesondere benachteiligten Jugendlichen und jungen Menschen mit Migrationshintergrund, zu erhöhen und den sozialen Zusammenhalt vor Ort zu stärken.²

Ein weiterer Ansatzpunkt des Landkreises, um die soziale und berufliche Integration der Jugendlichen voranzutreiben, ist die Verbesserung der Zusammenarbeit von Jugendhilfe und Schule. Entsprechende Bemühungen reichen bis ins Jahr 1998 zurück.

¹ Quelle: Homepage der Bundesagentur für Arbeit:
http://www.arbeitsagentur.de/nn_249450/zentraler-Content/A04-Vermittlung/A043-SIE/Allgemein/A-JA-Aktionsplattform-Jugend-und-Arbeit-.html (19.02.2007)

² Eine Übersicht über die LOS-Projekte im Landkreis Saarlouis findet sich auf einer eigenen Homepage unter <http://www.los-im-landkreis-saarlouis.de/> (19.02.2007)

In einem dreijährigen Modellprojekt mit dem deutschen Kinderschutzbund wurden erste systematische Erfahrungen zur Vernetzung von Jugendhilfe und Schule im Landkreis Saarlouis gesammelt. Ein Ergebnis war im Jahr 2001 die Schaffung einer Koordinationsstelle „Jugendhilfe und Schule“ im Landkreis. Aufgabe der Koordinationsstelle ist es generell, die Vernetzung von Jugendhilfeeinrichtungen freier und öffentlicher Träger, den einzelnen Abteilungen der Kreisverwaltung und den Schulen im Landkreis voranzutreiben (vgl. dazu auch ausführlich Kapitel 3.3). Seit 2003 ist der Landkreis in das Landesprogramm Schoolworker eingebunden, das vom Christlichen Jugenddorfwerk Homburg an den weiterführenden Schulen im Landkreis umgesetzt wird.

Im Juli 2005 wurde schließlich im Landkreis Saarlouis ein Aktionsprogramm zur Bewältigung von sozialen und individuellen Benachteiligungen Jugendlicher zur Eingliederung bzw. zur Moderation des Übergangs in den Sozialisationsfeldern Schule, Ausbildung und Beruf initiiert. Dieses über Mittel aus dem Europäischen Sozialfonds kofinanzierte Aktionsprogramm wird von der Beschäftigungs- und Qualifizierungsgesellschaft im Landkreis Saarlouis getragen. Die Gesellschaft wurde im Dezember 2004 vom Landkreis als alleinigem Gesellschafter gegründet.

Die Zahl der Jugendlichen ohne Berufsabschluss soll durch das Projekt signifikant vermindert und durch die sozialpädagogische Betreuung sollen der Zugang zu den Zukunftstechnologien für benachteiligte Jugendliche ermöglicht sowie die Ausbildungs-/Beschäftigungssuche erleichtert werden. Zielgruppe sind Jugendliche mit sozialen und individuellen Problemen, deren Eingliederung in den Arbeitsmarkt auf Grund schlechter oder fehlender schulischer und/oder beruflicher Abschlüsse ohne Hilfestellung gefährdet wäre.

In die Umsetzung sind verschiedene freie Träger eingebunden. Das Aktionsprogramm setzt sich aus insgesamt 9 Modulen zu verschiedenen Themenstellungen am Übergang Schule - Ausbildung - Beruf zusammen (vgl. dazu Kapitel 3) und wird von der bereits genannten Koordinationsstelle „Jugendhilfe - Schule“ koordiniert. Mit der Evaluation des Projekts wurde das iSPO-Institut in Saarbrücken beauftragt.

Das Aktionsprogramm hatte zunächst eine Laufzeit von 18 Monaten (01.07.05 - 31.12.06). In diesem Zeitraum hat sich die Situation auf dem Ausbildungs- und Arbeitsmarkt im Landkreis Saarlouis deutlich verbessert (vgl. Kapitel 6). Der hier vorliegende Evaluationsbericht durch das iSPO-Institut liefert Hinweise darauf, welchen Beitrag das Aktionsprogramm zu dieser positiven Entwicklung geleistet hat. Zunächst aber wollen wir im Folgenden die einzelnen Module des Aktionsprogramms näher vorstellen.

1.2 Die Module des Aktionsprogramms im Überblick

Um das Vorgehen und die Ergebnisse der Evaluation einordnen zu können werden die Module und Arbeitsbereiche des Aktionsprogramms zunächst detailliert dargestellt. Im Einzelnen umfasst das Aktionsprogramm folgende Maßnahmemodule:

Schoolworker an Grundschulen

Das Modul hat die Aufgabe, Lehrkräften, Erziehungsberechtigten und Schülerinnen und Schülern an Grundschulen als Ansprechpartner für die Vermittlung geeigneter Jugendhilfemaßnahmen zur Verfügung zu stehen. Damit soll Benachteiligungen möglichst früh entgegen gewirkt werden. Getragen wird das Projekt von der Arbeiterwohlfahrt und dem Sozialwerk Saar-Mosel.

Unter Berücksichtigung der jeweiligen Entwicklungsphase soll die Persönlichkeit des Kindes stabilisiert, ggf. gestärkt und seine soziale Integration in die Klassengemeinschaft gefördert werden. Auf der Ebene des Klassenverbandes sind die Förderung des Sozialverhaltens in der Gruppe und damit die Stärkung des Gemeinschaftsgefühls wichtige Ziele. Zudem sollen die sozialpädagogischen Kompetenzen und Fähigkeiten der Lehrkräfte gestärkt werden, um bei Konflikten innerhalb der Klassengemeinschaft adäquat reagieren zu können. Die Eltern werden einbezogen, um die Kooperation mit den Familien zu festigen und ihnen mögliche Scheu vor den Hilfesystemen zu nehmen.

Die beiden Mitarbeiterinnen streben eine regelmäßige Präsenz in den Grundschulen an. Sie führen Gespräche mit Eltern, Lehrern und Kindern. Bei aktuellem Anlass bieten sie Projektarbeit in Klassen bzw. Kleingruppen an und zu bestimmten Themen können Elternabende organisiert und durchgeführt werden. Wichtiger Bestandteil ist zudem die Stärkung der Netzwerkarbeit. Die Mitarbeitenden nehmen dazu an Gremien, Arbeitskreisen und Runden Tischen im Bereich der Jugendhilfe teil.

Schoolworker an weiterführenden Schulen

Aufgabe dieses Moduls ist die Betreuung von Schülerinnen und Schülern in der Sekundarstufe 1 der allgemein bildenden Schulen. Maßnahmeträger ist das Christliche Jugenddorfwerk Homburg/Saar gGmbH.

Wichtigstes Ziel des Moduls ist es, den Informationsaustausch und die Zusammenarbeit zwischen den Systemen Jugendhilfe und Schule zu fördern und gegenseitiges Verständnis zu schaffen. Öffentliche und freie Jugendhilfe sollen durch die Schoolworker an der Schule personell, strukturell und räumlich verzahnt und ein lokales und regionales Netzwerk Jugendhilfe - Schule soll aufgebaut werden. In den Schulen werden Lehrkräfte, Erziehungsberechtigte sowie Schülerinnen und Schüler über die Möglichkeiten der öffentlichen und freien Jugendhilfe informiert. Zudem werden Kontakte zu relevanten Jugendhilfeeinrichtungen hergestellt und vermittelt.

Schoolworker/-innen haben wöchentliche Präsenzzeiten an den weiterführenden Schulen. Sie führen nach Bedarf Gespräche mit Schülerinnen und Schülern, Lehrkräften und Erziehungsberechtigten. Dabei bewerten sie die Situation und vermitteln geeignete Jugendhilfemaßnahmen. Darüber hinaus arbeiten sie projektbezogen. Die projektbezogene Arbeit orientiert sich am konkreten Bedarf und wird präventiv, akut zum Zeitpunkt einer Krise und/oder im Anschluss daran angeboten. Die Projekte beschäftigen sich beispielsweise mit den Themen Gruppen- und Sozialverhalten, Sucht, Ernährung und Gewalt bzw. Aggression. Zudem treiben die Schoolworker/-innen die

Bildung lokaler und regionaler Netzwerke durch Kooperationen mit Jugendhilfeeinrichtungen und die Teilnahme an regions- und themenspezifischen Arbeitskreisen voran.

Berufliche Orientierung von Schüler/-innen der weiterführenden Schulen (BO-SEK I)

Das Modul BO-SEK I bereitet benachteiligte Schüler/-innen der Klassen 7, 8 und 9 im Hauptschulzweig der weiterführenden Schulen auf den Übergang Schule/Beruf vor. Berufliche und gesellschaftliche Integration wird mit präventiven arbeitsweltorientierten Angeboten unterstützt. Maßnahmeträger sind das Diakonische Werk an der Saar und V.A.U.S. Verbundausbildung Untere Saar e.V.

Ziel der Maßnahme ist generell die berufliche und gesellschaftliche Integration sowie die Vorbereitung der Schüler/-innen auf den Übergang Schule/Beruf. Schüler/-innen sollen die Motivation entwickeln, sich berufliche bzw. schulische Ziele zu setzen und diese zu verfolgen.

Beide Träger arbeiten sowohl personen- als auch projektbezogen. Sie unterstützen Schülerinnen und Schüler bei der Entwicklung ihres Berufswunsches und möglichen Alternativen dazu, helfen bei der Suche nach einem Praktikums- bzw. Ausbildungsbetrieb, trainieren den Umgang mit Medien und relevanten Personen (etwa der Berufsberatung der Arbeitsagentur oder potentiellen Arbeitgebern) und bereiten auf Eignungs- und Einstellungstests vor. Ein besonderes Augenmerk richtet sich auf Frühabgänger/-innen der 7. und 8. Klassen. Darüber hinaus bieten die Fachkräfte Informationsveranstaltungen mit Fachleuten zu verschiedenen Themen an.

ANLAUFstelle Schulverweigerung und Straßensozialarbeit

In dieser Maßnahme soll die Reintegration jugendlicher Schulverweigernder in die Schul-, Ausbildungs- oder Berufswelt in Zusammenarbeit mit den Fachkräften des regionalen Netzwerkes unterstützt werden. Maßnahmeträger ist das Diakonische Werk an der Saar.

Die ANLAUFstelle Schulverweigerung bemüht sich Jugendliche, die einen weiteren Schulbesuch verweigern, wieder in eine schulische oder außerschulische Maßnahme einzugliedern. Es wird versucht Selbständigkeit und Kompetenz zu stärken, die Jugendlichen in ihrer Alltagsbewältigung zu unterstützen und im Umfeld Stigmatisierungsprozesse zu vermeiden oder zu verringern. Darüber hinaus sollen Institutionen, die sich mit der Thematik befassen, miteinander vernetzt werden. Diese Vernetzung der unterschiedlichsten Akteure wie Schulen, Schoolworker, Jugendhilfe, Polizei und Gesundheitsamt soll ein schnelleres und effektiveres Arbeiten mit den Schulverweigernden und den Einrichtungen untereinander bewirken.

Das Modul hält als Beratungseinrichtung eine Anlauf- und Meldestelle für schulmüde Jugendliche, deren Erziehungsberechtigte und Lehrkräfte sowie für die von Schulverweigerung betroffenen Institutionen im Landkreis Saarlouis bereit. Darüber hinaus wird durch aufsuchende Jugendsozialarbeit Kontakt zu schulverweigernden Jugendlichen zu Hause oder an deren Treffpunkten im Landkreis aufgenommen. Der individuelle Hilfebedarf für eine Rückkehr an die Schule sowie die individuellen Ressourcen

der Jugendlichen werden ermittelt. Im Anschluss daran erarbeitet man Maßnahmen zur Reintegration und schaltet gegebenenfalls weitere Institutionen ein.

Die Produktionsschulen Saarlouis und Lebach

Dieses Modul umfasst die sozialpädagogische Begleitung berufsschulpflichtiger Schüler/-innen ohne Hauptschulabschluss in den berufsbildenden Schulen in Saarlouis und Lebach (BVJ-Klassen), die den Produktionsklassen zugeordnet sind. Maßnahmeträger ist das Diakonische Werk an der Saar.

Die Maßnahme unterstützt die Ziele der Produktionsschulen, Jugendliche durch erhöhten Praxisanteil und Realitätsbezug erfolgreicher auf die Aufnahme einer Ausbildung vorzubereiten. Wichtig ist hierbei die Eröffnung beruflicher und persönlicher Perspektiven durch aktive Teilnahme am Produktionsprozess marktfähiger Produkte und Dienstleistungen. Die Jugendlichen sollen im Anschluss an den Hauptschulabschluss in Ausbildung und Beschäftigung vermittelt werden.

Die Mitarbeitenden bieten Einzelfallhilfe bei persönlichen, gesundheitlichen und finanziellen Problemen sowie Elternarbeit und einzelfallbezogene Kontakte zu Fachdiensten und Jugendhilfeeinrichtungen an. Es gibt berufsbezogene Angebote wie das Erstellen von Bewerbungsunterlagen und die Unterstützung bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz. Darüber hinaus findet aufsuchende Arbeit bei so genannten Schulverweigerern statt. Zusätzlich werden zu verschiedenen Themen eigenständige Kurse oder Team-Teaching mit schulischen Fachkräften angeboten.

Jugendberatungsstelle MOBil Saarlouis

In der Maßnahme werden Schüler/-innen in den kaufmännischen und gewerblichen Berufsschulen betreut, die einen besonderen sozialpädagogischen Förderbedarf haben. Ziel ist es, ihre schulische und berufliche Ausbildung sowie die Eingliederung in die Arbeitswelt und ihre gesellschaftliche Integration zu fördern. Maßnahmeträger ist das Diakonische Werk an der Saar.

Jugendliche, deren Übergang von der Schule in den Beruf zu scheitern droht, werden beraten und begleitet um ihre schulische und berufliche Ausbildung, die Eingliederung in die Arbeitswelt und ihre gesellschaftliche Integration zu fördern.

Das Modul beinhaltet drei Arbeitsfelder. Zunächst führt es strukturierte Berufsweplanung für Schulklassen und Einzelfallhilfen in den berufsvorbereitenden Klassen der Berufsschulen durch. Zusätzlich hält es eine offene Beratung für Jugendliche im Landkreis vor und bietet zweimal jährlich im Saarlouiser Jugendtreff Ludwigsschule berufsbezogene Gruppen- und Einzelangebote an. Jugendliche werden in allen drei Arbeitsfeldern bei der Ausbildungsplatzsuche, bei ihrer beruflichen Orientierung und generell bei ihrer Lebensplanung unterstützt.

Jugend-Internettreff „Vausnet“

Der Mitarbeitende dieses Moduls hat die Aufgabe, die Jugend-Internettreffs des Kreises Saarlouis zu koordinieren, mit deren Hilfe Jugendlichen, die auf Grund ihrer sozialen Stellung keinen oder nur erschwerten Zugang zu den neuen Medien haben, der

Zugang zu den Zukunftstechnologien (PC und Internet) erleichtert werden soll. Maßnahmeträger ist V.A.U.S.-Verbundausbildung Untere Saar e.V.

Durch das Modul soll in den Jugend-Internetteffs des Kreises eine aus inhaltlicher und pädagogischer Sicht einheitliche bedarfsorientierte Struktur geschaffen werden. In den Internetteffs soll Jugendlichen neben einer Freizeitbeschäftigung Unterstützung in Berufswahl, Arbeitsplatzsuche und bei schulischen Fragen geboten werden. Darüber hinaus ist vorgesehen weitere Standorte aufzubauen, damit jede Gemeinde über mindestens einen Jugend-Internetteff verfügt.

Um Jugendlichen die notwendige Unterstützung in den Internetteffs bieten zu können wird das Personal vor Ort entsprechend instruiert, unterstützt und gegebenenfalls geschult. Es werden Vorgaben in curricularer Form erstellt und zur Verfügung gestellt. Es findet ein regelmäßiger Austausch mit den Jugendpflegern, Schoolworkern, ehrenamtlichen Kräften und anderweitig Involvierten statt. Betreuer für Internetteffs werden gesucht und eingestellt und es wird Öffentlichkeitsarbeit geleistet.

Sprachfördermaßnahmen zur beruflichen Integration junger Migranten (BIMS)

Ziel der Maßnahme ist die außerschulische Vermittlung von Sprachkenntnissen zur Hinführung zu einem qualifizierten Schul- bzw. Berufsabschluss und Vermittlung von Informationen zum Bildungs- und Ausbildungssystem. Maßnahmeträger ist der Caritas-Verband für die Region Saar-Hochwald e.V.

Strukturelle Ziele des Moduls sind die Erfassung des aktuellen Angebots an Sprachförderung und Hausaufgabenhilfe für Migrantinnen und Migranten im Landkreis Saarlouis sowie die Ermittlung der Zahl förderbedürftiger junger Migranten an den Schulen. Es soll in allen Gemeinden mit Bedarf ein regelmäßiges Angebot der Sprachförderung geschaffen werden.

In Zusammenarbeit mit den Schulen, den Schoolworkern und den Jugendpflegern wird der Bedarf an Fördermaßnahmen für junge Migrantinnen und Migranten in den Gemeinden des Landkreises ermittelt. Neue Maßnahmen werden geplant und Honorarmitarbeiter/-innen eingestellt und geschult. Junge Migranten und ihre Eltern werden zur Teilnahme an außerschulischen Förderangeboten motiviert. Es werden Informationsveranstaltungen zum Schul- und Ausbildungssystem in Deutschland durchgeführt und Öffentlichkeitsarbeit geleistet. Im Krisenfall werden Jugendliche beraten und betreut.

Berufsfindung und Orientierung (BOplus)

Die Maßnahme richtet sich an junge Menschen zwischen 16 und 25 Jahren, die nicht in betrieblicher oder schulischer Ausbildung bzw. in Beschäftigung sind und zum Ausgleich sozialer Benachteiligungen oder individueller Beeinträchtigungen in erhöhtem Maß auf Unterstützung angewiesen sind. Ziel ist die Vermittlung in Ausbildung, Weiterbildung, Arbeit und Maßnahmen. Träger ist die Katholische Erwachsenenbildung im Kreis Saarlouis e.V.

Die Jugendlichen sollen einen individuellen Berufswegeplan entwickeln, der eine langfristige Integration in den ersten Arbeitsmarkt (betriebliche und schulische Ausbildung,

Beschäftigung und auch schulische Weiterbildung) erlaubt. Hauptaufgabe ist somit eine Vermittlung in Ausbildung, berufsvorbereitende Maßnahmen, weiterbildende Schulen oder Arbeit zu erreichen.

Die Schulungs-, Qualifizierung und Betreuungsmaßnahme besteht aus acht nicht aufeinander aufbauenden dreiwöchigen Blockmodulen und einem zweiwöchigen Ergänzungsblock. Die Module beinhalten die Themen Deutsch, Allgemein- und Sozialkunde, Mathematik, Training von Schlüsselqualifikationen, Bewerbertraining, Gesundheitsförderung, EDV und Internet, Arbeitswelt bezogene Projektarbeit sowie Themen bezogene Projektarbeit. Darüber hinaus gibt es einen Betreuungstag in der Woche, unabhängig vom laufenden Modulinhalt. Im Anschluss an die Maßnahme besteht die Möglichkeit ein betriebliches Praktikum zu absolvieren.

1.3 Die aktuelle Fachdebatte auf Bundesebene

Der Beginn des Aktionsprogramms im Landkreis Saarlouis (Juli 2005) fällt in eine Zeit, in der die berufliche Integration benachteiligter Jugendlicher im Zuge der angespannten Lage am Ausbildungs- und Arbeitsmarkt bundesweit zunehmend an Bedeutung gewinnt. So zeigt etwa der Berufsbildungsbericht 2006 des Bundesministeriums für Bildung und Forschung, dass im Jahr 2005 in Deutschland mit 562.800 Ausbildungsstellen, rund 23.600 bzw. 4,0% weniger als im Vorjahr angeboten wurden. Die Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge lag bei 550.200; dies ist der niedrigste Stand seit der Wiedervereinigung. Gleichzeitig erreichte die Zahl der Abgänger und Abgängerinnen aus allgemein bildenden Schulen mit 948.200 einen neuen Höchststand. Die beiden gegenläufigen Entwicklungen führten dazu, dass die Einmündungsquote der Ausbildungsanfänger und -anfängerinnen, das ist der rechnerische Anteil der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge an den Schulabgängern, mit einem Wert von 58 Prozent erstmalig unter die 60 Prozent-Marke rutschte. Anfang der neunziger Jahre hatte er noch bei deutlich über 70 Prozent gelegen.³

Die Entwicklung auf dem Ausbildungs- und Arbeitsmarkt verläuft bundesweit derzeit im Zuge des allgemeinen wirtschaftlichen Aufschwunges sehr positiv (vgl. dazu die Zahlen in Kapitel 6). Neben der allgemeinen wirtschaftlichen Entwicklung sind dafür sicherlich auch die zahlreichen Maßnahmen und Aktivitäten, die in den letzten Jahren von verschiedenen Bundesministerien durchgeführt wurden, verantwortlich. Im Jahr 2005 etwa hat das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) ein Bundesländer-Sonderprogramm für 14.000 zusätzliche Ausbildungsplätze in den neuen Ländern aufgelegt und hierfür rund 95 Mio. EUR bereitgestellt. Im Rahmen des Sonderprogramms "Einstiegsqualifizierung Jugendlicher" (EQJ-Programm) des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales (BMAS) wurde - ebenfalls im Jahr 2005 - der Unterhalt der Jugendlichen sowie die Sozialversicherung mit rund 40 Mio. EUR bezuschusst.⁴

³ Vgl. BMBF 2006, S. 41

⁴ Vgl. BMBF, S. 1; weitere Informationen zum EQJ-Programm finden Sie auf der Homepage des BMAS unter <http://www.bmas.bund.de/BMAS/Navigation/Arbeitsmarkt/Programme-fuer-Arbeit-und-Ausbildung/einstiegsqualifizierung-jugendlicher,did=89660.html> (19.02.2007)

Auch in der Koalitionsvereinbarung der Großen Koalition vom November 2005 hat die Bundesregierung die Bedeutung von Bildung, Ausbildung und Qualifizierung herausgestellt. Um eine neue Dynamik am Ausbildungsstellenmarkt zu erzeugen, wurden die im Ausbildungspakt⁵ vereinbarten Aktivitäten zur Gewinnung von neuen Ausbildungsplätzen weitergeführt. Die Bundesregierung versucht die Wirtschaft durch verschiedene staatlich finanzierte Programme flankierend zu unterstützen. Darüber hinaus hat das BMBF eine neue Initiative gestartet, um Strukturverbesserungen in der beruflichen Bildung zu erreichen und dabei das Zusammenspiel zwischen den Verantwortlichen in der Berufsbildung zu optimieren. Um den wirtschaftlichen und demografischen Wandel besser bewältigen zu können, sollen gemeinsam Strategien für Veränderungen entwickelt werden. Das BMBF hat im Jahr 2006 seine Aktivitäten im neuen Programm "Jobstarter" zusammengeführt. Das Programm zielt auf eine bessere regionale Versorgung Jugendlicher mit betrieblichen Ausbildungsplätzen durch die Gewinnung von Betrieben bzw. Unternehmen für Ausbildung.⁶

Zudem werden im Verantwortungsbereich des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) seit einiger Zeit die Bemühungen um die soziale und berufliche Integration besonders von benachteiligten Jugendlichen intensiviert. So hat das BMFSFJ im Rahmen des Modellprogramms „Arbeitsweltbezogene Jugendsozialarbeit“ im November 2002 das Modellprojekt „Kompetenzagenturen“ ins Leben gerufen. In bundesweit fünfzehn Agenturen werden seit dem Programmstart im November 2002 neue Dienstleistungsangebote an der Schnittstelle im Übergang Schule und Beruf entwickelt und erprobt. Das Modellprogramm gibt den Anstoß für den Aufbau von Kompetenzagenturen, die als fachlich anerkannte Dienstleister eine zentrale Vermittlungs- und Lotsenfunktion zur beruflichen und sozialen Integration besonders benachteiligter Jugendlicher an sozialen Brennpunkten und in strukturschwachen ländlichen Regionen einnehmen sollen.⁷ Die Kompetenzagenturen sind kürzlich ausgeweitet worden, eine Förderung von bis zu 200 Kompetenzagenturen im Zeitraum vom 01.11.06 - 31.12.07 ist vorgesehen.⁸

Im Zuge der beruflichen Integration Jugendlicher rückt die Bedeutung eines adäquaten Schulabschlusses in den Mittelpunkt der Überlegungen. Ausgehend von der Erkenntnis, dass rund 9 Prozent der Schülerinnen und Schüler eines Jahrgangs die Schule ohne Schulabschluss verlassen, erprobt das Bundesfamilienministerium mit dem bundesweiten Modellprojekt „Schulverweigerung - die zweite Chance“ in Zu-

⁵ Die Bundesregierung und die Spitzenverbände der deutschen Wirtschaft haben am 16. Juni 2004 den "Nationalen Pakt für Ausbildung und Fachkräftenachwuchs in Deutschland" geschlossen. Mit dem Ausbildungspakt verpflichten sich die Partner, in enger Zusammenarbeit mit den Ländern jedem ausbildungswilligen und ausbildungsfähigen jungen Menschen ein Ausbildungsangebot zu machen. Damit erhalten Jugendliche mit eingeschränkten Vermittlungschancen eine Chance zum Einstieg in Ausbildung. Der Pakt hat eine Laufzeit von drei Jahren.

⁶ Vgl. dazu BMBF 2006, S. 6ff. sowie den Koalitionsvertrag, S. 28ff. und 41ff.; Informationen zum Programm finden sich unter <http://www.jobstarter.de/> (19.02.2007)

⁷ Quelle: Internetseite des BMFSFJ unter <http://www.bmfsfj.de/Politikbereiche/kinder-und-jugend,did=13604.htm> (19.02.2007)

⁸ Weitere Informationen finden sich unter <http://www.kompetenzagenturen.de/index.html> (19.02.2007)

sammenarbeit mit freien Trägern, Jugendämtern und Schulen Wege, wie Jugendliche wieder zurück in die Schulen gebracht werden können und damit eine zweite Chance erhalten.⁹

Schließlich ist das bereits genannte Programm "LOS- Lokales Kapital für soziale Zwecke" zu nennen. Auf der Grundlage von so genannten „lokalen Aktionsplänen“ werden Mikroprojekte und kleine lokale Initiativen mit dem Ziel gefördert, die Beschäftigungsfähigkeit von am Arbeitsmarkt besonders benachteiligten Menschen, insbesondere benachteiligten Jugendlichen und jungen Menschen mit Migrationshintergrund, zu erhöhen und den sozialen Zusammenhalt vor Ort zu stärken.¹⁰

Spiegelt man die Bemühungen zum Abbau der Jugendarbeitslosigkeit in Saarlouis an der hier skizzierten Maßnahmen zur beruflichen und sozialen Integration Jugendlicher, so fällt auf, dass das Aktionsprogramm eine Reihe der Ansätze der verschiedenen Fachressorts in einem integrierten Konzept bündelt. Im Folgenden wird dies detaillierter dargelegt. Zunächst aber wird das Vorgehen der Evaluation beschrieben.

⁹ Ausführliche Informationen finden Sie unter http://www.zweite-chance.eu/content/index_ger.html (19.02.2007)

¹⁰ Vgl. dazu die Internetseite des Programms: http://www.los-online.de/content/index_ger.html (19.02.2007)

2 Das Evaluationskonzept von iSPO

Damit die Effizienz und Effektivität der Maßnahmen gemessen und verbessert werden kann, wurde das iSPO-Institut 2005 mit der Entwicklung einer einheitlichen EDV-gestützten Dokumentation und darauf aufbauend mit der Evaluation der Wirksamkeit und Steuerung des Netzwerkes beauftragt. In diesem Kapitel gehen wir auf den Zweck der Evaluation, das Evaluationskonzept, die Erhebungsmethoden und unser Qualitätsverständnis ein.

Definition und Zweck der Evaluation

Unter Evaluation versteht iSPO eine systematische, auf vorliegenden Daten basierende und kriterienbezogene Bewertung von Programmen, Projekten oder einzelnen Maßnahmen.¹¹ Die Inhalte des Aktionsprogramms im Landkreis Saarlouis sind Angebote, Hilfen, Maßnahmen, Interventionen, Aktionen aber auch Projekte und Kurse. In der Evaluationstheorie hat man sich darauf geeinigt Evaluationsgegenstände dieser Art „Programme“ zu nennen.

Die im Folgenden skizzierte Konzeption lehnt sich deshalb an das Verfahren der *Programmevaluation* an.¹² Aufgabe einer Programmevaluation ist es, der Beschäftigungs- und Qualifizierungsgesellschaft im Landkreis Saarlouis als Auftraggeber sowie den Trägern der Maßnahmenmodule als durchführende Instanzen nützliche und abgesicherte Informationen über das „Aktionsprogramm zur Eingliederung von benachteiligten Jugendlichen im Übergang Schule - Ausbildung - Beruf“ zur Verfügung zu stellen.

iSPO setzt dies mit zwei Leistungsschwerpunkten um:

- Primär soll unsere Evaluation Hinweise liefern, wie aus den Ergebnissen des Programms gelernt werden kann und zukünftig Angebote zur Eingliederung Jugendlicher im Übergang „Schule - Ausbildung - Beruf“ strukturiert sein könnten (**summative Evaluation**). Evaluation setzt nach diesem Verständnis eher am Projektende an und ist zusammenfassend, bilanzierend und analytisch. Dies geschieht insbesondere durch die systematische Auswertung der Daten der von uns entwickelten Software ToDo (siehe dazu ausführlich die folgenden Ausführungen).
- Darüber hinaus möchten wir mithelfen, das Aktionsprogramm und seine Teilprojekte schrittweise zu verbessern und weiter zu stabilisieren (**formative Evaluation**). Evaluation in diesem Sinne setzt bei der Programmplanung und Durchführung an und ist prozessorientiert, gestaltend und kommunikativ angelegt. Dazu haben wir im Verlauf des Aktionsprogramms bei der Konkretisierung der Ziele mitgewirkt, Ergebnisse frühzeitig rückgekoppelt oder Schulungen im Umgang mit der Software ToDo organisiert.

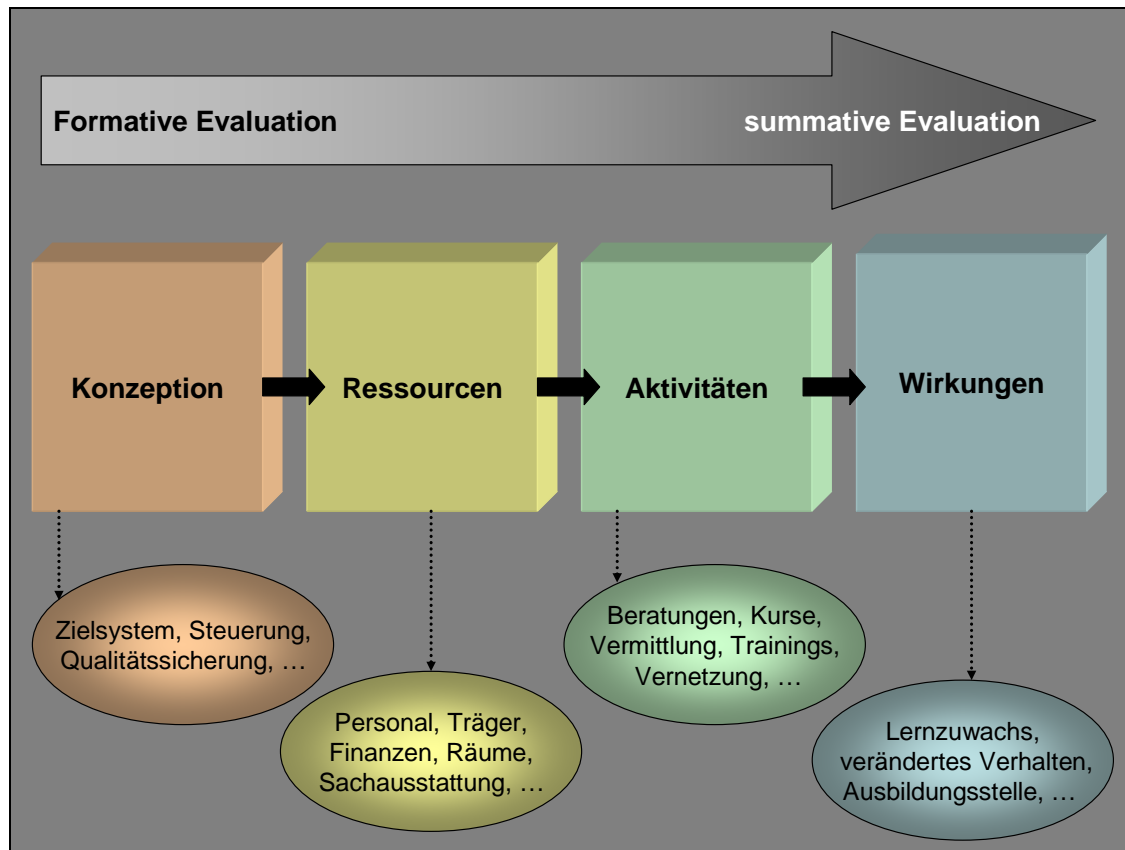
¹¹ Vgl. Heiner 2002, S. 301.

¹² Vgl. dazu Beywl 1988

iSPO-Konzept der Programmevaluation

Das iSPO-Vorgehen orientiert sich an Konzepten, die sich in den letzten Jahren vielfach bei der Evaluation von Projekten im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe sowie auch im Kontext der Jugendberufshilfe bewährt haben (vgl. Abbildung 1).¹³

Abbildung 1: Dimensionen der Evaluation



Quelle: iSPO-Darstellung

Demnach sind es aus unserer Sicht vor allem die folgenden Programmdimensionen, die bei der Evaluation des Aktionsprogramms - im Rahmen der gegebenen zeitlichen und finanziellen Ressourcen - beschrieben und bewertet werden müssen, um zu plausiblen und möglichst exakten Ergebnissen zu gelangen (vgl. Abbildung 1).

- **Bewertung der Konzeption und des Zielsystems**

In einem ersten Analyseschritt haben wir uns mit dem Konzept des Aktionsprogramms befasst. Wir gehen davon aus, dass um so eher Effekte und Wirkungen erzielt werden können, je konkreter beschrieben ist, was bewirkt werden soll. In diesem Sinne haben wir analysiert, inwieweit im Konzept festgelegt wurde, was mit dem Aktionsprogramm bei Zielgruppen und hinsichtlich der weiteren Zieldimensionen ausgelöst werden soll, welche Aktivitäten zur Zielerreichung eingesetzt werden und wie der Prozess insgesamt überwacht und

¹³ Vgl. dazu Beywl/Speer/Kehr 2004, Beywl/Schepp-Winter 2000, Keller-Ebert/Kießler/Schobert 2005, Haubrich 2003, Stockmann 2000

gesteuert werden soll. Zudem geht es um die Frage, inwieweit das Konzept mit aktuellen fachlichen/fachwissenschaftlichen Erkenntnissen übereinstimmt.

- **Beschreibung der Programmbedingungen**

Darüber hinaus haben wir uns in einem zweiten Analyseschritt einen Überblick über die Rahmenbedingungen verschafft. Dahinter steckt die Einschätzung, dass die Rahmenbedingungen wesentlich die Umsetzung und damit den Programmserfolg beeinflussen. Im Einzelnen geht es etwa um die Auswahl der jeweiligen Träger, um die dem Aktionsprogramm zur Verfügung stehenden personellen Ressourcen, um die räumlichen Bedingungen und die Sachausstattung sowie um die Frage der Finanzierung des Projekts.

- **Bewertung der Umsetzungsaktivitäten**

Im dritten Analyseschritt betrachten wir die einzelnen Aktivitäten als die „Produkte“ des Aktionsprogramms näher. Mit Aktivitäten sind die Umsetzung und Durchführung der Maßnahmen gemeint, die im Konzept zur Erreichung der gewünschten Wirkungen vorgesehen sind. Im Einzelnen geht es z.B. um Anlass und Art der durchgeführten Maßnahmen (Beratungen, Kurse, Vermittlungen), das Erreichen der Zielgruppen (z.B. Schulverweigerer, gering Qualifizierte, Jugendliche mit Migrationshintergrund) oder die Zusammenarbeit mit den Kooperationspartnern.

- **Analyse der Resultate und Wirkungen**

In einem letzten Analyseschritt geht es vor allem um eine an Fakten orientierte und nachvollziehbare Darstellung von Wirkungen und Resultaten. Unter anderem versuchen wir die Effekte bei den Zielgruppen, aber auch bzgl. angestrebter Strukturauswirkungen bzw. der Kooperationskonstellationen zu benennen. Zudem geht es um die Bewertung der Ziel-Mittel-Relation und um die Frage, ob die Zielerreichung tatsächlich auf die Durchführung des Programms zurückzuführen ist.

Unser Qualitätsverständnis orientiert sich explizit an den *Standards für Evaluation der Gesellschaft für Evaluation (DeGEval)*.¹⁴ Für die Evaluation des Aktionsprogramms bedeutet dies:

- Wir orientieren uns ausdrücklich am Informationsbedarf der vorgesehenen Nutzer/-innen der Evaluation (das sind insbesondere die Verantwortlichen im Landkreis Saarlouis, die durchführenden freien Träger und ihre Mitarbeitenden sowie Kooperationsinstanzen wie Schulen oder die ARGE). Deshalb haben wir es diesen Akteuren kontinuierlich ermöglicht, am Evaluationsprozess teilzunehmen, z.B. durch Abstimmung von Ergebnispräsentation und Rückkopplungsinterventionen (*Nützlichkeit*).
- Unsere Evaluation ist realistisch, durchdacht, diplomatisch und kostenbewusst geplant und ausgeführt. In der praktischen Umsetzung unseres Evaluationsauftrags waren Beschränkungen in Kauf zu nehmen, die sich aus den zur Verfü-

¹⁴ Vgl. DeGEval 2002

gung stehenden Ressourcen ergeben, z.B. im Hinblick auf Umfang und Tiefe von Datenerhebungen und -auswertungen (*Durchführbarkeit*).

- Es ist uns wichtig, dass in einer Evaluation respektvoll und fair mit den betroffenen Personen und Gruppen umgegangen wird. Deshalb präsentieren wir die Ergebnisse der Evaluation lediglich auf der Ebene des Gesamtprogramms, denn es geht nicht darum, den „besten“ freien Träger zu prämiieren. Vielmehr ist es wichtig, bei der Weiterentwicklung der fachlichen Praxis mitzuhelfen (*Fairness*).
- Schließlich bringt unsere Evaluation wissenschaftlich fundierte Informationen und Ergebnisse hervor. Wissenschaftliche Methoden (Nennen von Informationsquellen, Verwendung unterschiedlicher Datenerhebungsmethoden, systematische Fehlerprüfung, Schlussfolgerungen auf der Basis empirischer Daten) sind unverzichtbarer Bestandteil einer iSPO-Evaluation (*Genauigkeit*).

Erhebungsinstrumente

Um Zusammenhänge und Schlussfolgerungen darzustellen werden unterschiedliche Datenquellen (Multi-Methoden-Mix) verwendet.¹⁵ Besondere Bedeutung hat in diesem Zusammenhang die frühzeitige Implementierung und Erprobung der Dokumentations-Software ToDo. iSPO hat ToDo in Projektzusammenhängen anderer Bundesländer entwickelt und nach und nach verfeinert. Die Software wurde - in dieser Version im Auftrag des Landes für das Modellprogramm „Schoolworker“ entwickelt - nahtlos auf das „Aktionsprogramm zur Eingliederung von benachteiligten Jugendlicher im Übergang Schule - Ausbildung - Beruf“ übertragen und sowohl von den Projektbeteiligten als Dokumentationsinstrument zur Sicherung der Ergebnisse der Praxisarbeit als auch als Datenpool für die Evaluation verwendet.

Die Mitarbeitenden des Aktionsprogramms wurden von unserem Kooperationspartner imagirol.net, der für die softwaretechnische Umsetzung verantwortlich ist, in das Programm eingeführt.¹⁶ Zudem fanden im Verlauf des Aktionsprogramms weitere Schulungen aller Mitarbeitenden statt. Über eine Hotline stand imagirol.net bei Rückfragen der Mitarbeitenden zur Software „rund um die Uhr“ zur Verfügung. Zudem führt ein Handbuch die Mitarbeitenden an die Praxis der täglichen Dokumentation heran und dient gleichzeitig als Nachschlagewerk. Auch regelmäßige Softwareupdates werden von imagirol.net übernommen.

Für die Auswertung der Daten und die Bewertung der Ergebnisse ist iSPO zuständig. Datenauswertungen der Software ToDo fanden zu zwei Zeitpunkten statt:

- Die erste Auswertung erfolgte im Mai 2006, basierend auf den Daten bis einschließlich April 2006. Dabei wurde zum einen eine erste Gesamtauswertung

¹⁵ In der Evaluationsforschung ist es seit langem akzeptiert, dass ein multimethodisches Vorgehen zur Analyse relevanter Programmbedingungen und -wirkungen sinnvoll ist. Damit sollen - vereinfacht gesagt - die Schwächen einer Erhebungsmethode durch die Stärken einer anderen kompensiert werden; vgl. dazu z.B. Stockmann 2000.

¹⁶ Weitere Informationen unter <http://www.imagirol.net> (19.02.2007)

2 Das Evaluationskonzept von iSPO

für das Aktionsprogramm erstellt und gegenüber Trägervertretungen und Mitarbeitenden präsentiert. Zum anderen wurden individuelle Auswertungen für jedes Modul des Aktionsprogramms angefertigt und die Auswertungen jeweils gemeinsam mit den Trägern und ihren Mitarbeitenden sowie der Leiterin der Koordinationsstelle „Jugendhilfe - Schule“ beim Landkreis rückgekoppelt.

Die zweite Auswertung erfolgte im Dezember 2006 (Stand der Daten: 15. Dezember 2006). Die Ergebnisse der Auswertung werden in dem hier vorgelegten Abschlussbericht auf Ebene des Gesamtprogramms dargelegt. Eine Präsentation der Daten in verschiedenen Gremien ist vorgesehen.

Abbildung 2: Die Software ToDo

The screenshot shows a software window titled 'Göpfert-Divivier, Werner (L)'. The main area contains a contact record for 'Lehrer: Göpfert-Divivier, Werner (L)' at 'ERS Musterhausen'. The record includes fields for 'Vorname: Werner', 'Nachname: Göpfert-Divivier', 'Geschlecht: weiblich', 'Anrede:', 'Geburtsdat.:', 'Klassenstufe:', 'Leitungsfunktion: Schulleitung', 'Anschrift:', 'PLZ:', 'Ort:', 'Telefon:', 'Mobiltelefon:', 'Email:', and 'Funktion:'. There are also sections for 'Anmerkungen/Erreichbarkeit:' (Von 13.4. bis 27.4. auf Fortbildung), 'Eigene Stammdaten:' (Lieblingsfach: Chinesisch), 'Aktuelle Verlaufsdaten:' (Kontaktbereitschaft (07.02.2) Bereit zur Kooperation), and 'Anstehende Termine:'. Below the main form is a table with columns: 'Datum, Ort, Schule/Modul, Mitarbeiter', 'Stichwort, Kontakt, Einzel-/Gruppenkontakt', and 'Aktenvermerk'. The table contains three entries:

Datum, Ort, Schule/Modul, Mitarbeiter	Stichwort, Kontakt, Einzel-/Gruppenkontakt	Aktenvermerk
15.03.2006 ERS Musterhausen (SU) Grün, Christoph Peter (SW)	M: Kontaktaufnahme mit Gesprächskontakt: Dresen, Markus (S) Einziger beteiligter Kontakt	Schlechtes Wetter, keine Kooperationsbereitschaft beim Schüler
10.10.2005 Büro Schulleitung ERS Musterhausen (SU) Grün, Christoph Peter (SW)	M: Orientierungsgespräch mit Betroffenen Betrifft diesen Kontakt direkt Einziger beteiligter Kontakt	
06.09.2005 Büro der Schulleitung ERS Musterhausen (SU) Grün, Christoph Peter (SW)	M: Orientierungsgespräch mit Betroffenen Betrifft diesen Kontakt direkt 2 weitere/r Kontakt/e beteiligt.	

© iSPO und imigiro.net

Eine zweite wesentliche Datenquelle ist die Analyse verfügbarer Materialien und Dokumente (etwa Konzeptpapiere und Berichte). Durch die umfangreichen Berichtspflichten der Projekte und der Koordinationsstelle im Rahmen der EU-Förderung steht vielfältiges Datenmaterial zur Verfügung. Darüber hinaus hat jeder Träger im Herbst 2006 einen ausführlichen Sachbericht nach einem einheitlichen - an die EU-Praxis angelehnten - Schema an den Landkreis als Träger des Aktionsprogramms verfasst, der ebenfalls zur Sekundäranalyse zur Verfügung steht.

Aufgrund des umfangreichen Datenmaterials konnte auf weitere Erhebungen verzichtet werden. Bei einer Fortführung der Evaluation in 2007 könnten gerade unter dem Aspekt der Vernetzung der einzelnen Projekte des Aktionsprogramms Verfahren der „Netzwerkanalyse“ eingesetzt werden. In diesem Zusammenhang ist aus iSPO Sicht z.B. das Verfahren der „egozentrischen Vernetzungslandkarten“¹⁷ von Interesse. Mit diesem Instrument lässt sich die Netzwerkarbeit der Projekte durch Visualisierung und

¹⁷ Vgl. Strauss 2002

Reflexion abbilden und unterstützen. Zum anderen ist damit ein Evaluationsinstrument gegeben, mit dessen Hilfe die Netzwerkstrukturen systematisch dokumentiert und von der wissenschaftlichen Begleitung ausgewertet werden können (vgl. dazu auch Kapitel 3.3).

3 Planung und Steuerung des Aktionsprogramms

Der Erfolg eines Projektes hängt wesentlich von der Qualität der Planung ab. Im Konzept muss z.B. konkret beschrieben werden, was mit den Aktivitäten und Maßnahmen eines Projekts bei den Zielgruppen bewirkt werden soll. Zudem muss das Konzept mit aktuellen fachlichen/fachwissenschaftlichen Erkenntnissen übereinstimmen. Darüber hinaus muss ein Projekt - so die Erfahrung aus zahlreichen Evaluationsprojekten - effektiv gesteuert werden, um die gewünschten Resultate und Wirkungen zu erzielen.

Im Folgenden wird daher näher auf die Projektkonzeption, das Zielsystem sowie auf die Koordination und Qualitätssicherung des Projektes eingegangen.

3.1 Die Projektkonzeption

Das Aktionsprogramm bezieht sich explizit auf § 13 des Kinder- und Jugendhilfegesetzes (KJHG). Demnach ist es Aufgabe der Jugendhilfe, Jugendlichen, die zum Ausgleich sozialer Benachteiligungen oder zur Überwindung individueller Beeinträchtigungen in erhöhtem Maße auf Unterstützung angewiesen sind, sozialpädagogische Hilfen anzubieten, die ihre schulische und berufliche Ausbildung, die Eingliederung in die Arbeitswelt und ihre soziale Integration fördern. Dabei sollen die Maßnahmen mit der Schulverwaltung, der Bundesagentur für Arbeit, Trägern betrieblicher und außerbetrieblicher Ausbildung sowie mit Trägern von Beschäftigungsangeboten abgestimmt werden.

Darauf aufbauend wurde im Landkreis folgendes **Projektziel** formuliert:

„Die Zahl der Jugendlichen ohne Berufsabschluss soll durch das Projekt signifikant vermindert werden. Durch die sozialpädagogische Betreuung und technische Unterstützung soll der Zugang zu den Zukunftstechnologien für benachteiligte Jugendliche ermöglicht und die Ausbildungs-/Beschäftigungssuche erleichtert werden.“¹⁸

Zielgruppe des Aktionsprogramms sind in erster Linie Jugendliche mit sozialen und individuellen Problemen, deren Eingliederung in den Arbeitsmarkt auf Grund schlechter oder fehlender schulischer und/oder beruflicher Abschlüsse ohne Hilfestellung gefährdet wäre. Bei der Konzeption des Programms wurde der Tatsache Rechnung getragen, dass die Problemlagen Jugendlicher, die eine erfolgreiche Eingliederung in Ausbildung und Beruf behindern oder einer solchen entgegenstehen, vielfältig sind. Dazu gehören nach Auffassung der Projektverantwortlichen im Landkreis soziokulturelle Probleme von Migranten und Migrantinnen ebenso wie familiäre Konfliktpotenziale, Erziehungs-, Verhaltens- und Leistungsdefizite.

Daraus wurde die Annahme abgeleitet, dass einzelne Maßnahmen nicht ausreichen, um diesen Gefährdungen entgegenzuwirken. Es müsse deshalb - so ist in der Projektkonzeption zu lesen - ein aufeinander abgestimmtes und vernetztes Maßnahmenbündel vorgehalten werden, das den einzelnen Problemlagen in allen Sozialisationsfeldern (Schule, Familie, Freizeit) entgegenwirkt. In das Aktionsprogramm sind daher alle Akteure aus den Bereichen Schule, Ausbildung und Beruf im Landkreis Saarlouis

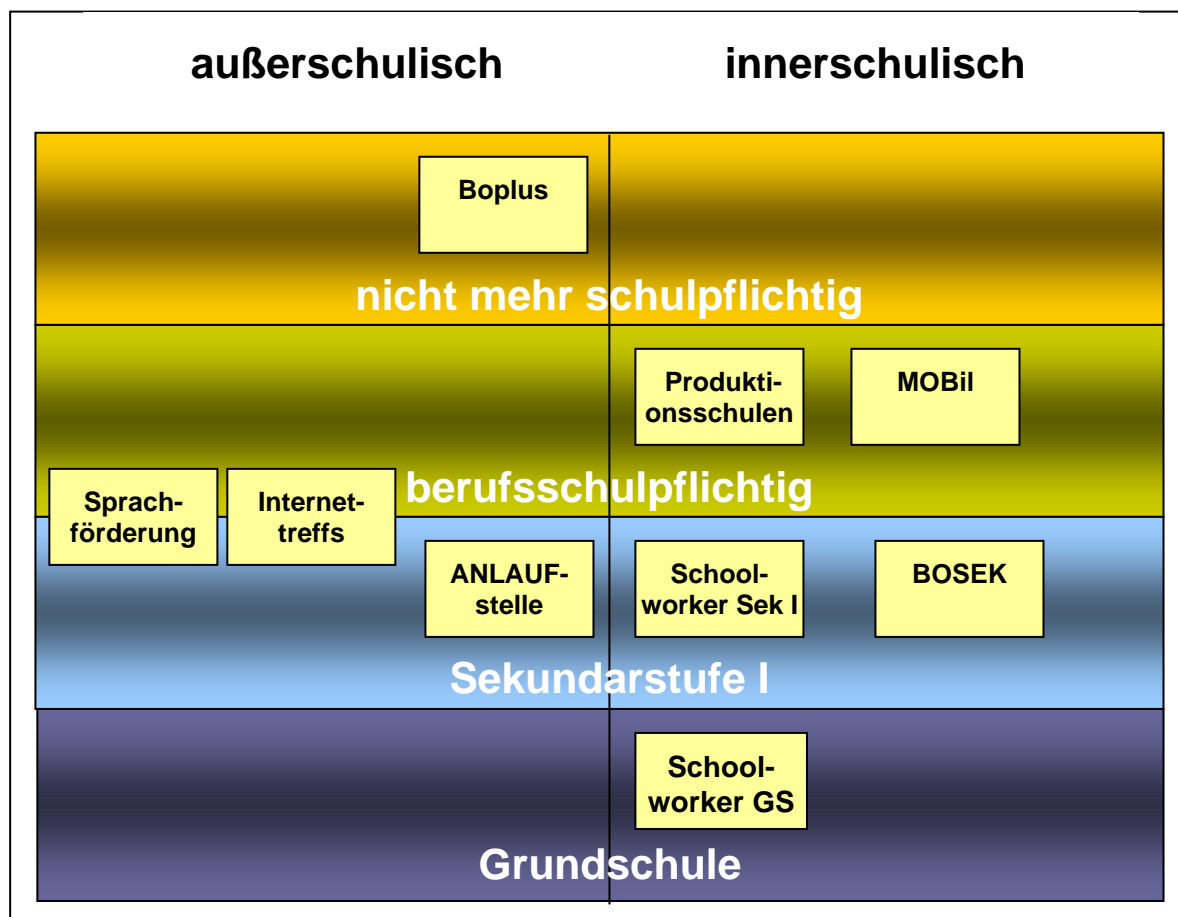
¹⁸ BEQU 2005, S. 1

einbezogen. Die Vielzahl der Schnittstellen soll durch Schaffung einer lückenlosen und transparenten Betreuungskette überwunden werden, wobei Doppelangebote und -betreuungen vermieden werden sollen.

Die Vernetzung der Angebote durch regelmäßige und institutionalisierte Kommunikation der Fachkräfte der Module des Aktionsprogramms, der außerschulischen Jugendarbeit und der Träger von Jugendhilfeeinrichtungen (z.B. Fachkräfte der Jugendarbeit in freien Verbänden und Gemeinden, jugendärztlicher Dienst des Gesundheitsamtes, schulpсихологischer Dienst, Berufsberatung der Agentur für Arbeit, der ARGE, Fachkräfte des ASD des Jugendamtes, usw.) ist Projektkinhalt. Hierdurch sollen Synergieeffekte bewirkt werden.

Im Aktionsprogramm sollen neun Module der Jugendhilfe mit unterschiedlichen Schwerpunkten eine Betreuungskette von der Grundschule bis zum Berufseinstieg gewährleisten (vgl. Abbildung 3).

Abbildung 3: Anordnung der Module bezüglich der Zielgruppen



Quelle: eigene Darstellung iSPO auf Basis der Konzeption des Aktionsprogramms

Verschiedene Maßnahmen, die mit unterschiedlichen Zielrichtungen innerhalb und außerhalb der Schulen ansetzen, sollen als Gesamtkonzept eine lückenlose Begleitung der Kinder und Jugendlichen sicherstellen. Zudem sollen sie durch Vernetzung untereinander und mit weiteren Angeboten im Kreis ein Netzwerk bilden, das die Eingliederung Jugendlicher in Ausbildung und Beruf erleichtert.

Die Konzeption des Aktionsprogramms kann sich unserer Einschätzung nach in der aktuellen Fachdebatte jederzeit sehen lassen. Eine Verbesserung der Lebenssituation von benachteiligten Kindern und Jugendlichen in Stadtteilen, Landkreisen oder Regionen - darauf wird in der aktuellen Fachdiskussion zunehmend verwiesen - kann nur dann erfolgreich gestaltet werden, wenn die jeweils vorhandenen Ressourcen „miteinander verknüpft und aufeinander bezogen sind“. In der Konsequenz bedeutet dies, dass auf kommunaler Ebene die Planungen in Bereichen von Jugendhilfe, Schule, Ausbildung und Arbeitsmarkt koordiniert und zu einem abgestimmten Ganzen zusammengefügt werden müssen. Die Kinder- und Jugendhilfe ist explizit aufgefordert, sich mit anderen professionellen und informellen Unterstützungs- und Sozialisationsystemen, aber auch mit anderen Politikbereichen (wie z.B. Bildung, Wirtschaft und Arbeit) zu vernetzen.¹⁹

Auf der Basis der hier skizzierten Fachdiskussion ist man im Landkreis Saarlouis auf einem sehr guten Weg. Bildung, Betreuung und Erziehung sowie die kooperative Gestaltung von Lern- und Lebenswelten durch Akteure unterschiedlicher Politikbereiche ist per se ein Querschnittsthema der kommunalen Kinder- und Jugendhilfepolitik, die eine den Förderungs- und Unterstützungsbedingungen junger Menschen gerecht werdende soziale Infrastruktur gestalten will. In diesem Sinne ist der Ansatz des Landkreises fachlich zu begrüßen, durch Entwicklung von „Bildungs- und Betreuungsketten“ neben inhaltlichen auch strukturelle Veränderungen in der kommunalen Kinder- und Jugendpolitik einzuleiten.

Perspektivisch wird es wichtig sein - darauf verweist etwa der aktuelle Kinder- und Jugendbericht der Bundesregierung - in die Bildungs- und Betreuungskette auch den Bereich der Vorschulerziehung und der Tagesbetreuung einzubeziehen. Gleichzeitig wird kritisch festgestellt, dass im Rahmen der jüngsten Reformvorhaben des Kinder- und Jugendhilfegesetzes - genannt seien hier nur die Stichworte „Tagesbetreuungsausbaugesetz“ (TAG), „Kinder- und Jugendhilfeweiterentwicklungsgesetz“ (KICK)“ und „Kommunalentlastungsgesetz“ (KEG) - einer stärkeren Akzentuierung der Kooperation von Kinder- und Jugendhilfe mit Schule keinerlei Bedeutung beigemessen wird.²⁰

Im Landkreis sind dagegen erste Ansätze vorhanden. Sie wurden im Rahmen des Vorhabens „Strukturanalyse mit Maßnahmekonzeption zur Verbesserung der Zusammenarbeit der öffentlichen und freien Jugendhilfe“ in enger Abstimmung mit dem Aktionsprogramm in drei Modellregionen entwickelt. Ihre erfolgreiche Erprobung vorausgesetzt, können hier weitere Synergieeffekte erzielt werden.²¹

¹⁹ Vgl. dazu insbesondere die Philosophie der Programmplattform „Entwicklung und Chancen junger Menschen in sozialen Brennpunkten; ausführliche Informationen dazu finden sich unter www.eundc.de; siehe dazu auch die Seiten des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: <http://www.bmfsfj.de/Politikbereiche/kinder-und-jugend,did=69320.html> (19.02.2007)

²⁰ BMFSFJ 2005, S. 462

²¹ Vgl. Göpfert-Divivier/Römisch 2006

3.2 Die Programmziele

Ziel des Aktionsprogramms ist es - wie im vorherigen Kapitel zitiert - die Zahl der Jugendlichen ohne Berufsabschluss signifikant zu vermindern. Um dieses Ziel zu erreichen sollen insbesondere durch Vernetzung der Angebote Synergieeffekte erzielt werden. Sollen mehrere Angebote und Träger in einem Landkreis miteinander vernetzt werden, so sind klare und stimmige Programmziele eine wichtige Voraussetzung:

„Ohne Ziel ist jeder Hafen der richtige (oder falsche). Man kommt schließlich immer irgendwo an, man lernt immer irgend etwas, und für irgend etwas wird es schon gut gewesen sein. Was dann allerdings nicht möglich ist, ist Lernen. (...). Erst wenn Ziele gesetzt und auf ihrem Hintergrund Interventionen ausgewählt wurden, kann überhaupt eine systematische Evaluation beginnen. Solche systematischen Schleifen - Ziele setzen, Entscheidung über und Durchführung von Interventionen, gefolgt von Evaluation - machen Lernen und Weiterentwicklung erst möglich. Mit solchen Lernschleifen produzieren wir Wissen und Erfahrungen, die mit Kollegen und Kolleginnen ausgetauscht werden können und langfristig die fachliche Praxis verbessern.“²²

Im Aktionsprogramm im Landkreis Saarlouis wurden Ziele auf verschiedenen Ebenen formuliert. Auf der *individuellen Ebene* erfolgt die Dokumentation der **Ziele** über die Software ToDo. Dort besteht bei Bedarf die Möglichkeit, zu jedem einzelnen Geschäftsvorfall (z.B. einem Gespräch) Ziele einzugeben. Darüber hinaus kann die Zielerreichung dokumentiert werden.²³ Die Auswertungen zu Zielen und Zielerreichung durch iSPO wiederum liefern wesentliche Informationen über Erfolgsparameter des Programms (vgl. dazu ausführlich Kapitel 5.3 und 5.4).

Auf der *Ebene der einzelnen Module* des Aktionsprogramms wurde in der Anfangsphase von Mitarbeitenden der beteiligten Module ein dreigliedriges Zielsystem entwickelt. Die Arbeitsblätter dazu wurden von iSPO zur Verfügung gestellt. Das Prinzip dieses Vorgehens lässt sich vereinfacht wie folgt beschreiben:²⁴ Aus einem allgemeinen und übergeordneten **Leitziel** lassen sich eines oder mehrere **Mittlerziele** ableiten, die jeweils Teilbereiche des Leitziels abdecken und es konkretisieren. Ein Mittlerziel wiederum lässt sich in eine Vielzahl von **Handlungszielen** übersetzen, die unmittelbar der Intervention in der Praxis vorgeschaltet sind und deren Erreichung überprüfbar ist.

²² Beywl/Schepp-Winter 1999, S. 32

²³ Die Möglichkeit, die Zielerreichung zu dokumentieren, ist im Vergleich zu der Ausgangssoftware „ToDo Schoolworker“ eine explizite Weiterentwicklung für den Landkreis Saarlouis. Dies wurde auf ausdrücklichen Wunsch der Verantwortlichen beim Landkreis wie auch der beteiligten Träger und deren Mitarbeitenden realisiert. Derzeit erfolgt die Erfassung der Zielerreichung noch nach einem einfachen Vorgehen (Ziel erreicht oder Ziel nicht erreicht). In der neuen Version von ToDo kann bei Bedarf die Zielerreichung differenzierter erfasst werden.

²⁴ vgl. dazu: Beywl/Schepp-Winter 1999: 42ff.

Am Beispiel „Durchführung eines Internetkurses“ lässt sich dies wie folgt, visualisiert in der Systematik einer Pyramide, darstellen (vgl. Abbildung 4):²⁵

Abbildung 4: Dreigliedriges Zielsystem

LEITZIEL	Jugendliche im Übergang Schule - Ausbildung - Beruf verfügen in ihren Lebenswelten über hohe Kommunikationsfähigkeit
MITTLERZIEL	Jugendliche im Übergang Schule - Ausbildung - Beruf können mit neuen Medien umgehen
HANDLUNGSZIEL	Die Teilnehmer/-innen eines Internetkurses können bei Abschluss des Kurses E-Mails abholen, schreiben und versenden und im Internet zu einem zuvor bestimmten Thema so recherchieren, dass sie den anderen Kursteilnehmer/-innen mindestens zwei für sie interessante Informationen weitergeben können

Quelle: in Anlehnung an Beywl/Schepp-Winter 1999

Bezüglich der Zielformulierung auf diesen beiden Ebenen ist man im Saarlouis bereits auf einem guten Weg. Aus iSPO-Sicht sollten dennoch - aufbauend auf den nun vorliegenden Erfahrungen und Instrumenten - abgestimmte Zielsysteme für die Weiterarbeit für jedes Modul entwickelt werden. Im Gegensatz zur bisherigen Praxis sollten vor allem die Indikatoren zur Beobachtung und Messung der Effekte optimiert werden.²⁶ Damit wird nicht nur die Evaluation einzelner Maßnahmen auf eine noch fundiertere Basis gestellt, sondern auch der Dialog der unterschiedlichen Beteiligten über die Wirkungen der Arbeit wird weiter systematisiert. Damit kann letztlich die Arbeit der Projektmitarbeitenden noch effektiver und effizienter gestaltet werden.

Das Aktionsprogramm weist noch eine weitere Besonderheit auf. Das Programm wird über mehrere Projekte an verschiedenen Standorten umgesetzt, bei denen das einzelne Projekt relativ autonom ist, seine jeweils eigene Umsetzungsstrategie entwickelt sowie jeweils unterschiedliche Zielgruppen anspricht (also z.B. Schüler/-innen der Sekundarstufe I oder kaufmännischer/gewerblicher Berufsschulen, aber auch junge Menschen bis 27 Jahre oder Jugendliche mit Migrationshintergrund).²⁷

Dies wiederum muss bei der Messung der Zielerreichung durch die Evaluation berücksichtigt werden. Bestimmte Ziele können nur auf der Ebene der Einzelprojekte gemessen werden: Die zu messenden Ziele eines Sprachkurses für Migrantinnen und Migranten sind andere (etwa die Beherrschung bestimmter grammatikalischer Regeln) als diejenigen eines Bewerbertrainings (z.B. die Verfassung eines Bewerbungsschreibens mit Lebenslauf) oder diejenigen eines Internetkurses (etwa die Recherche von Internetquellen, die für eine Bewerbung interessant wären). Andere Ziele sollten eher auf der Ebene des Gesamtprogramms erfasst werden. Dazu gehören in diesem Kon-

²⁵ Zum Thema Zielfindung und Selbstevaluation vgl. insbesondere die Reihe *Materialien zur Qualitätssicherung in der Kinder- und Jugendhilfe*, die vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend herausgegeben wurde. Die einzelnen Hefte stehen unter <http://www.qs-kompodium.de> zum Download zur Verfügung.

²⁶ Vgl. Beywl/Schepp-Winter 1999; siehe auch Meyer 2004

²⁷ In der Evaluationstheorie wird dafür die Bezeichnung „Multizentrische Programme“ verwendet, im Gegensatz zu singulären Programmen; vgl. Sanders, James R. 1997

text insbesondere Ziele, die sich auf die Vernetzung der Projektträger untereinander, aber auch auf die Vernetzung zu weiteren Akteuren im Landkreis richten (etwa die Initiierung gemeinsamer Trägerinitiativen oder eine gemeinsame Lobbyarbeit für Jugendliche im Übergang Schule/Ausbildung/Beruf bei Betrieben).

Aufbauend auf den Zielsystemen der einzelnen Maßnahmemodule sollten daher in Zukunft die Bemühungen verstärkt werden, gemeinsam mit allen Beteiligten eine noch stärkere Bezugnahme der zum Teil recht heterogenen Einzelprojekte auf den Programmrahmen insgesamt zu erreichen. Dies ist insofern notwendig, als die Ziele und Konzepte der Module zwar in Bezug auf das Gesamtprogramm, jedoch zunächst noch ohne explizite gegenseitige Abstimmung erstellt wurden. Über gemeinsame Definitionsprozesse sollte herausgearbeitet werden, welche Aktivitäten an welcher Stelle der angestrebten Bildungs- und Betreuungskette von Relevanz sind.²⁸

iSPO hat vor allem zu Beginn seines Auftrages Anstrengungen unternommen, bei der Zielfindung und Zielklärung im Aktionsprogramm mitzuhelfen. Dabei wurde jedoch deutlich, dass eine kontinuierliche und umfangreiche Unterstützung der Beteiligten bei der Zielformulierung und darauf aufbauende Feedbackprozesse nötig gewesen wären, um die Arbeit mit Zielen nachhaltig abzusichern. Die dazu notwendige Betreuungs- und Motivationsarbeit konnte iSPO mit den zur Verfügung stehenden Ressourcen nicht leisten. Dennoch sehen wir die Entwicklung von Zielsystemen als wichtiges Instrument zur Fortentwicklung des konzeptionellen Ansatzes des Aktionsprogramms im Landkreis Saarlouis an. Wir haben vielfach die Erfahrung gemacht, dass die Zeit, die in Zielklärung und Planung gesteckt wird, letztlich Ressourcen spart, weil damit Umwege und Reibungsverluste reduziert werden. Dies gilt insbesondere bei Projekten, an denen nicht nur verschiedene Träger teilnehmen, sondern die auch in unterschiedlichen Systemen („Jugendhilfe“, „Schule“, „Ausbildung“ und „Arbeitsmarkt“) angesiedelt sind.²⁹

3.3 Steuerung und Qualitätssicherung

Die Aktivitäten der am Aktionsprogramm Beteiligten müssen koordiniert, d.h. aufeinander bezogen und zu einem Ganzen zusammengefügt werden. Darüber hinaus muss der Programmprozess und seine Wirkungen überwacht werden. Damit sind weitere Erfolgsparameter der Steuerung angesprochen.

Einrichtung einer Koordinationsstelle

Als wesentlichen Erfolgsfaktor des Aktionsprogramms werten wir die Tatsache, dass die Aktivitäten der zahlreichen Netzwerkakteure durch die „Koordinationsstelle Jugendhilfe und Schule beim Landkreis Saarlouis“ koordiniert werden. Die Koordinationsstelle wurde bereits im Jahr 2001 gegründet. Sie ist organisatorisch angesiedelt in der Abteilung „Jugendgerichtshilfe, Jugendarbeit und Erzieherischer Kinder- und Ju-

²⁸ Zu diesem Vorgehen vgl. ausführlich Vossler/Obermaier 2003

²⁹ Zur „Qualitätssicherung in der Netzwerkarbeit vgl. insbesondere Groß 2006 sowie und Beywl/Speer/Kiessler 2006

genschutz“ beim Jugendamt des Landkreises. Die Stelle ist mit einer Diplom-Sozialpädagogin mit einem Stellenvolumen von 0,75 Stunden besetzt.

Die Koordinationsstelle hat im Rahmen des Aktionsprogramms generell die Aufgabe, Träger und Fachkräfte bei der Umsetzung zu beraten und ihre Arbeit zu vernetzen. Dazu werden Schnittstellen definiert, um Lücken im Hilfenetz zu vermeiden und die Kontinuität der Hilfestellung zu sichern. Zudem ist die Koordinationsstelle dafür verantwortlich, die Dokumentation und Evaluation der Maßnahmen mit externer Unterstützung sicherzustellen. Im Einzelnen lassen sich - basierend auf einer Aufgabenbeschreibung für das Jahr 2006 - folgende Aufgabenschwerpunkte benennen:

- **Koordination**
Die Aufgabe der Projektkoordination besteht insbesondere in der Organisation und Durchführung von Arbeitstreffen auf verschiedenen Ebenen. Dazu gehören regelmäßige Treffen der Mitarbeitenden der neun Projektmodule, aber auch Treffen mit den Mitarbeitenden jedes einzelnen Moduls des Aktionsprogramms. Des Weiteren umfasst die Koordination die Teilnahme an Arbeitstreffen mit weiteren sozialen Einrichtungen öffentlicher und freier Träger im Landkreis sowie verwaltungsinterne Abstimmungsprozesse.
- **Vernetzungsarbeit**
Die Koordinationsstelle ist für die Erarbeitung einer tragfähigen und nachhaltigen Vernetzungsstruktur innerhalb der Module des Aktionsprogramms verantwortlich und sie sorgt für die fachübergreifende Vernetzung von Jugendhilfeangeboten mit den verschiedenen Abteilungen der Kreisverwaltung. Darüber hinaus ist es explizit ihre Aufgabe die Strukturen der Zusammenarbeit von Jugendhilfe und Schule weiterzuentwickeln und in entsprechenden Gremien mitzuwirken (z.B. Lenkungsausschuss Schoolworker an weiterführenden Schulen und an Grundschulen).
- **Fachliche Weiterentwicklung**
Unter fachspezifischen Gesichtspunkten ist die Koordinationsstelle für die Weiterentwicklung der projektbezogenen Angebotsstruktur innerhalb des Aktionsprogramms zuständig, d.h. sie wirkt an der fachlichen Weiterentwicklung jedes einzelnen Moduls im Rahmen der ihr zur Verfügung stehenden Ressourcen mit. Außerdem nimmt sie an verschiedenen thematischen Arbeitskreisen auf Stadtteilebene bzw. auf kommunaler Ebene sowie an fachspezifischen Arbeitsgruppen des Landkreises teil.
- **Dokumentation und Evaluation**
Die Koordinationsstelle ist zuständig für die Dokumentation und Evaluation der Maßnahmen des Aktionsprogramms und deren Anpassung und Weiterentwicklung in Zusammenarbeit mit iSPO und imago.net. In Kontakten per Telefon, E-Mail oder im persönlichen Gespräch mit den beiden externen Instanzen werden Anpassungen der Software besprochen und umgesetzt. Zudem werden aus den Ergebnissen der iSPO-Auswertungen gemeinsam mit den Trägern fachliche Weiterentwicklungen der Module besprochen.

- **Öffentlichkeitsarbeit**

Zum Aufgabenbereich Öffentlichkeitsarbeit gehört es, das Aktionsprogramm an den Schulen im Landkreis, bei Gremien der Landeselternvertretung, in Abteilungen des Bildungsministerium, im Unterausschuss Jugend und Arbeit des Landesjugendamtes und weiteren Gremien bekannt zu machen. Weiterhin gehören die Erstellung und Aktualisierung der Informationssammlung „Netzwerk Schule“, deren Einbindung in den Sozialatlas des Landkreises, die Teilnahme an Fachtagungen sowie die Erstellung von Pressemitteilungen zu diesem Aufgabenbereich.

Um die oben genannten Aufgaben bei neun Modulen des Aktionsprogramms und der Fülle weiterer Kooperationspartner fundiert zu bearbeiten, bedarf es nicht nur eines effizienten Zeitmanagements, sondern auch der Einarbeitung in verschiedene - zum Teil recht unterschiedliche - Themenfelder im Schnittpunkt von Schule, Ausbildung und Beruf. Die Inhaberin der Koordinationsstelle leistet engagierte und fachlich gute Arbeit. Sie kann noch selbstbewusster - etwa gegenüber Akteuren des Systems Schule - auftreten. Eine noch bessere Einbindung in die verwaltungsinterne Hierarchie des Landkreises bzw. des zuständigen Dezernats könnte hierbei unterstützend wirken.

Die Inhaberin der Koordinationsstelle hat im bisherigen Verlauf des Aktionsprogramms zahlreiche Erfahrungswerte für die Steuerung und fachliche Ausgestaltung eines „multizentrischen“ Programms gewonnen. Diese setzt sie zunehmend ein, um ihre Arbeit noch effektiver und effizienter zu gestalten. Dazu trägt auch die regelmäßige Teilnahme an Fortbildungen zur weiteren Qualifizierung im Bereich „Jugendhilfe und Schule“ bei. Zu nennen sind hier u.a. die Teilnahme am postgradualen Studiengang „Schule und Soziale Arbeit“ an der Katholischen Hochschule für Soziale Arbeit (2004 - 2005) sowie die Fortbildung „Organisationen im Wandel“ beim Ministerium für Wirtschaft und Arbeit des Saarlandes (von Januar bis November 2006).

Die im Zuge der ESF-Förderung ab 2007 vorgenommene Erhöhung des Stellenvolumens ist aus iSPO-Sicht nachvollziehbar und sinnvoll.

Regelmäßiger Erfahrungsaustausch/Berichterstattung

Eine wesentliche Anforderung an die Projektsteuerung ist es, dass alle am Aktionsprogramm Beteiligten über die notwendigen Informationen verfügen. Im Rahmen des Aktionsprogramms findet daher ein regelmäßiger Austausch zwischen den Mitarbeitenden der Maßnahmemodule statt. Hierbei werden die Module aufeinander abgestimmt und Informationen ausgetauscht. Darüber hinaus finden Arbeitstreffen statt, in denen die Koordinatorin nach innen (innerhalb der Verwaltung) und nach außen (Kooperationspartner wie Schulen oder ARGE) über den Fortgang des Aktionsprogramms informiert (siehe Abbildung 5).

Die folgende Abbildung verdeutlicht den Koordinationsaufwand. Berücksichtigt sind hier nur diejenigen Termine, die eindeutig auf das Aktionsprogramm bezogen sind. Zudem sind nur langfristig geplante Termine aufgeführt. Hinzu kommen zahlreiche verwaltungsinterne und externe Termine, die kurzfristig von der Koordinatorin wahrgenommen wurden.

Abbildung 5: Arbeitstreffen der Koordinationsstelle von 09/05 - 11/06



Quelle: iSPO-Darstellung auf Basis vorliegender Unterlagen der Koordinationsstelle

Darüber hinaus ist zur Qualitätssicherung eine regelmäßige auf die wesentlichen Gesichtspunkte begrenzte Berichterstattung vorgesehen. Sie findet vor allem auf zwei Ebenen statt:

- Spätestens drei Monate nach Ablauf des Zeitraums, für den die Zuwendung über den ESF gewährt wurde, ist ein *Verwendungsnachweis* zu führen. In ihm sind alle Einnahmen und Ausgaben der Maßnahmen nach Sach- und Personalkosten darzustellen und es ist ein Sachbericht für das Ministerium für Wirtschaft und Arbeit des Saarlandes anzufertigen. Dazu stehen entsprechende Formblätter und Mustergliederungen zur Verfügung.
- Darüber hinaus wird ein *schuljahresbezogener Sachbericht* von jedem Träger für die BEQU (Beschäftigungs- und Qualifizierungsgesellschaft) erstellt. Die Koordinationsstelle hat dazu gemeinsam mit dem iSPO-Institut eine Mustergliederung entworfen, die sich an die Gliederung des Sachberichts im Rahmen der ESF-Förderung anlehnt.

Aus unserer Sicht ist im Aktionsprogramm ein ausreichendes und sachgerechtes System der Information und Berichterstattung aufgebaut worden. Gerade im Rahmen von Netzwerkarbeit ist eine ausreichende Information auf verschiedenen Ebenen unerlässlich. Dennoch wird versucht, die Berichterstattung auf wesentliche Gesichtspunkte zu reduzieren und soweit möglich Synergien zu erzielen. Das hier aufgebaute Berichtswesen ist geeignet, wichtige Entscheider bzw. Projektpartner zeitnah und transparent über den Stand des Aktionsprogramms zu informieren.

Dokumentation und Evaluation

In der Fachliteratur wird immer wieder darauf verwiesen, dass die regelmäßige Prüfung der Projektwirkungen für die Steuerung und damit letztlich für das Erreichen der gewünschten Ziele unerlässlich ist. Durch ein kontinuierliches Monitoring³⁰ - so die Auffassung - können Probleme rechtzeitig erkannt und geeignete Gegenmaßnahmen eingeleitet werden.³¹

Im Landkreis wurde die laufende Überprüfung der Wirkungen bereits bei der Konzeption des Aktionsprogramms bedacht. Im Ergebnis wurde das iSPO-Institut als externe Evaluation damit beauftragt seine Software ToDo so anzupassen, dass sie in allen Modulen des Aktionsprogramms eingesetzt werden kann. Mit der Software ToDo verfügt das Projekt also über ein einheitliches Dokumentationsinstrument. Es wird sowohl von den Projektbeteiligten als Dokumentationsinstrument zur Sicherung der Ergebnisse der Praxisarbeit als auch als Datenpool für die Evaluation verwendet (vgl. dazu ausführlicher Kapitel 2).

Die Fachkräfte der Träger sind verpflichtet, ihre Aktivitäten und Maßnahmen mit der Software ToDo detailliert und vollständig zu dokumentieren und die entsprechenden Schulungen wahrzunehmen. Die Träger müssen den Fachkräften des Netzwerkes und der Beschäftigungs- und Qualifizierungsgesellschaft (BEQU) zu Zwecken der Statistik, Steuerung und Evaluation die dokumentierten Daten zur Verfügung stellen.

Die Nutzung der Software ToDo soll für das Aktionsprogramm vor allem folgende Effekte erzielen:³²

- Durch die dokumentierten Daten sollen Erkenntnisse über die möglichen Resultate und die Relation von Aufwand und Ertrag gewonnen werden (*Erkenntnisfunktion*);
- Durch die Auswertung der Softwaredaten sollen der Projekterfolg kontrolliert und gleichzeitig eine sachliche, nachvollziehbare Außendarstellung des Projektfortschritts ermöglicht werden (*Kontrollfunktion*);
- Durch die erhobenen Daten sollen die erreichten Erfolge belegt und dadurch die Unterstützung Externer für die Projektziele gefördert werden (*Dialogfunktion*);
- Schließlich dienen die Datenbelege als Begründung für die bereits eingesetzten und zukünftig benötigten Mittel (*Legitimation*).

Im Aktionsprogramm sind damit gute Voraussetzungen für eine fundierte Dokumentation und darauf aufbauende Evaluation gegeben. Dieser Prozess verlief nicht ohne Reibungsverluste. Auch in Zukunft wird es im Hinblick auf die Software Anpassungs-

³⁰ Monitoring meint die Regelmäßige Prüfung der Projektwirkung

³¹ Vgl. dazu etwa den interessanten und auch für andere Gegenstandsbereiche hilfreichen Ratgeber von Meyer 2000.

³² Zu den Funktionen von Monitoring und Evaluation im Rahmen von Programmen und Projekten vgl. Meyer 2000, S. 23ff.

bedarf geben. Dem Aktionsprogramm steht jedoch eine Datentiefe zu Maßnahmen und Wirkungen zur Verfügung, die andernorts in dieser Form nicht vorhanden ist.

Öffentlichkeitsarbeit

Für die Fortführung des Aktionsprogramms in 2007 soll nach Aussage der Koordinatorin des Aktionsprogramms die Öffentlichkeitsarbeit intensiviert werden. iSPO als externe Instanz kann dieses Vorgehen unterstützen. Das Aktionsprogramm kann sich in der aktuellen Fachdebatte auf jeden Fall sehen lassen. Dies wurde auch bei der im letzten Jahr unter Beteiligung bundesweiter Referenten durchgeführter Fachtagung „Netzwerkarbeit - ein Konzept, das Schule macht“ noch einmal sehr deutlich.³³ Die bundesweiten Expertinnen und Experten zeigten sich sehr beeindruckt über den umfassenden Projektansatz des Aktionsprogramms.

Zwar hat es im Rahmen der Förderphase bis Ende 2006 bereits einige Maßnahmen zur Öffentlichkeitsarbeit gegeben (Pressearbeit, Informationsschriften, Zeitungsartikel, usw.). Sie ist jedoch noch ausbaufähig. Es ist daher zu empfehlen, über die Presseabteilung des Landkreises in 2007 eine breitere Öffentlichkeitsarbeit anzusprechen. Auch eine ausführlichere Information auf der Homepage des Landkreises oder auch der Träger, z.B. auf einer eigenen Seite, wäre zu überlegen. Zur Intensivierung der Öffentlichkeitsarbeit gehört auch die Einbindung in die bundesweite Fachdiskussion (etwa durch Teilnahme an Fachtagungen oder Fachveröffentlichungen).

Fazit zur Planung und Steuerung

Planung und Steuerung des Aktionsprogramms stehen aus einer Reihe von Gründen (Übereinstimmung des Konzepts mit aktuellen fachwissenschaftlichen Erkenntnissen, Einrichtung einer Koordinationsstelle, Einführung eines einheitlichen Dokumentationswesens, sachgerechte Berichterstattung) auf einem guten Fundament. In Verbindung mit der Weiterentwicklung des Zielsystems und dem Aufbau eines wirkungsorientierten Controllings lassen sich damit aus unserer Sicht die Qualität der Steuerung - und damit Effektivität und Effizienz des Aktionsprogramms - noch weiter erhöhen.

³³ Ausrichter der Tagung war das Christliche Jugenddorfwerk Homburg (CJD).

4 Ressourcen des Aktionsprogramms

Die Programmbedingungen sind für die Umsetzung und den Erfolg des Aktionsprogramms von zentraler Bedeutung. Der Evaluation kommt dabei die Aufgabe zu, Informationen darüber bereitzustellen, ob und in wiefern die vorhandenen Bedingungen die Durchführung des Programms gefördert haben. Im Folgenden wird daher auf die Auswahl der *beteiligten Träger*, die *personellen Ressourcen*, die *Sachausstattung* sowie auf die *Finanzierung* des Modells näher eingegangen.

Auswahl der Träger

An den insgesamt neun Modulen des Aktionsprogramms sind sieben Träger der freien Jugendhilfe im Landkreis Saarlouis beteiligt. Bei ihnen handelt es sich um Akteure, die seit vielen Jahren in der Kinder- und Jugendhilfe im Landkreis etabliert sind und deren Arbeit anerkannt ist. Einige der Träger bzw. deren Projekte waren an den jeweiligen Standorten bereits vor Einführung des Aktionsprogramms tätig (z.B. das Projekt MOBIL des Diakonischen Werkes). Andere Projektmodule wurden neu konzipiert und an Träger vergeben, die bereits lokal verortet waren und daher über Kenntnisse der jeweiligen Stadtteile verfügen (z.B. die Module „Berufliche Orientierung in der Sekundarstufe I“ oder „Berufliche Integration junger Migranten“). Darüber hinaus wurden bestehende Konzepte erweitert und angepasst, wie z.B. das Projekt „Internettreff“ der Verbundausbildung Untere Saar.

Hervorzuheben bei dieser Auswahl ist - dies wurde von den Trägern im Rahmen von Arbeitstreffen mehrfach hervorgehoben - das faire und umsichtige Vorgehen des Landkreises. Bei der Auswahl wurden die Träger „nicht gegeneinander ausgespielt“. Vielmehr war das Bemühen erkennbar, alle verfügbaren Ressourcen im Landkreis - im Rahmen des finanziell Machbaren - in das Vorhaben einzubeziehen und in einer Gesamtkonzeption zusammenzuführen. Die Vielzahl der Schnittstellen soll durch Schaffung einer lückenlosen und transparenten Betreuungskette überwunden werden, in der jeder Träger künftig seinen festen Platz haben kann. Vor diesem Hintergrund ist die Auswahl der Träger aus iSPO-Sicht nachzuvollziehen und schlüssig.

Stellenvolumen und formale Qualifikation

In den Modulen des Aktionsprogramms arbeiten insgesamt 21 Mitarbeitende. Unterschiedlich sind sowohl deren Stellenumfang wie auch die Zahl der in den verschiedenen Modulen eingesetzten Personen. Die Träger haben das Personal dabei auf unterschiedliche Art und Weise rekrutiert: Zum Teil wurden die Stellen aus dem vorhandenen Mitarbeitendenpool des Trägers besetzt, in anderen Fällen wurden die neuen Stellen öffentlich ausgeschrieben. Es ist für den Außenstehenden aufgrund der komplexen Finanzierungslogik nur schwer nachzuvollziehen, mit welchem Stellenumfang die einzelnen Mitarbeitenden im Aktionsprogramm tätig sind, denn einige von ihnen arbeiten noch in weiteren Projekten ihrer Träger „außerhalb des Aktionsprogramms“ mit. Dies erschwert zuweilen die Wahrnehmung der Aufgaben im Aktionsprogramm. Hier sind in erster Linie die beteiligten Träger, aber auch der Landkreis als Finanzier aufgefordert, im Rahmen ihrer Möglichkeiten auf eindeutige Beschäftigungsverhältnisse hinzuwirken.

Der bei weitem größte Teil der Mitarbeitenden weist die formale Qualifikation als Diplom-Sozialpädagoge/Sozialpädagogin bzw. Dipl. Sozialarbeiter/Sozialarbeiterin auf (14 Mitarbeitende). Die weiteren Mitarbeitenden des Aktionsprogramms sind Personen mit den Qualifikationen: Diplom Erziehungswissenschaftler/-in bzw. Diplom Pädagogin und Pädagoge (4 Mitarbeitende), Diplom-Soziologin, Lehrerin und Physiklaborant (jeweils ein/e Mitarbeitende/-r).

Die Fluktuation der Mitarbeitenden ist bisher gering. Im Verlauf des Aktionsprogramms gab es lediglich drei Veränderungen. Vielfach arbeiten derzeit in den Modulen des Aktionsprogramms seit Jahren eingespielte Teams. Für die Fortführung des Ansatzes sind dies erfolgsrelevante Voraussetzungen, um das Vorhaben auf der Basis fundierter Erfahrungen fachlich weiter zu entwickeln und noch stärker zu etablieren.

Motivation und Perspektiven

Aus Sicht der Evaluation ist das Aktionsprogramm personell gut aufgestellt. Die Mitarbeitenden haben seit dem Beginn des Projekts Mitte 2005 nicht nur die jeweiligen Konzepte ihrer Module weiterentwickelt und angepasst, sondern auch wertvolle Kenntnisse und Fähigkeiten in der trägerübergreifenden Zusammenarbeit gesammelt, die zuvor im Landkreis in dieser gebündelten Form nicht vorlagen (siehe dazu ausführlich Kapitel 5.5). Die Mitarbeitenden des Aktionsprogramms sind heute nicht nur Fachkräfte im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe, sondern sie verfügen auch über fundierte Kenntnisse zu angrenzenden Systemen wie dem Bildungsbereich und dem Arbeitsmarkt. Auch die nicht zu unterschätzende Anforderung mit einem gemeinsamen Dokumentationsinstrument zu arbeiten, wurde von den Mitarbeitenden insgesamt in einem bemerkenswerten Maße umgesetzt.

Aus den teilnehmenden Beobachtungen wissen wir, dass die Mitarbeitenden des Aktionsprogramms gerne und mit hoher Motivation in diesem Themenbereich arbeiten. Sie sehen in der Arbeit an den Schnittpunkten von „Schule, Ausbildung und Beruf“ ein zukunftsfähiges Arbeitsfeld und einen beruflichen Anreiz zur persönlichen Weiterentwicklung. Andererseits ergeben sich aus der Befristung der Arbeitsverträge und den verfügbaren Stellenvolumen Unsicherheiten und Ängste. Es steht daher die Frage im Raum, ob und wie die jetzt vorhandenen fachlichen Ressourcen der *derzeitigen* Mitarbeitenden gesichert werden können. Nur wenn die erfahrenen Mitarbeitenden ihre Arbeit fortsetzen können, lassen sich ihre erworbenen Kenntnisse und die vielfältigen Kontakte und Handlungskompetenzen sichern. Für den Erfolg des Aktionsprogramms über das Jahr 2006 hinaus wird es daher von entscheidender Bedeutung sein, die Fluktuation unter den Mitarbeitenden so gering wie möglich zu halten.³⁴

³⁴ Vgl. dazu auch die Ergebnisse des „Aktions-Workshops“ am 07. September 2006, an dem alle Mitarbeitenden des Aktionsprogramms teilgenommen haben. Die Ergebnisse dieses internen Workshops, der unter Leitung der Organisationsberatung „PURE“ stattfand, bestätigen die oben vertretene Einschätzung.

Trägerinternes Qualitätsmanagement

Im Rahmen des trägerinternen Qualitätsmanagements³⁵ finden weitere unterstützende Maßnahmen für die Mitarbeitenden statt, die die in Kapitel 3 genannten projektübergreifenden Aktionen ergänzen. Trägerintern werden z.B. fachliche Begleitung und Supervision geleistet oder Besprechungen durchgeführt. Zudem haben die Mitarbeitenden des Aktionsprogramms seit Projektbeginn an zahlreichen Fort- und Weiterbildungen sowie an Fachtagungen teilgenommen.

Das interne Qualitätsmanagement trägt aus iSPO-Sicht wesentlich zur Professionalisierung des Aktionsprogramms bei. Im Bereich der Fort- und Weiterbildung könnte aus Sicht des Gesamtprojektes - basierend auf den nun vorliegenden Erfahrungen - die Qualifizierung dieses noch jungen Arbeitsfeldes durch eine noch bessere zeitliche und inhaltliche Abstimmung in Kooperation mit den Trägern sicher noch weiter voran gebracht werden.

Sachausstattung

Die Module verfügen alle über eigene Büros in den Räumlichkeiten ihrer Träger. Auf der Basis der vorliegenden Sachberichte gehen wir von einer sachgerechten und angemessenen Ausstattung der Mitarbeitenden aus. Die Büroausstattung umfasst in der Regel Telefon, Internet, PC, Drucker, Fax und Kopiergerät. Einige Mitarbeitende sind zudem mit Diensthandys ausgestattet. Darüber hinaus steht weitere Infrastruktur zur Verfügung. (z.B. Gruppen- und Besprechungsräume für Einzelberatungen und Gruppenarbeit mit Schülerinnen und Schülern). Für die Schülerinnen und Schüler sind teilweise PC-Arbeitsplätze zur Internetrecherche und z.B. für das Erstellen von Bewerbungsunterlagen vorhanden.

In den meisten Fällen sind die Standorte zentral und verkehrsgünstig und vielfach in unmittelbarer Nähe wichtiger Kooperationspartner gelegen (wie etwa der Agentur für Arbeit). Die günstige Lage schafft einen niedrigschwelligen Zugang und ermutigt Schülerinnen und Schüler dazu, von sich aus eine Beratung oder Hilfe in Anspruch zu nehmen. In den Modulen, bei denen die Angebote an den Schulen stattfinden, stehen Räume für Einzelgespräche und Gruppenangebote zur Verfügung. Bei Bedarf stellen einzelne Schulen für die Arbeit mit den Schülerinnen und Schülern auch einen PC oder den EDV-Fachsaal zur Verfügung. Die Mitarbeitenden, die ausschließlich an einer Schule tätig sind, haben dort ihr eigenes Büro mit sachgerechter Ausstattung.

Auf der Grundlage vorliegender Informationen gehen wir davon aus, dass die Ausstattung der Modellmitarbeitenden an den Schulen als zufrieden stellend bezeichnet werden kann. Wir wissen jedoch aus anderen Kontexten der Zusammenarbeit von Jugendhilfe und Schule, dass im Zuge der weiteren Kooperation hier durchaus noch Optimierungspotenziale vorhanden sind.³⁶

³⁵ Vier der sieben Träger befinden sich derzeit in einem Zertifizierungsverfahren nach DIN ISO 9000ff. bzw. DIN ISO EN 9000:2000 oder haben ein solches Verfahren bereits abgeschlossen.

³⁶ Vgl. dazu unsere Einschätzungen aus der Evaluation der Projekte „Schoolworker“ und „School's In“; vgl. Groß/Bitterlich 2006a, 2006b

Finanzierung des Vorhabens

Das Aktionsprogramm hatte zunächst eine Laufzeit von 18 Monaten (01.07.2005 bis 31.12.2006). Auf diesen Zeitraum bezieht sich die hier vorgestellte Evaluation. Mittlerweile wurde eine Verlängerung des Aktionsprogramms bis zum 30.09.2007 bewilligt. Für die Projektlaufzeit vom 01.07.05 bis zum 31.12.06 belaufen sich die Kosten auf 1.547.547 Euro.³⁷ Den größten Teil davon bringt der Landkreis selbst auf. Er finanziert 48 Prozent dieser Summe, das sind 748.443 Euro. Weitere 42 Prozent werden durch Mittel aus dem Europäischen Sozialfonds abgedeckt (649.854 Euro) und 10 Prozent (149.250) über Drittmittel finanziert. Rund zwei Drittel des Betrages werden für Personalkosten aufgewendet, das restliche Drittel verteilt sich in etwa gleichmäßig auf Sach- und Verwaltungskosten. Darüber hinaus stellt der Landkreis weiteres Geld zur Verfügung, um das Aktionsprogramm fachlich zu erweitern. So werden zusätzlich zu den genannten Beträgen die Schoolworker/-innen an Grundschulen finanziert, für die keine Förderung über den Europäischen Sozialfonds möglich ist.

Das Modellprojekt bildet somit die finanziellen Möglichkeiten des Landkreises Saarlouis realistisch ab. Bereits an dieser Stelle kann festgestellt werden, dass der Landkreis und insbesondere die beteiligten Träger die vorhandenen finanziellen Mittel effektiv und effizient eingesetzt haben (vgl. dazu ausführlich unsere Ergebnisse in Kapitel 5).³⁸ Für das Jahr 2007 wurde die ESF-Förderung eingeschränkt. Der Landkreis hat deshalb seinen Kofinanzierungsanteil erhöht und aus Gründen der Wirtschaftlichkeit beschlossen, Sach- und Gemeinkosten auf Pauschalbeträge zu begrenzen.

Perspektivisch wird es für den Landkreis schwierig sein, die wegfallenden Mittel zu ersetzen, zumal mit der Förderperiode ab dem 01.10.07 weitere Mittelkürzungen im Bereich des Europäischen Sozialfonds nicht ausgeschlossen sind. Gleichzeitig sind die Probleme der Eingliederung benachteiligter Jugendlicher aus unserer Sicht nur mit einem langfristig angelegten Netzwerk unter Beteiligung aller Akteure nachhaltig zu lösen. Es sollte daher darüber nachgedacht werden, weitere Partner in die Finanzierung einzubeziehen. Das Aktionsprogramm trägt mit seinen Modulen dazu bei, die Eingliederung Jugendlicher in den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt zu fördern und damit Arbeitslosigkeit zu vermeiden oder zu verkürzen. In diesem Sinne ist anzustreben, die ARGE in das Netzwerk einzubinden und an den finanziellen Lasten zu beteiligen. Entsprechende Verhandlungen sind im Gange. Weiterhin ist zu fragen, welche Finanzierungspartner aus dem Bildungsbereich gewonnen werden können.

³⁷ Quelle: Konzeptpapier des Landkreises, BEQU 2005

³⁸ Eine entsprechende schriftliche Rückmeldung mit Aussagen zu jedem einzelnen Modul liegt der Beschäftigungs- und Qualifizierungsgesellschaft vor. Es wurde mündlich vor den Trägervertretungen aller beteiligten Module am 14.11.06 in Saarlouis präsentiert.

5 Projektumsetzung und Resultate

Die Umsetzungsaktivitäten und Resultate werden in einem gemeinsamen Kapitel erörtert. Als Grundlage für die Auswertungen und Einschätzungen dienen die Daten der Software ToDo aus dem Zeitraum vom 01.07.2005 bis zum 15.12.2006. Ergänzend werden Angaben aus den Jahresberichten der Träger an den Landkreis sowie ggf. weitere Dokumente hinzugezogen. Die Darstellungen beziehen sich in der Regel auf das gesamte Aktionsprogramm. Um weitere Differenzierungen zu ermöglichen, werden die Ergebnisse an einigen Stellen nach schulinternen und schulexternen Modulen getrennt dargestellt. Zu den schulinternen Modulen zählen Schoolworker an Grundschulen und an weiterführenden Schulen, BO-SEK I, die Produktionsschulen und BIMS. Die Module Boplus, MOBIL Jugendberatung, Anlaufstelle Schulverweigerung und Straßensozialarbeit sowie die Internettreffs werden als schulextern kategorisiert (vgl. Abbildung 3). Um den Beitrag der einzelnen Module des Aktionsprogramms herauszustellen, wird - im Rahmen des Vertrauensschutzes - auf deren Spezifika eingegangen.

Zunächst aber skizzieren wir im Anschluss den theoretischen Erklärungsrahmen, den wir zur Veranschaulichung von Maßnahmen und Resultaten verwenden.

5.1 Logische Modelle als theoretischer Erklärungsrahmen

In der sozialen Arbeit war es lange Zeit umstritten, ob die Wirkungen pädagogischen Handelns überhaupt messbar seien. Argumentiert wurde zum einen mit der spezifischen Struktur sozialpädagogischer Handlungsvollzüge: Gegenstand der Sozialen Arbeit seien keine betrieblichen Abläufe, sondern Menschen. Ergebnisse und Erfolge hingen nicht nur vom Input der pädagogischen Fachkraft, sondern auch von der Mitwirkungsbereitschaft und Mitwirkungsfähigkeit der Klientinnen und Klienten ab. Zum anderen wurde auf „das Problem der Kausalität“ verwiesen: Es bestehe keine lineare Verbindung von Ursache und Wirkung, wonach eine bestimmte Maßnahme bzw. Aktivität „quasi automatisch“ eine gewünschte Wirkung erzeuge. In der Praxis lasse sich daher die Kausalität zwischen Leistungserstellung und den gewünschten bzw. erzielten Wirkungen nicht lückenlos nachweisen.³⁹

In den letzten Jahren hat sowohl bei den Trägern und ihren Mitarbeitenden als auch bei den Geldgebern verstärkt ein Umdenken begonnen. Es ist mittlerweile anerkannt, dass Wirkungen unter bestimmten Umständen auch in der Sozialen Arbeit erfasst werden können. Wenn sich auch weiterhin lineare Zusammenhänge zwischen Ursachen und Wirkungen im Bereich personenbezogener Dienstleistungen nur schwer nachweisen lassen, „so ist längst anerkannt, dass positive oder negative Faktoren identifiziert werden können, die einen Hilfeverlauf beeinflussen“.⁴⁰ Im aktuellen Koalitionsvertrag wird dies deutlich zum Ausdruck gebracht:

³⁹ In der Fachliteratur wird dieses Phänomen als „strukturelles Technologiedefizit“ personenbezogener Dienstleistungen bezeichnet; vgl. Luhmann/Schorr, 1982, S. 11-40

⁴⁰ Wiesner 2003, S. 12, vgl. dazu ausführlich: Groß 2005, S. 165 ff.

„Jugendhilfe sollte sich auch unter Effizienzgesichtspunkten entsprechend weiterqualifizieren; dringend muss die Lücke im Bereich der Jugendhilfe-Wirkungsforschung geschlossen werden; Jugendhilfe muss ihre Erfolge auch mit „harten Fakten“ beweiskräftiger machen.

Die Koalitionspartner vereinbaren, die Förderung aus dem Kinder- und Jugendplan des Bundes nach den Kriterien Wirksamkeit, Effizienz, Zielgenauigkeit und Nachhaltigkeit einer Prüfung zu unterziehen und die Förderstrukturen umfassend zu modernisieren. Im Ergebnis müssen nicht mehr begründbare Förderstrukturen und -korrelationen angepasst werden. Auf der Grundlage dieser Prüfung treten wir für eine nachhaltige Sicherung der Arbeit der Jugendverbände ein“.

In den letzten Jahren sind - nicht zuletzt auf Initiative des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) - eine Reihe von Evaluationskonzepten entwickelt worden, die nach Ansicht zahlreicher Expertinnen und Experten geeignet sind, Wirkungen adäquat darzustellen und Wirkungszusammenhänge plausibel zu rekonstruieren.⁴¹

Um die Wirkungen des Aktionsprogramms im Landkreis Saarlouis beschreiben und plausibel auf die Arbeit der am Modell Beteiligten (und nicht etwa auf andere Ursachen) rückführen zu können, greifen wir auf ein „theoretisches Wirkungsmodell“, die so genannten „Logischen Modelle“ zurück. Logische Modelle basieren - vereinfacht gesagt - auf der Annahme, dass mit einem Programm auf der Grundlage ausgewiesener Ressourcen über aufeinander abgestimmte Aktivitäten bestimmte Ziele und Wirkungen angestrebt werden. Dabei werden die verschiedenen „Wirkungsdimensionen“ als Glieder einer Ereigniskette aufgeführt und auf diese Weise in einen „logischen“ Zusammenhang gebracht.⁴²

Zur Darstellung der Wirkungen des Aktionsprogramms haben wir ein logisches Modell zugrunde gelegt, das Veränderungsprozesse auf sechs Stufen beschreibt (vgl. Abbildung 6):

- Zunächst ist es wichtig zu untersuchen, *welche Zielgruppen mit dem Modell erreicht wurden*. In diesem Sinne ist zu fragen, inwieweit es gelungen ist, Klientinnen und Klienten anzusprechen, die auf der Basis ihrer soziodemografischen Merkmale (z.B. Bildungshintergrund, Einkommen, Migrationshintergrund, Familiensituation) als „benachteiligt“ kategorisiert werden können.
- Wesentliche Elemente des Aktionsprogramms liegen in dem Bestreben, ein an den Hilfebedarfen der Jugendlichen orientiertes Setting an Maßnahmen durchzuführen. In einem nächsten Schritt ist daher zu fragen, was die Jugendlichen an *Bedarfen und Problemen*, aber auch an *eigenen Zielen und Ressourcen* in den Hilfeprozess mit einbringen.

⁴¹ Vgl. dazu vor allem die Publikationsreihe des BMFSFJ „Materialien zur Qualitätssicherung in der Kinder- und Jugendhilfe“ (<http://www.kompendium.de>) sowie die Tagung „Wirkungsorientierte Evaluation - ein neues Wundermittel“ (siehe <http://cgi.dji.de/cgi-bin/projekte/output.php>)

⁴² Vgl. dazu vor allem Haubrich 2003, Beywl/Speer/Kehr 2004, W.K. Kolleg Foundation 2004

- In einem weiteren Analyseschritt geht es um die Frage, *ob die „richtigen“ Maßnahmen eingeleitet werden*. Mit Blick auf das Aktionsprogramm ist etwa zu fragen, welche Interventionen eingeleitet wurden, um die gewünschten Resultate zu erzielen und ob die Maßnahmen passgenau an die zuvor ermittelten Bedürfnisse der Zielgruppen angepasst worden sind.
- Darüber hinaus hat uns interessiert, *wie die Klientinnen und Klienten auf den Hilfeprozess reagieren*. Zu fragen ist etwa, ob die Jugendlichen ihre Wünsche und Anliegen artikulieren, ob sie aktiv „an der Erbringung der jeweiligen sozialen Dienstleistung“ mitarbeiten oder ob sie lediglich passiv die Maßnahmen „über sich ergehen lassen“.
- In einem letzten Analyseschritt beschäftigen wir uns mit den *„Wirkungen im engeren Sinn“*. Wir wollen die Frage beantworten, ob und wenn ja was den Jugendlichen die Beratung und Betreuung durch die Mitarbeitenden des Modells gebracht hat, z.B. Stärkung des Selbstbewusstseins, Veränderung von Verhaltensweisen oder Finden einer Ausbildungsstelle.

Abbildung 6: Logisches Modell „Klientinnen und Klienten“



Quelle: iSPO-Darstellung

In Abbildung 6 ist das logische Modell für die Evaluation des Aktionsprogramms im Landkreis Saarlouis aufgeführt. Die Abbildung verdeutlicht die unterschiedlichen Stufen von Veränderungsprozessen, die im Aktionsprogramm durchlaufen werden müssen, um Effekte und Wirkungen zu erzielen. Die Zielerreichung auf einer Folgestufe

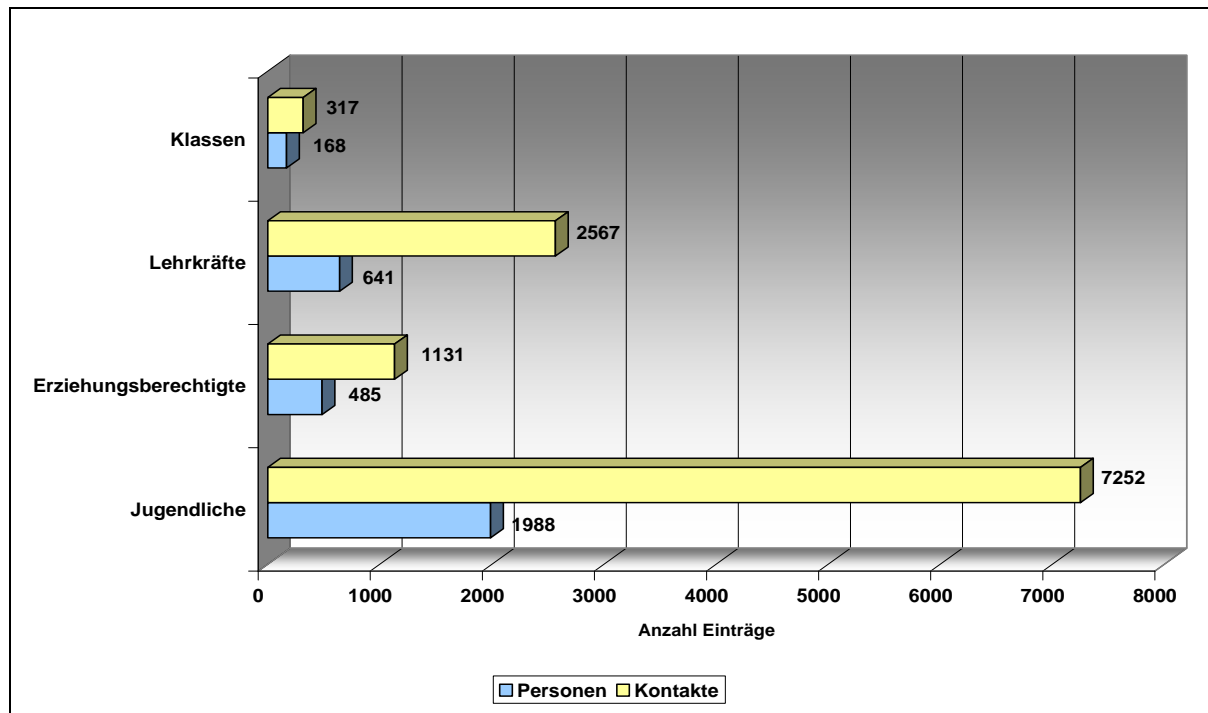
setzt dabei jeweils die Zielerreichung auf der vorangehenden Stufe voraus. Mit jeder Stufe der Ereigniskette wird jedoch die empirische Erfassung des jeweiligen Wirkungsgrades schwieriger und erfordert differenziertere Datenerhebungsmethoden.

Der Rückgriff auf derartige Modelle ermöglicht es zum einen, die für das Aktionsprogramm relevanten Ebenen bzw. Dimensionen von Wirkungen herauszuarbeiten. Zum anderen können wir auf diese Weise Zusammenhänge und Verknüpfungen zwischen Ergebnissen und ihnen vorausgehenden Interventionen im Modellprojekt sichtbar machen. Dieses Design wird in der aktuellen Fachdiskussion als besonders geeignet angesehen, um ein Netzwerkprogramm bzw. einen Netzwerkansatz - wie es das Aktionsprogramm war und ist - zu evaluieren.⁴³

5.2 Erreichte Zielgruppen

Uns hat zunächst interessiert, welche Zielgruppen durch das Aktionsprogramm in welchem Maße erreicht werden. Daten hierzu liefert die Softwaredokumentation (vgl. Abbildung 7):

Abbildung 7: Erreichte Personen und Gesprächskontakte



Quelle: iSPO-Auswertung Softwaredokumentation ToDo, 01.07.06 - 15.12.07

Benachteiligte Jugendliche sind die Hauptzielgruppe des Projektes (vgl. Kapitel 3.1). Die Abbildung macht deutlich, in welchen quantitativen Dimensionen sich das Aktionsprogramm bewegt. Demnach sind mit den verschiedenen Aktivitäten der am Aktionsprogramm Beteiligten rund 2000 Kinder und Jugendliche erreicht worden, zu de-

⁴³ Vgl. Beywl/Speer/Kißler 2006, S. 87ff.

nen insgesamt von den Mitarbeitenden 7252 Kontakte dokumentiert sind.⁴⁴ Jugendliche werden nicht nur individuell, sondern auch - vor allem im Zuge präventiv angelegter Arbeit - in Klassen oder anderen Gruppen betreut bzw. aufgesucht, um ihre soziale und berufliche Orientierung zu stärken. Auf diesem Wege sind im dokumentierten Zeitraum 168 Schulklassen angesprochen worden. Zudem macht die Abbildung deutlich, dass das Aktionsprogramm mit Lehrkräften und Erziehungsberechtigten weitere Zielgruppen gezielt anspricht. Einzelne Module, vor allem die als schulintern kategorisierten, versuchen ihre Ziele dadurch zu erreichen, dass Lehrkräfte und Erziehungsberechtigte in den Hilfeprozess einbezogen werden. Auf diese Weise sind im Aktionsprogramm 641 Lehrkräfte an Schulen im Landkreis Saarlouis und 485 Erziehungsberechtigte erreicht worden.

Weitere Mitglieder der Zielgruppen, die in der Abbildung nicht aufgeführt sind, werden über ANLAUFstelle Straßensozialarbeit erreicht. Im Rahmen des so genannten „Freitag-Event“ in und um die Altstadt Saarlouis werden Jugendliche angesprochen, die ansonsten von anderen Einrichtungen nicht erreicht werden. Regelmäßig werden hier zwischen 60 und 250 Jugendliche der Zielgruppe angetroffen. Darüber hinaus werden durch die Aufsuchende Arbeit weitere Gruppen von Jugendlichen erreicht. Allein im Zeitraum von August bis Dezember 2006 wurden 203 solcher Kontakte dokumentiert, wobei die Gruppengröße in den meisten Fällen zwischen 7 und 30 Personen liegt. Dabei ist allerdings davon auszugehen, dass es sich teilweise um dieselben Jugendlichen handelt. Es kann auch derzeit noch keine Aussage getroffen werden, inwieweit diese Jugendlichen bereits in anderen Modulen des Aktionsprogramms betreut werden.⁴⁵

Die weiteren Darlegungen in diesem Kapitel konzentrieren sich auf die Jugendlichen als zentrale Zielgruppe. Ergänzend wird auf Erkenntnisse zu Erziehungsberechtigten und Lehrkräften zurückgegriffen. Auf die Kooperationspartner/-innen - sie sind neben den Jugendlichen die zweite zentrale Zielgruppe - gehen wir in einem eigenen Kapitel ausführlicher ein.

Zu den wichtigsten Querschnittzielen des Aktionsprogramms, die sich aus der Förderung über den Europäischen Sozialfonds ergeben, zählt die Berücksichtigung der unterschiedlichen Lebenslagen von Mädchen und Jungen bei der Gestaltung sozialpädagogischer Angebote (Gender Mainstreaming). Im Aktionsprogramm werden Mädchen und Jungen insgesamt in etwa in gleichem Maße erreicht. 51 Prozent der Jugendlichen sind männlich, 49 Prozent weiblich. Berufsbezogene Module wie BO-SEK I, MOBil, vausnet, BOplus und die Produktionsschulen erreichen mehr männliche Ju-

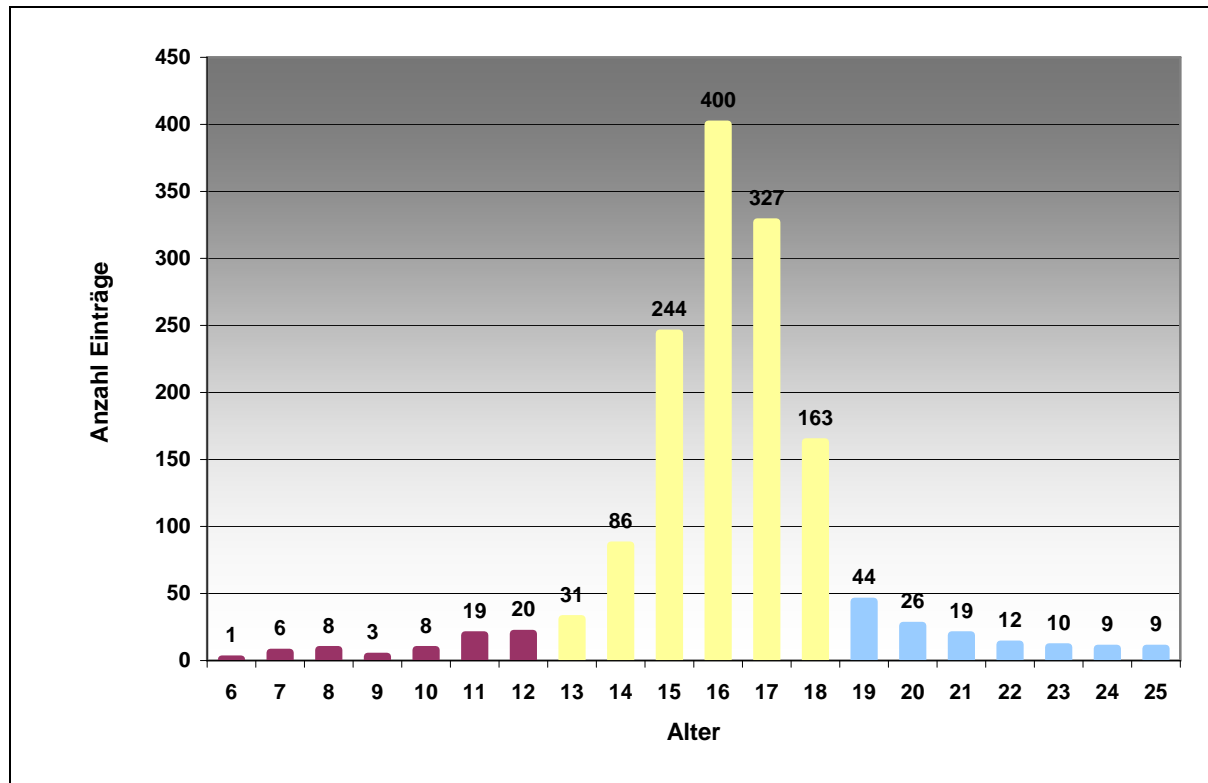
⁴⁴ Als Kontakt wird hierbei jedes dokumentierte aktive Gespräch der Mitarbeitenden mit einer oder mehreren Personen gewertet.

⁴⁵ Die Dokumentation der Anlaufstelle Straßensozialarbeit mit der Software ToDo stellt eine besondere Herausforderung dar. Aufgrund einer speziellen Adaption für dieses Modul stehen erst seit August 2006 verwertbare Daten für diesen Bereich zur Verfügung. Die Dokumentation unterscheidet sich aber weiterhin von den anderen Modulen dadurch, dass bei der Größe der Gruppen und der damit einhergehenden „Anonymität“ vielfach eine differenzierte Erfassung soziodemografischer Daten nicht möglich ist.

gendliche, während die schulbezogenen Module (Schoolworker an Grundschulen, Schoolworker an weiterführenden Schulen, ANLAUFstelle und BIMS) mehr weibliche Jugendliche erreicht haben. Erklärungen für diese Unterschiede finden sich in Kapitel 5.3.

Das Alter der im Aktionsprogramm betreuten Kinder und Jugendlichen gibt erste Hinweise darauf, inwieweit das Ziel einer möglichst lückenlosen Bildungs- und Betreuungskette erreicht werden kann (vgl. Abbildung 8).⁴⁶

Abbildung 8: Alter der Jugendlichen



Quelle: iSPO-Auswertung Softwaredokumentation ToDo, 01.07.06 - 15.12.07

Insgesamt ist die vorgesehene Altersspanne abgedeckt. Die Präventionskette setzt in der mittleren Kindheit an (6 bis 12 Jahre), legt einen Schwerpunkt auf die Zeit der Adoleszenz (12 bis 18 Jahre) und bezieht auch das frühe Erwachsenenalter (ab 18 Jahre) ein.

Insgesamt wird das Ziel der Schaffung einer lückenlosen Betreuungskette von der Grundschule bis zum Berufseintritt also erreicht. Die Tatsache, dass Jugendliche zwischen 14 und 17 Jahren den größten Teil der erreichten Zielgruppe ausmachen, ist plausibel. Gerade in dieser Phase werden nach Erkenntnissen der Entwicklungspsychologie wesentliche Grundlagen für die berufliche Karriere gelegt. Im Umkehrschluss wissen wir aus der Entwicklungspsychologie aber auch, dass wesentliche Erfolgsfak-

⁴⁶ Für das Modul *Schoolworker an Grundschulen* wurden in dieser Auswertung auch Schüler/-innen gezählt zu denen kein aktiver Kontakt stattfand, da in der Elementarstufe meist Eltern oder Lehrkräfte mit den Mitarbeiterinnen über die Kinder sprechen, selten die Kinder selbst.

toren für das Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen in der mittleren Kindheit oder noch davor liegen. Insofern muss der Ehrgeiz darin bestehen, noch früher als bisher in die Bildungs- und Betreuungskette zu intervenieren (siehe dazu auch die Aussagen im folgenden Kapitel).⁴⁷

Wichtigstes Ziel des Aktionsprogramms ist es, soziale und individuelle Benachteiligungen Jugendlicher zu bewältigen. Es ist daher von Interesse, ob die Zielgruppe der benachteiligten Jugendlichen erreicht wurde. Ein zentraler Indikator hierfür sind Bildungsbenachteiligungen, die geringere Chancen auf dem Ausbildungs- und Arbeitsmarkt zur Folge haben.

Bereits bei der Auswahl der Kinder und Jugendlichen, die an den Modulen des Aktionsprogramms teilnehmen, werden entsprechende Indikatoren zugrunde gelegt:

- Die Teilnehmer/-innen an den sozialpädagogischen Angeboten der *Produktionsschulen* in Lebach und Saarlouis sind ausschließlich Schülerinnen und Schüler, die eine allgemein bildende Schule (Regelschule oder Sonderschule L) ohne Schulabschluss bzw. nach Beendigung der allgemeinen Schulpflicht schon nach der 7. oder 8. Klasse verlassen haben.
- Die *ANLAUFstelle Schulverweigerung und Straßensozialarbeit* beschäftigt sich u.a. mit Schülerinnen und Schülern, die von den jeweiligen Schulen, von Eltern oder dem Jugendamt als Schulverweigerer gemeldet wurden. Bei diesen Schülerinnen und Schülern ist ein adäquater Schulabschluss massiv gefährdet.
- Das Projekt *Berufliche Integration Junger Migranten* hat Jugendliche mit Migrationshintergrund als Zielgruppe. Diese weisen nach aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnissen vielfache Bildungsbenachteiligungen auf, die in der Folge ihre Chancen auf dem Ausbildungs- und Arbeitsmarkt verringern.
- Das Projekt *BO-SEK I* legt unter dem Aspekt der Benachteiligung einen Schwerpunkt auf Schüler/-innen der Klassenstufe 7 und 8, die ihre Schulpflicht frühzeitig erfüllt haben und die Schule ohne Schulabschluss verlassen müssen (so genannte Frühabgänger/-innen).
- Ein Großteil der Teilnehmenden an den Angeboten des Projektes *MOBil Jugendberatung* besucht eines der verpflichtenden Berufsschuljahre (BVJ, BGJ, BGS), weil nach Abschluss der allgemein bildenden Schule keine adäquate Integration in den Ausbildungsmarkt erfolgen konnte.
- Zur Zielgruppe des Projektes *BOplus* gehören - größtenteils von der ARGE zugewiesene - Jugendliche und junge Erwachsene zwischen 16 und 25 Jahren, die aus den unterschiedlichsten Gründen zurzeit ohne schulische oder berufliche Perspektive und daher in erhöhtem Maße auf Unterstützung angewiesen sind.

⁴⁷ Vgl. Dreher/Dreher 1985, S. 59

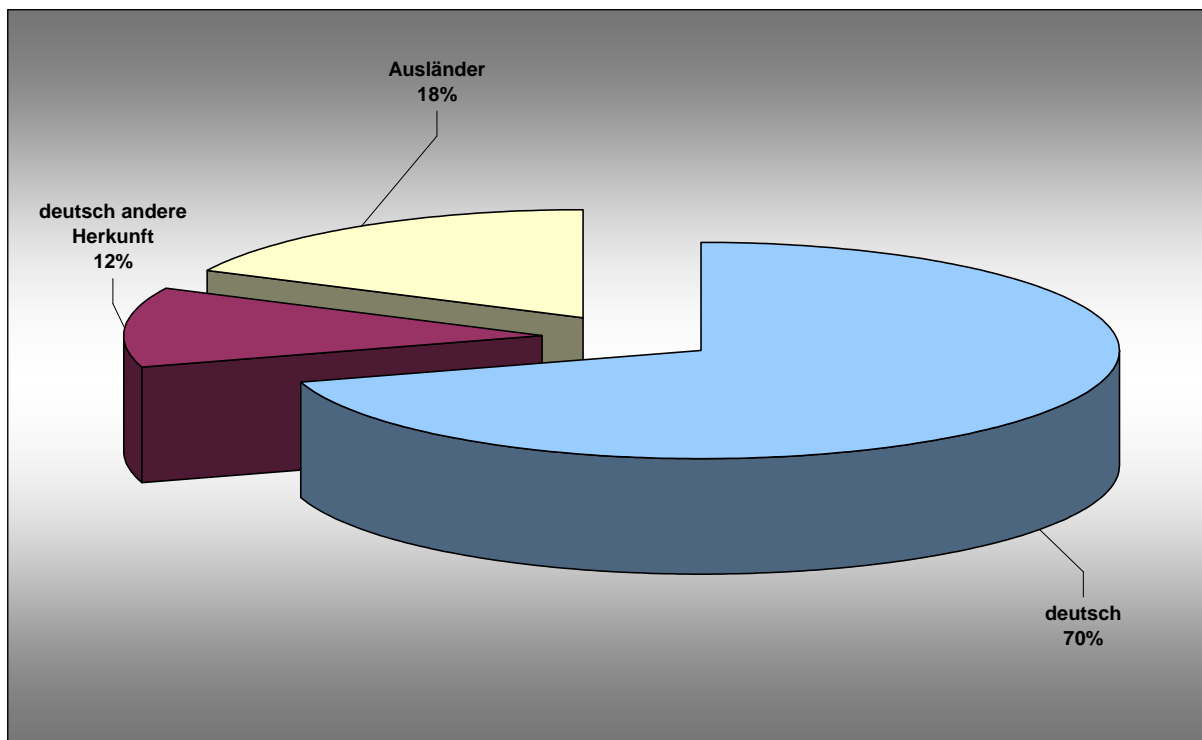
- Nutzer/-innen der prinzipiell allen Jugendlichen offen stehenden Angebote der *Internetteffs* sind - so haben Analysen im Vorfeld ergeben - zu gut einem Drittel Jugendliche, die derzeit einen Arbeits- bzw. Ausbildungsplatz suchen.

Ein weiterer Aspekt für Benachteiligung ist die *Herkunft der Jugendlichen*. In der Fachdiskussion wird vielfach auf die geringeren Bildungschancen von Kindern und Jugendlichen aus zugewanderten Familien hingewiesen. So ergibt sich aus der PISA-Studie 2003, dass der Anteil 15-jähriger Schüler/-innen aus Migrantenfamilien in den geringer qualifizierenden Schulformen höher ausfällt. Gleichzeitig zeigen Migrantenjugendliche überwiegend schwache Lese- und Mathematikleistungen, die wesentlich auf sprachliche Probleme, den sozialen Status und die unzureichende Einkommenssituation ihrer Familien zurückgeführt werden.⁴⁸

Die Autoren des 12. Kinder- und Jugendberichtes leiten aus diesen Daten einen dringenden Bedarf zur Förderung von bildungsbenachteiligten Kindern und Jugendlichen aus Migrantenfamilien ab. Das Fehlen eines Schulabschlusses und das Zurückfallen im Bildungs- und Leistungsgefälle gefährdeten nicht nur die Ausbildungs- und Erwerbschancen von Migrantenjugendlichen, sondern erhöhe zudem das Risiko von Ausbildungs- und Arbeitslosigkeit und damit die Gefahr von Armut und sozialer Ausgrenzung betroffen zu sein.⁴⁹

In Abbildung 9 ist die Herkunft der erreichten Jugendlichen dargestellt.

Abbildung 9: Herkunft der Jugendlichen



Quelle: iSPO-Auswertung *Softwaredokumentation ToDo*, 01.07.06 - 15.12.07

⁴⁸ Ramm u.a. 2004; Baumert/Schümer 2001

⁴⁹ BMFSFJ 2005, S. 71f.

18 Prozent der Kinder und Jugendlichen haben einen ausländischen Pass, weitere 12 Prozent wurden von den Mitarbeitenden des Aktionsprogramms als Deutsche mit Migrationshintergrund dokumentiert. Als Personen mit Migrationshintergrund werden Eingebürgerte, Spätaussiedler/-innen sowie in Deutschland geborene Kinder ausländischer Eltern(teile), die bei der Geburt oder später die deutsche Staatsangehörigkeit erworben haben, bezeichnet. Zählt man diese beiden Gruppen zusammen, so weisen 30 Prozent, also rund ein Drittel der Kinder und Jugendlichen, die im Aktionsprogramm betreut werden, einen Migrationshintergrund auf. Innerhalb der einzelnen Module ist die Verteilung sehr unterschiedlich. Neben dem Projekt BIMS, das sich ausschließlich auf diese Zielgruppe konzentriert, weisen vor allem die Module BO-SEK I und MOBil Jugendberatung eine hohe Zahl an Jugendlichen mit Migrationshintergrund auf.

Der Ausländeranteil im Kreis Saarlouis betrug im Jahr 2005 insgesamt 7,6 Prozent.⁵⁰ Auf die jüngeren Altersgruppen bezogen, liegt der Anteil der 5 bis 25jährigen Ausländer/-innen an der Gesamtbevölkerung im Saarland bei ca. 25 Prozent (ohne Personen mit Migrationshintergrund, Stand 31.12.05).⁵¹ Entsprechende Zahlen für den Landkreis Saarlouis liegen uns nicht vor. Dennoch gehen wir auf der Basis der obigen Abbildung davon aus, dass die Zielgruppe „Jugendliche mit Migrationshintergrund“ insgesamt erreicht wird. In einzelnen Modulen könnte überlegt werden, wie der Anteil der Migratenjugendlichen weiter erhöht werden kann.

Auch die *Familiensituation der Jugendlichen* ist von Bedeutung, wenn es um die Einschätzung von Benachteiligungen geht. Im aktuellen Kinder- und Jugendbericht der Bundesregierung wird ausdrücklich darauf verwiesen, dass Kinder und Jugendliche häufiger als früher in „alternativen Lebensformen“ wie nicht-ehelichen Paargemeinschaften, Stieffamilien und Alleinerziehendenhaushalten aufwachsen. Die Autoren des Berichtes kommen daher zu dem Schluss, dass das traditionelle Muster der arbeitsteiligen Ehegattenfamilie nicht mehr fraglos als Grundform des Aufwachsens unterstellt werden könne. Somit seien flankierende infrastrukturelle Unterstützungssysteme unabdingbar geworden.⁵²

Einige der Module des Aktionsprogramms (etwa Schoolworker an Grundschulen und weiterführenden Schulen) versuchen durch Einbeziehung der Erziehungsberechtigten ein angemessenes Hilfesetting zu entwickeln. Teilweise können die Mitarbeitenden hier Informationen zum familiären Hintergrund gewinnen und dokumentieren. Auf diese Weise liegen zu rund der Hälfte der in der Software ToDo dokumentierten Erziehungsberechtigten weitergehende Informationen zum familiären Hintergrund vor. Dies ermöglicht zwar keine detaillierte und gesicherte Analyse, bietet aber Anhaltspunkte, die eine vorsichtige Aussage zur Familiensituation ermöglichen (vgl. Abbildung 10).

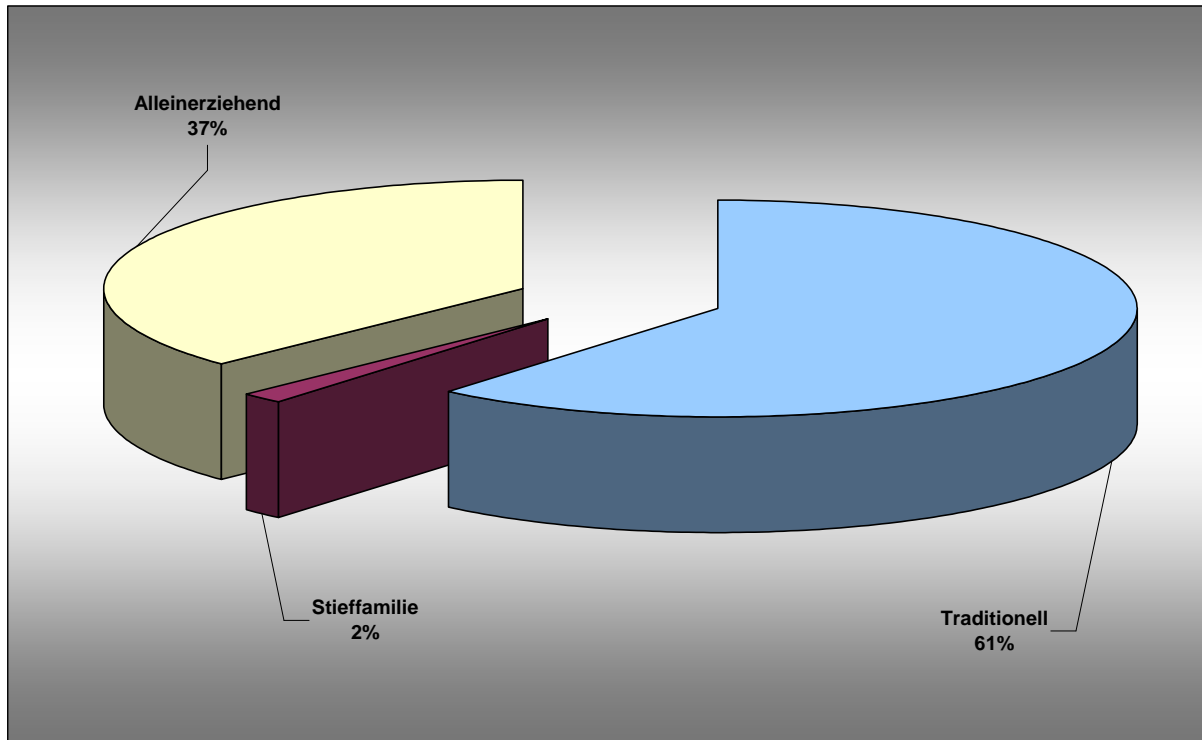
⁵⁰ Quelle: Gemeindezahlen des Statistischen Landesamtes des Saarlandes [<http://www.statistik.saarland.de/daten.htm>]

⁵¹ Quelle: eigene Berechnungen auf Basis des Ausländerzentralregister [<http://www.saarland.de/6772.htm>]

⁵² Vgl. BMFSFJ 2005, S. 46, 58.

Dabei fällt vor allem der mit 37 Prozent hohe Anteil der allein erziehenden Eltern auf. Nach den aktuellen Zahlen des Mikrozensus machten 2005 allein erziehende Väter und Mütter rund ein Fünftel (19 Prozent) aller Familien im Bundesgebiet aus⁵³. Im früheren Bundesgebiet ist 2005 jedes siebte Kind (14 Prozent) unter 18 Jahren bei einem allein erziehenden Elternteil groß geworden. Im Jahr 2004 lebten 21 Prozent der Familien im Saarland mit einem allein erziehenden Elternteil, 18,7 Prozent der Kinder und Jugendlichen unter 18 Jahren lebten bei allein erziehenden Müttern oder Vätern (Stand: März 2004).⁵⁴

Abbildung 10: Familiensituation



Quelle: iSPO-Auswertung Softwaredokumentation ToDo, 01.07.06 - 15.12.07

Die Abbildung muss sorgfältig interpretiert werden, vor allem die geringe Zahl der Kinder in Patchwork-Familien wäre zu hinterfragen. Zudem beziehen sich die Daten auf die Erziehungsberechtigten und nicht direkt auf die betreuten Jugendlichen. Dennoch kann man davon ausgehen, dass der Anteil der erreichten Jugendlichen aus nicht-traditionellen Familiensystemen höher ist als der entsprechende Anteil an der Gesamtbevölkerung. Dies ist ein weiterer - vorsichtig zu interpretierender - Hinweis, dass benachteiligte Jugendliche mit dem Aktionsprogramm erreicht werden.

Fazit: Die Zielgruppe „benachteiligte Jugendliche“ wird erreicht

Die oben geschilderten Fakten liefern Hinweise darauf, dass das Aktionsprogramm die Zielgruppe „benachteiligte Jugendliche“ tatsächlich erreicht. Bei den entsprechenden Modulen werden dazu bereits bei der Auswahl der Teilnehmenden an den

⁵³ Statistisches Bundesamt 2006a, S. 42f, 50f.

⁵⁴ Statistisches Bundesamt 2006b

jeweiligen Maßnahmen passende Auswahlkriterien gesetzt und zudem durch Dritte abgesichert (die ARGE, das Jugendamt, die beteiligten Schulen, etc.).

Die Maßnahmen des Aktionsprogramms stehen aber nicht nur benachteiligten, sondern allen Kindern und Jugendlichen offen. Deshalb wird in den Modulen im Sinne eines präventiven Ansatzes versucht Kinder und Jugendliche anzusprechen, die (noch) über genügend Ressourcen verfügen, um einen manifesteren Hilfebedarf abzuwenden.

Im Folgenden gilt es, diese Tendenzen anhand weiterer Daten zu überprüfen. Zusätzliche Hinweise auf individuelle Benachteiligungen liefert die Auswertung der Themen, mit denen sich Jugendliche an die Mitarbeitenden des Aktionsprogramms wenden. Auf diesen Aspekt wird im folgenden Kapitel näher eingegangen.

5.3 Bedarfe und Ressourcen der Jugendlichen

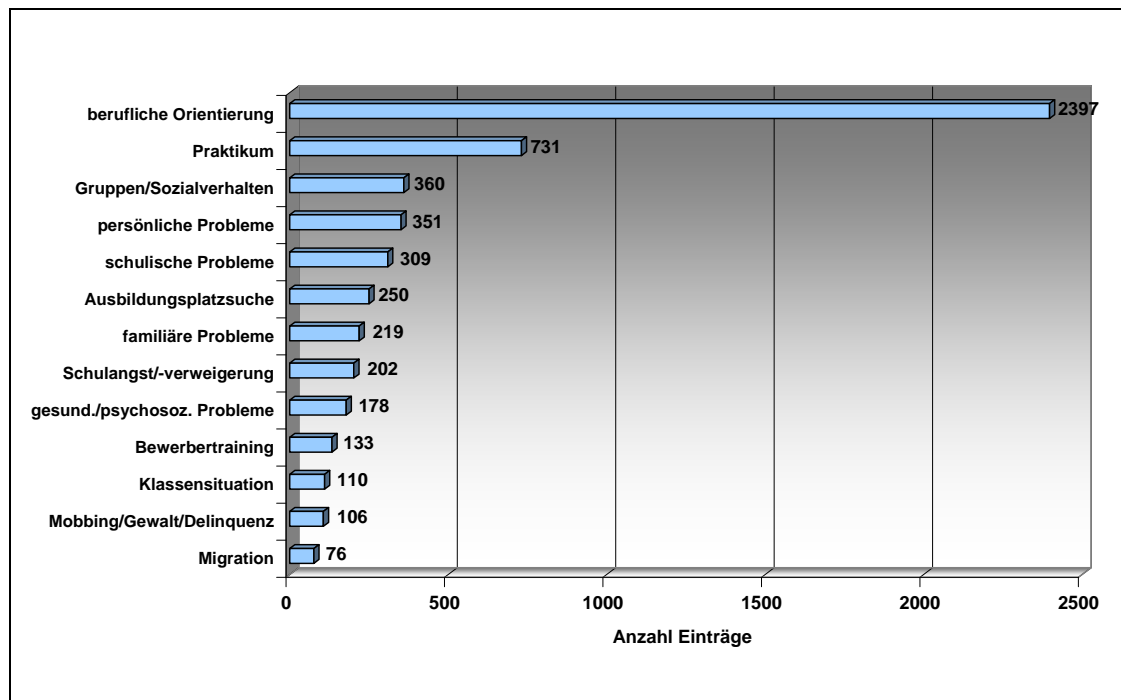
In diesem Kapitel geht es darum, die Bedarfe und Ressourcen der im Aktionsprogramm betreuten Kinder und Jugendlichen zu erläutern. Hierzu werden zunächst die Anlässe betrachtet, die zu einer Kontaktaufnahme zwischen den Mitarbeitenden des Aktionsprogramms und ihren Klientinnen bzw. Klienten geführt haben. In einem weiteren Schritt wird analysiert, welche Ziele aus der „Problemanalyse“ - gemeinsam mit den Jugendlichen - abgeleitet wurden.

Anlässe für Kontaktaufnahme

Zunächst haben wir analysiert, welche Anlässe zu Gesprächen zwischen den Mitarbeitenden des Aktionsprogramms und den Jugendlichen geführt haben. Datengrundlage ist die Software ToDo. In Abbildung 11 sind die Gesprächsthemen aufgeführt.⁵⁵

⁵⁵ Die Kategorisierung wurde von iSPO auf Basis der vorliegenden Stichworte vorgenommen. Der Schwerpunkt wurde auf inhaltliche Themen gelegt um die Vielfalt der Themen und Bedarfe der Jugendlichen aufzuzeigen. Projektbezogene Anlässe (z.B. Planung und Durchführung präventiver Projekte) und strukturbezogene Anlässe (wie z.B. Termin vereinbaren, Kooperation, Öffentlichkeitsarbeit etc) werden hier vernachlässigt. Gezählt wurde die Zahl der Gespräche, sodass mehrere Gespräche mit einem Jugendlichen berücksichtigt sind.

Abbildung 11: Anlässe für Kontakte mit Jugendlichen - themenzentriert



Quelle: iSPO-Auswertung Softwaredokumentation ToDo, 01.07.06 - 15.12.07

Die dargestellten Themen lassen sich drei Bereichen zuordnen. Zum einen geht es um Anlässe, die die Berufswahl und die Berufsvorbereitung betreffen. Dazu gehört in erster Linie die *berufliche Orientierung* (z.B. Planung der weiteren schulischen Laufbahn, Vorstellungen über Anforderungen in verschiedenen Berufen, etc.). Des Weiteren geht es darum, Jugendlichen ein *Praktikum* zu vermitteln, mit Ihnen *Bewerbertrainings* durchzuführen oder bei der Suche eines *Ausbildungsplatzes* behilflich zu sein.

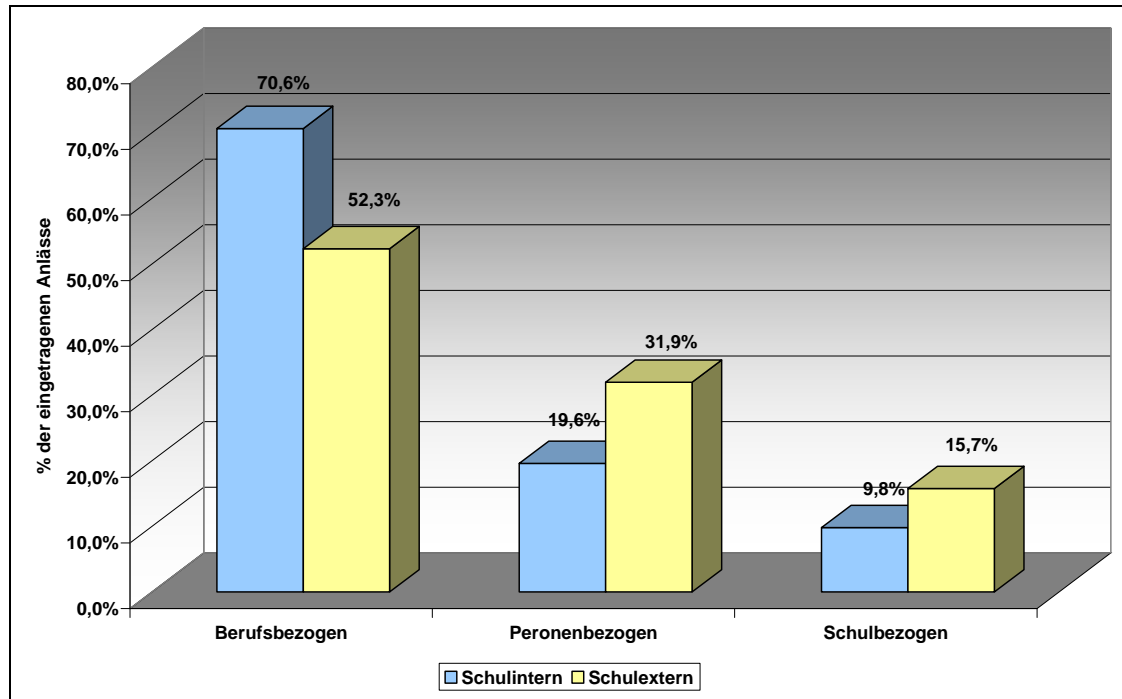
Zum zweiten Themenbereich gehören persönliche Probleme und Benachteiligungen der Jugendlichen. Dazu zählen wir unangemessenes *Gruppen- und Sozialverhalten* der Jugendlichen, *persönliche Probleme* (Liebe, Sexualität, finanzielle Probleme, Sucht), *familiäre Probleme* (z.B. Trennung bzw. Scheidung der Eltern), *Mobbing, Gewalt oder Delinquenz*, Probleme die sich durch einen *Migrationshintergrund* ergeben sowie *gesundheitliche und psychosoziale Probleme* (u.a. Essstörungen und ADHS).

Ein dritter Schwerpunkt liegt auf schulbezogenen Problemen. Hierzu zählen *schulische Probleme* im engeren Sinne (Leistungsschwierigkeiten oder Differenzen mit Lehrpersonal), die Problematik *Schulangst/-verweigerung* oder die *allgemeine Klassensituation* (unruhige Klasse, schlechtes Lernklima etc.).

Zählt man die Kategorien der jeweiligen Themenblöcke zusammen, so entfällt der größte Teil auf die berufsbezogenen Gesprächsanlässe. Sie machen 65 Prozent aller dokumentierten Themen aus. Auf die personenbezogenen Themen entfallen 24 Prozent und auf die schulbezogenen 11 Prozent aller themenbezogenen Anlässe, die in ToDo dokumentiert sind.

In Abbildung 12 sind die drei Themenblöcke differenziert nach schulinternen und schulexternen Modulen dargestellt.

Abbildung 12: Anlässe der Jugendlichen nach schulinternen und schulexternen Modulen

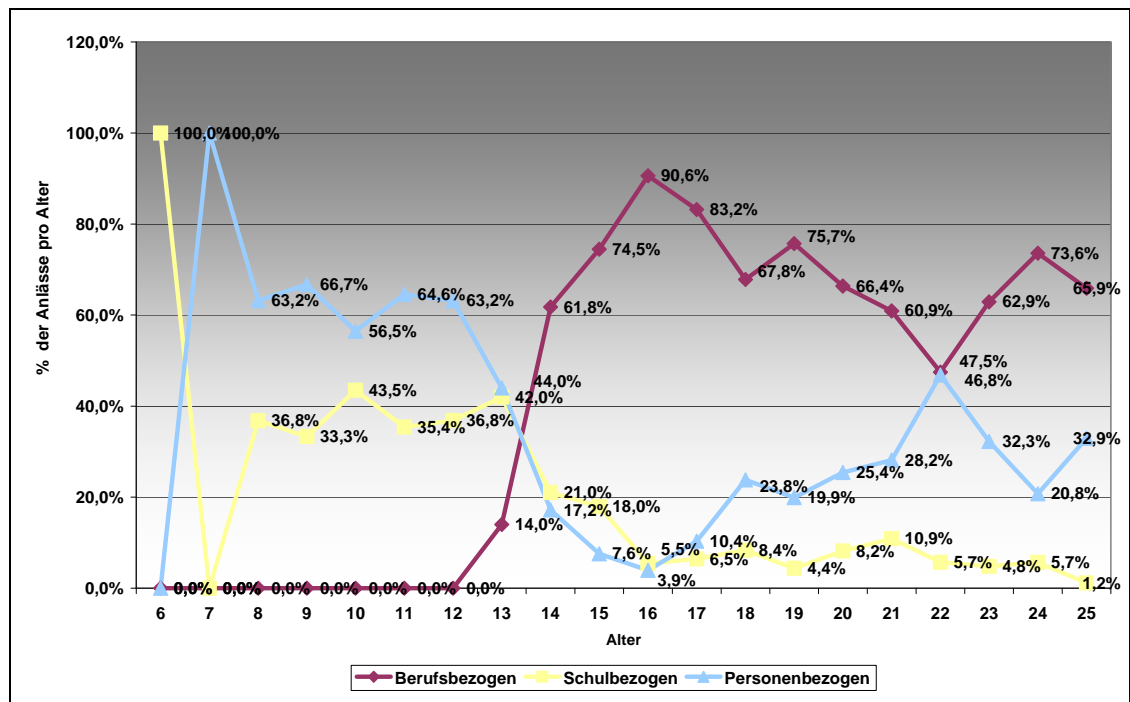


Quelle: iSPO-Auswertung Softwaredokumentation ToDo, 01.07.06 - 15.12.07

Dabei treten interessante Unterschiede zu Tage. Demnach beschäftigen sich die schulinternen Module häufiger mit berufsbezogenen Themenstellungen: 70,6 Prozent der von den schulinternen Modulen dokumentierten Themen sind berufsbezogen, aber nur 52,3 Prozent der schulexternen Module. Umgekehrt verhält sich dies bei personenbezogenen bzw. schulbezogenen Themen. Diese werden in der Relation häufiger in den schulexternen Modulen von den Mitarbeitenden dokumentiert.

Korreliert man die Themenblöcke mit dem Alter, so lassen sich weitere Differenzierungen vornehmen (siehe Abbildung 13).

Abbildung 13: Anlässe für Schülerkontakte nach Alter



Quelle: iSPO-Auswertung Softwaredokumentation ToDo, 01.07.06 - 15.12.07

Berufsbezogene Themen (violette Linie) werden etwa ab dem 14. Lebensjahr besonders häufig dokumentiert, also zu einem Zeitpunkt, zu dem die berufliche Orientierung von Jugendlichen zunehmend an Bedeutung gewinnt. Ihr Anteil liegt bei Jugendlichen zwischen 14 und 16 Jahren jeweils über 50 Prozent. Mit dem Ende der allgemeinen Schulpflicht nehmen die Kontakte mit berufsbezogenem Inhalt wieder ab, sie verbleiben jedoch - entsprechend der Projektkonzeption - auf einem insgesamt hohen Niveau.

Personenbezogene Themen weisen dagegen zwei Höhepunkte auf. Sie spielen in der Grundschulzeit und in den ersten Jahren in Sekundarstufe 1, also nach dem Übergang von der Grundschule zur weiterführenden Schule eine besondere Rolle. Hier werden Defizite, insbesondere im Sozial- und Gruppenverhalten der Kinder, häufig sichtbar. Ihr Anteil nimmt in den folgenden Jahren kontinuierlich ab, steigt aber etwa ab dem frühen Erwachsenenalter wieder an. Interessant ist hier, dass der Anteil der berufsbezogenen Kontakte bei den 22jährigen Jugendlichen genauso groß ist, wie derjenige der personenbezogenen.⁵⁶

Auf die Schule bezogene Probleme werden in den jüngeren Jahrgängen häufiger thematisiert. Ihr Anteil fällt ab dem 14. Lebensjahr kontinuierlich ab und pendelt sich auf einem niedrigen Niveau ein.

Es ergeben sich zusätzliche steuerungsrelevante Informationen, wenn man die Anlässe nach weiteren Merkmalen aufschlüsselt:

⁵⁶ Gezählt ist die Zahl der Kontakte bzw. Gespräche. Es kann sich dabei um dieselben Jugendlichen handeln.

- Betrachtet man die drei Themenblöcke nach dem Geschlecht der Jugendlichen, so findet man bei schulischen und beruflichen Anlässen kaum Unterschiede. Mit persönlichen Problemen wenden sich jedoch fast doppelt so häufig Mädchen (bei 16% aller Anlässe) wie Jungen (bei 8,8% aller Anlässe) an die Mitarbeitenden des Aktionsprogramms.
- Betrachtet man die Themenblöcke nach der Herkunft, so liegt der Anteil der Jugendlichen mit Migrationshintergrund (sowohl Deutsche ausländischer Herkunft als auch Jugendliche mit ausländischem Pass) bei berufsbezogenen Anlässen um ca. 10 Prozentpunkte höher, während bei personenbezogenen Anlässen deutsche Jugendliche einen höheren Anteil aufweisen. Kaum Unterschiede gibt es bei den schulbezogenen Themen.

Die einzelnen Module setzen natürlich individuelle Schwerpunkte. Diese möchten wir an dieser Stelle skizzieren, um den Beitrag der einzelnen Module stärker herauszustellen:

- Die stärkste Zuwendung zu Themen der beruflichen Orientierung, Praktikums- und Ausbildungsplatzsuche und Bewerbertraining hat das Modul *BO-SEK I*. Die genannten Aspekte nehmen hier 89 Prozent aller Kontakte mit Jugendlichen ein. Die weiteren Gespräche befassen sich zu 2 Prozent mit schulischen und zu 3 Prozent mit persönlichen Problemen, 6 Prozent nehmen präventive Angebote ein.
- Bei der *MOBil Jugendberatung* macht die Thematik berufliche Orientierung 64 Prozent der Gespräche aus. Weitere 26 Prozent der Aktivitäten entfallen auf präventive Projekte (diese sind in den Abbildungen 13 und 14 noch nicht aufgenommen). Zwei Drittel dieser Projekte beziehen sich auf die Themen Soziale Kompetenzen und Gewalt. Weitere 16 Prozent betreffen die Suchtprävention, der Rest sind Projekte zur beruflichen Orientierung.
- Auch bei *BOplus* nehmen berufsbezogene Anlässe mit 57 Prozent den größten Teil der dokumentierten Anlässe ein. Interessant ist, dass bei diesem Modul persönliche (33 Prozent) und schulische Probleme der Jugendlichen (10 Prozent) mehr Raum einnehmen als bei den zuvor genannten Modulen.
- Eine gegenläufige Entwicklung finden wir beim Modul *ANLAUFstelle Schulverweigerung*, bei dem 73 Prozent der geführten Gespräche Schulangst und Schulverweigerung zum Thema haben, was angesichts der Aufgabenstellung dieses Moduls sachgemäß ist. In 15 Prozent der Kontakte mit Jugendlichen werden als Anlass persönliche, gesundheitliche oder familiäre Probleme dokumentiert.
- Eine größere Varianz der Themen weisen die *Schoolworker/-innen an Grundschulen und in der Sekundarstufe I* auf. Bei den Schoolworkerinnen und Schoolworkern der Sekundarstufe I hat knapp die Hälfte der Anfragen Jugendlicher Themen wie Sozialverhalten, Mobbing oder Gewalt zum Inhalt. Familiäre und schulische Probleme machen den zweitgrößten Themenschwerpunkt aus,

aber auch persönliche, gesundheitliche, und psychosoziale Probleme der Jugendlichen werden thematisiert.

- *Schoolworker/-innen* an Grundschulen weisen eine ähnliche Bandbreite an Themen auf, wobei hier selten mit den Schülerinnen und Schülern selbst sondern häufiger mit Lehrkräften und Eltern über die Kinder gesprochen wird.
- Die inhaltlichen Schwerpunkte der Kurse des Projektes *BIMS* gehen weit über die sprachliche Förderung der Jugendlichen hinaus. Es hat sich im Verlauf der Kurse herausgestellt, dass Migrant*innen vielfach massive Defizite im persönlichen Bereich haben und die Erziehungsberechtigten häufig überfordert sind. Aus diesem Grund verlagert sich das Hilfeangebot von der reinen Sprachförderung in vielen Fällen in den Jugendhilfebereich.
- Bei den *Produktionsschulen* liegt der inhaltliche Schwerpunkt mit 83 Prozent auf schulischen Problemen der Jugendlichen. Berufliche Fragen mit 11 Prozent und persönliche Probleme mit 6 Prozent treten dagegen eher in den Hintergrund.
- Aus der Konzeption des Moduls *vausnet* geht hervor, dass der Schwerpunkt der Arbeit in den Internettreffs auf die Berufswahl und die Arbeitsplatzsuche der Jugendlichen gelegt wird, schulische Schwierigkeiten in Form von Schülerhilfen und verschiedenen Kursen jedoch auch bearbeitet werden.

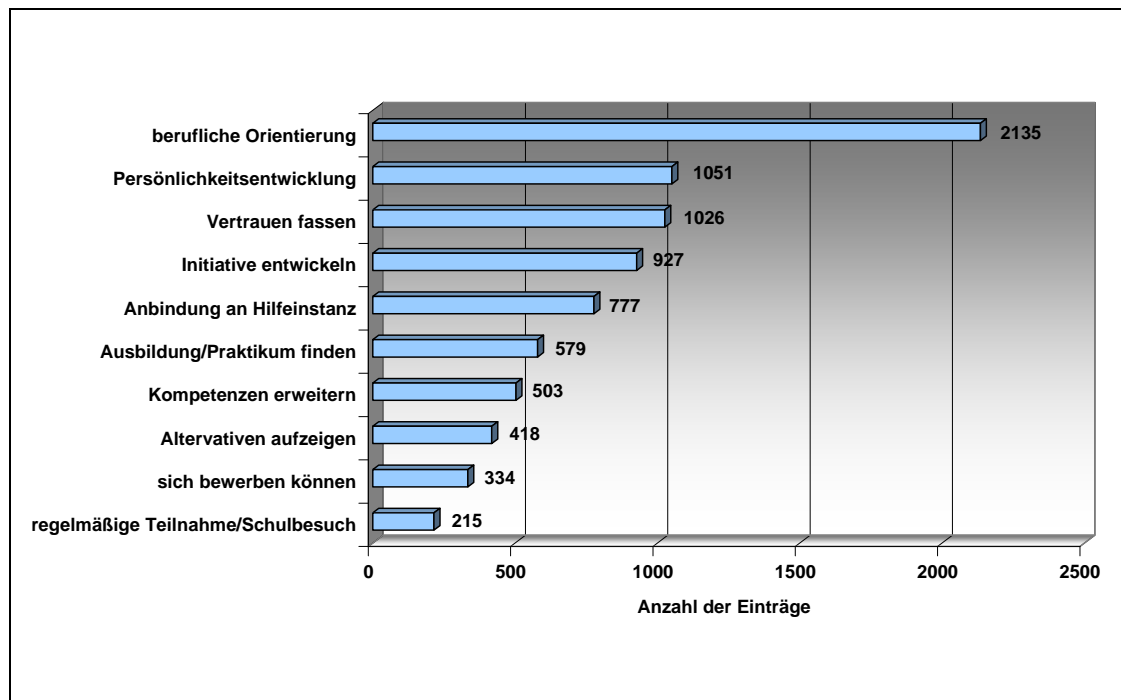
Bereits an dieser Stelle wird deutlich, warum das Aktionsprogramm einen Schwerpunkt auf sozialpädagogische Interventionen legt: Persönliche bzw. soziale Benachteiligungen bedingen häufig schulische Defizite und stellen Hemmnisse für eine gelingende Integration in den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt dar. Daher muss diesen Benachteiligungen möglichst früh begegnet werden. Dies wird auch bei der Betrachtung der Ziele deutlich, auf die wir im nächsten Kapitel eingehen.

Ziele der Interventionen und Maßnahmen

Im vorangegangenen Abschnitt wurde deutlich, mit welchen Fragen und Problemlagen Jugendliche an das Aktionsprogramm herantreten. Dies bildet die Basis für die Entwicklung individueller Ziele, an deren Erreichung die Mitarbeitenden gemeinsam mit den Jugendlichen arbeiten. Daten hierzu finden sich in der Dokumentation der Software ToDo.⁵⁷ Die am häufigsten dokumentierten Ziele der Jugendlichen sind in Abbildung 14 nach einer Kategorisierung von iSPO aufgeführt.

⁵⁷ Hier wird für jeden Kontakt mit Personen, insbesondere mit den Jugendlichen selbst, ein Ziel definiert. Bei mehreren Kontakten mit derselben Person kann dasselbe Ziel mehrfach aufgeführt werden.

Abbildung 14: Ziele der Jugendlichen



Quelle: iSPO-Auswertung Software ToDo, 01.07.05 - 15.12.06

Betrachtet man sich die Ziele genauer, so fällt auf, dass man sie auf drei miteinander in Beziehung stehenden Ebenen ansiedeln kann:⁵⁸

(1) Veränderungen von Wissen, Fertigkeiten, Werten und Einstellungen

Die Klientinnen und Klienten sollen durch ihre Teilnahme am Aktionsprogramm Wissen, Fertigkeiten, Werte und Einstellungen verändern und damit ihre Chancen am Ausbildungs- und Arbeitsmarkt erhöhen. Sie sollen etwa ihre *berufliche Orientierung* stärken und dabei lernen, wie sie ihre Schullaufbahn und ihren Berufsweg planen können, sie sollen eine Vorstellung über verschiedene Berufsbilder gewinnen oder berufliche Perspektiven entwickeln. Darüber hinaus sollen die *Kompetenzen* der Jugendlichen in schulischen und außerschulischen Themenbereichen *erweitert* werden. Dazu gehört z.B. die Fähigkeit sich *bewerben zu können*. Zudem sollen ihnen *Alternativen* für ihre Lebens- und Berufswegeplanung aufgezeigt werden.

Dazu ist es vielfach zunächst nötig eine Vertrauensbasis zwischen den Mitarbeitenden des Aktionsprogramms und den Jugendlichen zu schaffen (*Vertrauen fassen*). Dies ist wichtig, damit sich die Jugendlichen auf die Maßnahme einlassen und sie erfolgreich abschließen können.

(2) Verändertes Handeln und Verhalten

Jugendliche sollen durch das Aktionsprogramm in die Lage versetzt werden, adäquat im Sinne ihrer persönlichen, sozialen und beruflichen Entwicklung zu handeln. Die

⁵⁸ Vgl. dazu z.B. Beywl/Speer/Kehr 2004, S. 35f. sowie Keller-Ebert/Kißler/Schobert 2005, 24f.

Betreuung im Aktionsprogramm soll sich etwa positiv auf die *Persönlichkeitsentwicklung* der Jugendlichen auswirken. Jugendliche sollen Selbstbewusstsein aufbauen, Ängste verlieren und in der Lage sein, persönliche Probleme zu lösen oder zumindest in den Griff zu bekommen. Darüber hinaus sollen die Jugendlichen motiviert werden, für ihre persönliche und berufliche Zukunftsplanung selber *Initiative zu entwickeln*. Auch das Ziel *Regelmäßige Teilnahme/Schulbesuch* ist unter der Kategorie „Änderung des Verhaltens“ einzustufen.

(3) Auswirkungen auf Lebenslage und Status

Schließlich sollen Jugendliche, deren Integration in den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt gefährdet ist, durch die Unterstützung des Aktionsprogramms in bestimmte gesellschaftlich gewünschte Situationen oder Lebensbedingungen einmünden. Dazu gehört das Ziel, für die Jugendlichen ein *Praktikum*, eine *Ausbildungsstelle* oder eine *Arbeitsstelle* zu finden. Um Lebenslage und Status der jungen Menschen zu verbessern, für die die Hilfe des Aktionsprogramms zur Bewältigung ihrer individuellen Benachteiligungen nicht ausreicht, sollen darüber hinaus *weitere Hilfeinstanzen* eingeschaltet werden.

iSPO hat bei der Entwicklung der Software ToDo Wert darauf gelegt, dass die Ziele der Arbeit dokumentiert werden können. Gute fachliche Arbeit setzt die Formulierung von Zielen voraus, in denen - soweit möglich - eindeutig beschrieben ist, welcher Zustand bei den Jugendlichen verändert werden soll. Damit lässt sich zwar noch nicht belegen, ob die genannten Ziele in Einzelfall tatsächlich erreicht wurden. Die formulierten Ziele geben dem Außenstehenden aber die Möglichkeit, sich ein Bild darüber zu machen, welche Veränderungen bei den Kindern und Jugendlichen intendiert sind. Insgesamt lassen die Daten erkennen, dass die Ziele der einzelnen Module sowohl zu den Bedarfen der Jugendlichen, als auch zur jeweiligen Konzeption des Moduls passen.

Fazit: Die Module werden den vielfältigen Zielsetzungen gerecht

Die referierten Daten machen deutlich, warum im Aktionsprogramm in Anlehnung an § 13 KJHG sozialpädagogische Hilfen im Vordergrund stehen. Der Schwerpunkt der Interventionen liegt logischerweise auf der beruflichen Orientierung. Dennoch müssen weitere Problembereiche, die die Integration junger Menschen in den Arbeitsmarkt erschweren oder gar verhindern, thematisiert und entsprechende sozialpädagogische Hilfen angeboten bzw. vermittelt werden.

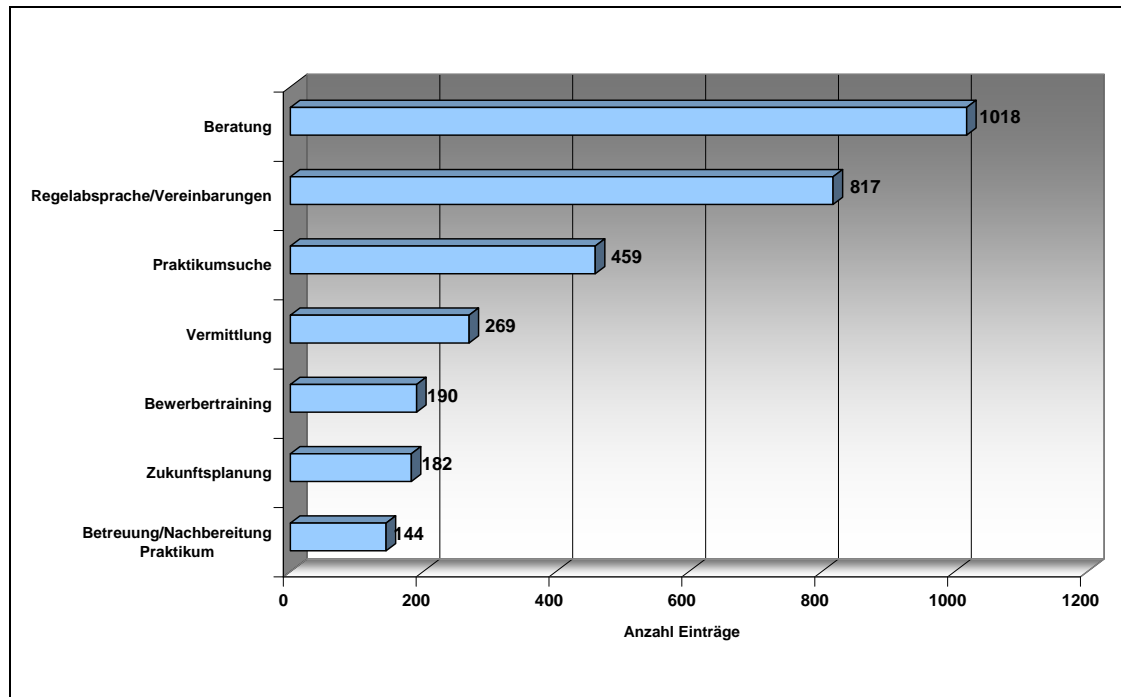
In der Konsequenz stärkt dies den präventiven Aspekt des Aktionsprogramms. Es ist den Verantwortlichen zu empfehlen, diesen Weg konsequent fortzusetzen und möglichst früh in der Bildungs- und Betreuungskette zu intervenieren. Berufsbezogene Aspekte sollten bereits in den weiterführenden Schulen thematisiert werden, um die Jugendlichen frühzeitig zu sensibilisieren und sie bei der Entwicklung einer beruflichen Perspektive zu unterstützen. Bei älteren Jugendlichen, die nicht mehr schulpflichtig sind, stellen häufig persönliche Probleme und schulische Defizite Hemmnisse für eine gelungene Integration in den Arbeitsmarkt dar.

5.4 Aktivitäten und Resultate

Maßnahmen

Im nächsten Schritt haben wir analysiert, welche Maßnahmen die Mitarbeitenden des Aktionsprogramms im untersuchten Projektzeitraum zur Lösung der identifizierten Probleme ergriffen haben und ob diese Maßnahmen passgenau auf die Bedürfnisse der Jugendlichen abgestimmt sind. In Abbildung 15 sind die häufigsten Typen von Maßnahmen - von iSPO kategorisiert - aufgeführt.

Abbildung 15: Maßnahmen



Quelle: iSPO-Auswertung Software ToDo, 01.07.05 - 15.12.06

Im Folgenden werden die in der Abbildung genannten Maßnahmetypen erläutert. Es wird deutlich, dass die Betreuung der Jugendlichen im Aktionsprogramm eine große Bandbreite an unterschiedlichen Interventionstypen beinhaltet.

Am häufigsten dokumentiert sind Maßnahmen, die wir unter der Kategorie *Beratung* eingestuft haben (1018 Einträge). Hierbei besprechen die Mitarbeitenden des Aktionsprogramms gemeinsam mit den Jugendlichen deren Probleme und suchen nach individuellen Lösungen. Hinter diesem Maßnahmetyp verbirgt sich ein breites Spektrum an Hilfeangeboten, mit denen die berufliche, schulische und persönliche Orientierung der Jugendlichen gestärkt werden soll.

Den jungen Menschen, die das Aktionsprogramm aufsuchen, fällt es oft sehr schwer - so die Analyse der Projektmitarbeitenden - Regeln und Termine verbindlich einzuhalten. In der Konsequenz haben die Mitarbeitenden sehr häufig als Maßnahme *Regelabsprache/Vereinbarungen treffen* dokumentiert (817 Einträge). Das Einhalten von Regeln stellt nicht nur die Grundlage dar für eine erfolgreiche Koproduktion zwischen

den Mitarbeitenden und den Jugendlichen im Rahmen des Aktionsprogramms, sondern ist auch ein zentrales Schlüsselkriterium für den Ausbildungs- und Berufsalltag.

Nach diesen eher niedrighschwelligigen Maßnahmetypen folgen mit *Praktikumssuche*, *Vermittlung* und *Bewerbertraining* stärker arbeitsmarktorientierte Interventionstypen. *Praktikumssuche* (459 Einträge) sowie *Bewerbertraining* (190 Einträge) sind Maßnahmen, die gezielt den Berufseinstig fokussieren und den Übergang von Schule zu Beruf unterstützend begleiten sollen. Der Maßnahmetyp *Vermittlung* bringt zum Ausdruck, dass das Angebot des Aktionsprogramms alleine nicht ausreicht, um die unterschiedlichen Benachteiligungen der Jugendlichen zu beheben. In solchen Fällen wurde als Ziel häufig *Anbindung an eine Hilfeinstanz* angegeben. Jugendliche werden je nach Problemlage gezielt an Instanzen wie Jugendamt, Beratungsstellen oder die Berufsberatung des Arbeitsamtes vermittelt (vgl. dazu ausführlich Kapitel 5.5).

Bei der Maßnahme *Zukunftsplanung* geht es darum, gemeinsam mit den jungen Menschen eine individuelle Lebensplanung zu erarbeiten und erste Umsetzungsschritte einzuleiten (182 Einträge). Außerdem gehört die *Betreuung* von Jugendlichen während eines *Praktikums* bzw. im Anschluss daran zu den zentralen Aufgaben, die im Aktionsprogramm von den Mitarbeitenden wahrgenommen werden (144 Einträge).

Neben diesen zusammenfassten Maßnahmen des gesamten Aktionsprogramms lassen sich auch differenzierte Aussagen zu den einzelnen Modulen treffen. Diese wenden - bedingt durch ihre spezifischen Zielgruppen und Zielsetzungen - unterschiedliche Maßnahmen an, um die gewünschten Ergebnisse zu erreichen. Dies geht auch aus den Konzeptionen und Jahresberichten hervor:

- Das Modul *ANLAUFstelle Schulverweigerung* weist in seinem Jahresbericht darauf hin, dass die Etablierung von Kontrollen zum Schulbesuch und Hausbesuche bei den Jugendlichen sowie deren Eltern die wichtigsten Maßnahmen sind, die zur Verfügung stehen, wenn es darum geht, Schulverweigernde wieder zu einem regelmäßigen Schulbesuch zu bewegen.
- Darüber hinaus hat das Modul im Rahmen der Straßensozialarbeit die Möglichkeit, Jugendliche an Plätzen an denen sie sich häufig aufhalten, aufzusuchen und direkt anzusprechen. Dazu gehört u.a. eine wöchentliche Präsenz beim so genannten Freitagsevent in der Stadt Saarlouis.
- Die beiden *Schoolworker-Projekte* weisen die Besonderheit auf, dass sie feste Sprechstunden in den Schulen anbieten, in denen ihr Schwerpunkt auf der Beratung von Schülerinnen und Schülern, Lehrkräften und Erziehungsberechtigten in Fragen des Schul- und Familienalltags liegt. Häufiger als in den anderen Modulen des Aktionsprogramms werden hier - teilweise mehrtägige - präventive Angebote für ganze Schulklassen angeboten. Häufigste Themen solcher Projekte sind Soziale Kompetenz, Gewaltprävention und Suchtprävention. Die Themen werden stets individuell an den Bedarf der jeweiligen Klasse angepasst.
- Auch die Mitarbeitenden in den *Produktionsschulen* arbeiten vor Ort in den Schulen, wobei sie jeweils nur für eine einzige Schule und hier ausschließlich

für die Schüler/-innen der Produktionsklassen zuständig sind. Dadurch ist hier eine intensive Einzelbetreuung sowie gezielte Gruppen- und Projektarbeit möglich. Darüber hinaus werden die Lehrkräfte in ihrer Arbeit sozialpädagogisch unterstützt.

- Der Hauptschwerpunkt der *MOBiL Jugendberatung* lag im Schuljahr 2005/2006 in der aufsuchenden Arbeit an den Berufschulzentren des Landkreises Saarlouis. Es wird schuljahresbezogen mit Klassen gearbeitet, wobei die strukturierte Berufswegeplanung (Vorbereitungsphase, Orientierungsphase, Erprobungsphase, Differenzierungsphase) im Mittelpunkt der Aktivitäten steht. Darüber bietet MOBiL Beratung und Einzelfallhilfe sowie einen offenen Bewerberservice für die Jugendlichen an.
- Auch das Projekt *BO-SEK I* bietet gruppen- und einzelfallbezogene Beratungen an. Die personenbezogene Einzelfallberatung wird von den Schülerinnen und Schülern eigeninitiativ in Anspruch genommen oder erfolgt auf Initiative Dritter (Lehrkräfte, Schoolworker). Im Rahmen der projektbezogenen Arbeit wird entweder mit ganzen Klassen oder mit klassenübergreifenden Gruppen gearbeitet, um die berufliche Orientierung der Schülerinnen und Schüler zu fördern. Zudem wird Elternarbeit und Beratung von Lehrkräften angeboten.
- Das Modul *BOplus* verfolgt einen anderen Ansatz. Hier wird ein tägliches Betreuungsangebot mit modularer Unterrichtsgestaltung für maximal sechs Monate angeboten. Die Module werden in Form von Unterrichtsblöcken durchgeführt und sind auf drei Wochen begrenzt. Sie bauen bewusst nicht aufeinander auf, um einen zeitnahen Einstieg in die tägliche Unterrichtsbetreuung zu ermöglichen. Ein dreiwöchiges integriertes Praktikum soll dem Kennenlernen eines Berufsfeldes dienen.
- Die größte Abweichung in den Maßnahmen der verschiedenen Module weisen die Module *vausnet* und *BIMS* auf. Aufgabe der Mitarbeitenden ist es hier nicht in erster Linie, selbst die Beratung und Betreuung der Jugendlichen durchzuführen, sondern der Aufbau eines Netzwerkes von Hilfen in Form von Internettreffs und Sprachkursen. Somit sind die Maßnahmen eher darauf ausgelegt, Kooperationspartner/-innen zu finden, Mitarbeitende zu finden und zu unterstützen und Bedarfe bei Jugendlichen festzustellen.

Insgesamt weisen die Maßnahmen, die die Mitarbeitenden ergreifen um ihre Klientinnen und Klienten zu betreuen, eine große Bandbreite auf. Diese reicht von niedrigschwelligen präventiv orientierten Aktionen bis hin zu direkter (Krisen-) Intervention. Soweit wir dies auf der vorliegenden Datenbasis beurteilen können, sind alle Maßnahmen an die jeweilige Konzeption, Zielgruppe und Ausgangssituation der Module angepasst.

Die Reaktionen der Zielgruppen

Ein wichtiges Kriterium für den Erfolg eines Programms - darauf wird in der Literatur immer wieder verwiesen - stellt die Reaktion der Teilnehmenden dar. Indem die Jugendlichen selbst das Programm aus ihrer Sicht beurteilen, können die Mitarbeiten-

den und ihre Träger hilfreiche Hinweise über die Akzeptanz ihres Programms bei den Zielgruppen sowie über Stärken und Schwächen des Prozesses erhalten (siehe dazu auch das logische Modell in Kapitel 5.1). In den Jahresberichten der Träger finden sich dazu folgende Aussagen:

- Das Modul *BO-SEK I* berichtet über Rückmeldungen von Jugendlichen und Eltern, die sich für die Unterstützung und die Informationen bedanken, die sie durch die Mitarbeiterinnen erhalten haben. Dies zeigt ihrer Auffassung nach, dass die Arbeit des Moduls angenommen und geschätzt wird.
- Das Modul *vausnet* berichtet, dass 11 der derzeit existierenden Internetteffs im Landkreis insgesamt etwa 8700 Mal von Jugendlichen aufgesucht wurden, jeder einzelne Treff wöchentlich im Durchschnitt etwa 373 Mal. Dies wird als Indiz gewertet, dass die Jugendlichen das Angebot annehmen.
- Das Sprachförderprojekt *BIMS* hat mehrere Monate nach Beginn der Sprachkurse die Jugendlichen zu ihrer Einschätzung der Kurse befragt. Dabei, so der Jahresbericht, bewerteten die meisten Kursteilnehmerinnen und -teilnehmer das Angebot positiv und gaben an, dort die Hilfe zu erfahren, die sie benötigten. Auch die Notensituation habe sich laut Aussage der Befragten häufig verbessert.
- Die *Produktionsschule Lebach* berichtet, dass durch ihr offenes, regelmäßiges und niedrigschwelliges Beratungsangebot bei den Jugendlichen eine Vertrauensbasis geschaffen werden konnte, die die Bereitschaft zur Annahme der Beratung und weiterführender Hilfen steigerte.
- Das Modul *Schoolworker an Grundschulen* weist in seinem Jahresbericht darauf hin, dass die Arbeit von den beteiligten Grundschulen sehr gut angenommen wurde. Dies wird als Indiz gesehen, dass der Bedarf an sozialpädagogischer Beratung im Bereich der Grundschulen vorhanden ist.⁵⁹

Bisher findet der Aspekt in Rückmeldungen der Teilnehmenden im Aktionsprogramm noch eher wenig Beachtung. Aus den Gesprächen mit den Mitarbeitenden wissen wir, dass in allen Modulen ein regelmäßiger Feedbackprozess im Sinne professionellen Handelns stattfindet. In Zukunft könnten diese Rückmeldungen noch systematischer aufgearbeitet werden. In der Mustergliederung für den Jahresbericht ist dies bereits enthalten. Auch iSPO wird bei der weiteren Softwareentwicklung bzw. bei weiteren Auswertungen überprüfen, wie diese Informationen mit vertretbarem Aufwand erhoben werden können.

Zielerreichung

Im nächsten Schritt haben wir analysiert, inwieweit die gesetzten Ziele mit Hilfe der durchgeführten Maßnahmen erreicht werden konnten. Hierbei geht es zum einen um quantifizierbare Ziele, wie den Verbleib der Jugendlichen nach Ende der Maßnahme.

⁵⁹ Vgl. dazu auch ausführlich die Erfahrungen der Schoolworker an weiterführenden Schulen, Groß/Bitterlich 2006a, S. 27ff.

Zusätzlich werden aber auch Veränderungen von Wissen und Einstellungen der Jugendlichen ebenso wie Verhaltensänderungen berücksichtigt (siehe dazu die Kategorisierung im Kapitel 5.3).

Die Software bietet einen Überblick über die Erreichung der dokumentierten Ziele bei den Jugendlichen (vgl. Abbildung 16).⁶⁰

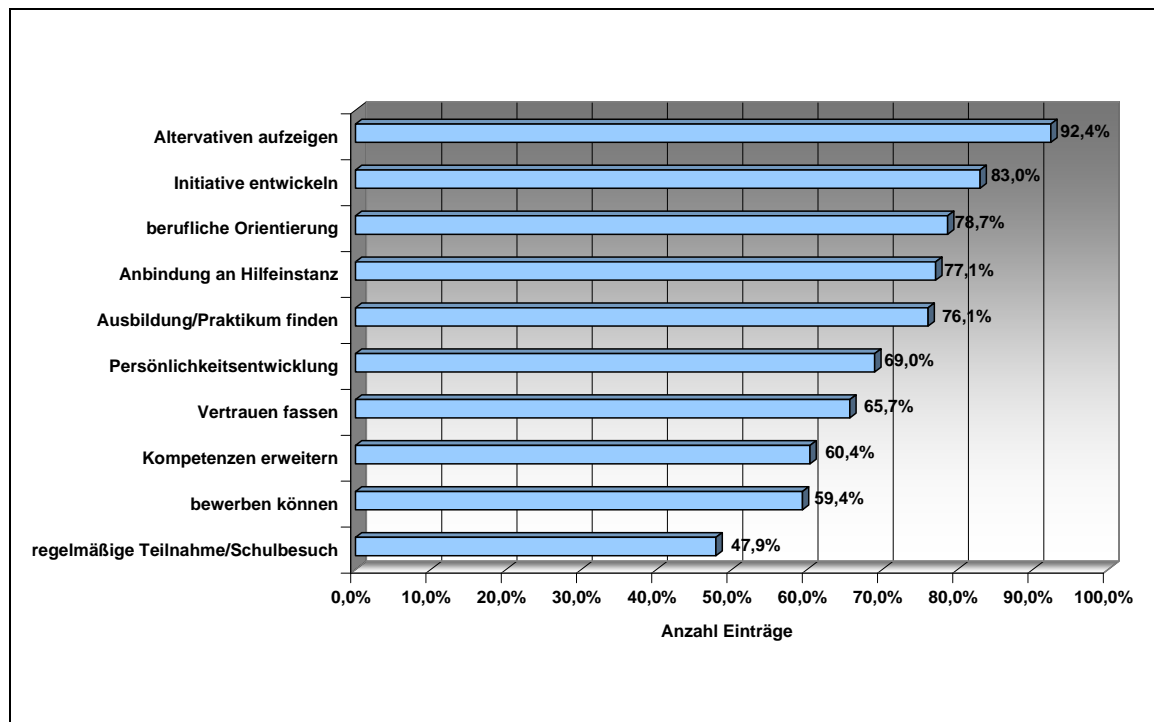
Zur Interpretation der Abbildung muss darauf verwiesen werden, dass die Zielerreichung hier lediglich aus der Perspektive der Fachkräfte, also der Mitarbeitenden des Aktionsprogramms, vorgenommen wird. Prinzipiell wäre es anzustreben, diese Einschätzungen weiter zu differenzieren und um die Perspektive der Jugendlichen selbst oder von Dritten (etwa der ARGE) anzureichern.⁶¹ Dennoch liefern die Daten interessante Hinweise zur Wirkungsweise des Aktionsprogramms. Insbesondere die Rangfolge der Themen und die Abstände zwischen den Kategorien liefern interessante Indizien zur Zielerreichung.

Die am häufigsten erreichten Ziele sind *Initiative entwickeln* und *Alternativen aufzeigen*. Ebenso wie das Ziel *Stärkung der beruflichen Orientierung* handelt es sich um niedrigschwellig angelegte Zielvorstellungen. Die Bestätigung dieser Werte durch weitere Analysen wäre aus unserer Sicht ein Indiz dafür, dass der präventive Ansatz des Aktionsprogramms, der darin besteht Benachteiligungen am Übergang Schule - Ausbildung - Beruf früh entgegenzuwirken, funktioniert. Die Werte für das Ziel *Anbindung an Hilfeinstanz* liefern erste Indizien für eine gelingende Kooperation im Aktionsprogramm und dem zur Verfügung stehenden Hilfesystem (vgl. ausführlich Kapitel 5.5). Die Tatsache, dass es den Mitarbeitenden nach eigener Einschätzung gelungen ist, in 76,1 Prozent der Fälle für die Jugendlichen eine *Praktikumsstelle oder einen Ausbildungsplatz* zu finden, ist in Anbetracht der aktuellen Ausbildungsmarktsituation ein ermutigendes Signal.

⁶⁰ Bei jedem Kontakt mit Klientinnen und Klienten können ein oder mehrere Ziele eingegeben werden. Zu jedem Ziel kann die Zielerreichung dokumentiert werden. In der Auszählung durch iSPO wird die Zielerreichung pro Person nur einmal gezählt.

⁶¹ Dies war uns vor dem Hintergrund der zur Verfügung stehenden Ressourcen bei neun unterschiedlichen Modulen nicht möglich, vgl. unsere Ausführungen zu den Durchführbarkeitsstandards der DeGEval im Kapitel 2.

Abbildung 16: Erreichung der am häufigsten dokumentierten Ziele



Quelle: iSPO-Auswertung Software ToDo, 01.07.05 - 15.12.06

Etwas geringer fallen dann die Werte für *Stärkung der Persönlichkeitsentwicklung* und *Vertrauen fassen* aus. Diese Ergebnisse machen darauf aufmerksam, dass sich bei benachteiligten Jugendlichen Problemlagen vielfach bereits verfestigt haben und nicht ohne weiteres aufgelöst werden können. Dies ist ein weiteres Argument, in der Bildungs- und Betreuungskette so früh wie möglich zu intervenieren. Auch die Ergebnisse zu den Zieldimensionen *Kompetenzen erweitern* und *bewerben können* weisen in diese Richtung. Viele der betreuten Jugendlichen haben bereits schlechte Erfahrungen in ihrer Schullaufbahn gemacht. Dennoch müssen sie über bestimmte Fähigkeiten verfügen, um eine Ausbildungsstelle zu finden und sich dann langfristig auch im Arbeitsmarkt zurecht zu finden.

In noch stärkerem Maße gilt dies für das Ziel *Regelmäßige Teilnahme/Schulbesuch*. Die betreffenden Jugendlichen sind durch Maßnahmen der Jugendhilfe nur schwer zu erreichen und/oder es liegen bei ihnen vielschichtige Problemlagen vor, die sich in vielen Fällen über Jahre kumuliert haben dürften. In der Kürze der Zeit ist der bisher erreichte Wert u. E. durchaus beachtlich.

Die genannten Zahlen liefern einen ersten Eindruck über den Erfolg der Arbeit der Module. Dabei darf man nicht aus den Augen verlieren, dass das Erreichen der gesetzten Ziele nicht ausschließlich in der Verantwortung der Mitarbeitenden des Aktionsprogramms liegt. Es hängt u. a. von der Mitwirkungsbereitschaft und -fähigkeit der Jugendlichen und der Situation auf dem Ausbildungs- und Arbeitsmarkt im Landkreis ab. Darüber hinaus unterscheiden sich die Ziele in ihrer Reichweite: Einige der Ziele können in einem überschaubaren Zeitraum erreicht und ggf. auch überprüft werden (siehe z.B. *Praktikum finden*). Andere Ziele erfordern eine langfristige Bearbeitung

und ggf. auch die Abgabe „des Falles“ an Dritte. Hinzu kommt, dass sich die zugrunde liegende Problemlage oftmals über Jahre entwickelt hat, sodass Lösungen überhaupt nur mit langem Atem möglich sind (siehe etwa *Schulverweigerung*, *Vertrauen fassen*, *Persönlichkeitsentwicklung*). Zudem können nicht-intendierte Wirkungen eintreten, die sich positiv auf die Entwicklung eines jungen Menschen auswirken. Für eine umfassende Analyse der Zielerreichung ist es deshalb unabdingbar, auch die Erreichung nicht quantifizierbarer Ziele zu betrachten.

Über die Daten der Software ToDo hinaus finden sich in den Jahresberichten der Module Anhaltspunkte zur Zielerreichung. Diese sollen hier exemplarisch dargestellt werden:

- Dem Jahresbericht des Moduls *vausnet* ist zu entnehmen, dass im ersten Jahr sieben bestehende Internetteffs in ihren Strukturen unterstützt und acht weitere aufgebaut werden konnten. Weitere Treffs wurden im Laufe des zweiten Projektjahres initiiert oder befinden sich in Planung. Damit ist das Modul seinem Ziel eines flächendeckenden Netzes von Jugend-Internetteffs einen erheblichen Schritt näher gekommen.
- Die *Produktionsschulen* Lebach berichten, dass 35 von 52 Schülerinnen und Schülern im Schuljahr 2005/2006 die Maßnahme mit einer erfolgreichen Hauptschulabschlussprüfung beenden konnten. Sieben Schüler/-innen der Produktionsschule Lebach fanden einen Ausbildungsplatz.⁶² Weitere Schüler/-innen durchlaufen im Anschluss an den Besuch der Produktionsschule Qualifizierungsmaßnahmen der Agentur für Arbeit, besuchen die Berufsgrundschule oder absolvieren Langzeitpraktika zur Vorbereitung auf einen Ausbildungsplatz. Diese Ergebnisse deuten darauf hin, dass Jugendliche in diesem Modul erfolgreich auf die Aufnahme einer Ausbildung vorbereitet werden.
- Im Jahresbericht des Moduls *BOplus* ist angegeben, dass 50 von 69 Teilnehmerinnen und Teilnehmern im Berichtszeitraum die Maßnahme abgeschlossen haben. Davon konnten 27 vermittelt werden. Die meisten Jugendlichen besuchten im Anschluss eine Schule (11) oder berufsvorbereitende Maßnahmen (5) bzw. erhielten eine Ausbildungsstelle (5). Jeweils drei Jugendliche konnten auf den ersten Arbeitsmarkt vermittelt werden oder besuchten im Anschluss andere Maßnahmen. Diese Zahlen sind ein Indiz dafür, dass auch junge Menschen mit erhöhtem Unterstützungsbedarf erfolgreich vermittelt werden können.

⁶² Der Produktionsschule Saarlouis lagen zum Verfassungszeitpunkt des Jahresberichtes keine Angaben zum Verbleib der Jugendlichen vor.

- Das Modul *ANLAUFstelle Schulverweigerung* berichtet am Ende des ersten Schuljahres, dass 37 der 68 betreuten Schulverweigernden wieder die Schule besuchen⁶³, 13 weitere sind an andere Hilfeinstanzen vermittelt worden. Damit werden wichtige Voraussetzungen für die Reintegration jugendlicher Schulverweigernder gelegt.
- Die *MOBiJ Jugendberatung* stellt den Stand des Verbleibs Jugendlicher zum Stichtag 14.07.2006 dar. Danach befinden sich 43 Prozent in laufender Beratung oder sind an die Berufsberatung angebunden, 26 Prozent besuchen eine Schule, 12 Prozent konnten eine Ausbildung oder Arbeit aufnehmen, 10 Prozent befinden sich in einer berufsvorbereitenden Maßnahme bzw. im Freiwilligen Sozialen Jahr/Freiwilligen Ökologischen Jahr. Dies sind Hinweise darauf, dass die schulische und berufliche Ausbildung von Jugendlichen sowie deren gesellschaftliche Integration gefördert werden.
- Das Modul *BIMS* berichtet, dass in der ersten Projektphase 8 Sprachkurse an sechs Schulstandorten mit zusammen 85 Schülerinnen und Schülern angelaufen sind. Hier ist man also dem Aufbau einer flächendeckenden Infrastruktur ein gutes Stück näher gekommen.
- Das Modul *BO-SEK I* berichtet, dass Klientinnen und Klienten zunehmend kompetenter wurden in ihrem Wissen über die Anforderungen der Arbeitswelt und in der Fähigkeit, sich angemessen bewerben zu können. Auch über mehr Eigeninitiative der Schüler/-innen und einer Stärkung der Bewusstseinsbildung wird gesprochen. Dies belegt, dass der Ansatz präventiv in den weiterführenden Schulen berufliche Orientierung zu verankern Erfolge zeigt.

In der Software finden sich Anhaltspunkte dafür, dass soziodemographische Daten der Jugendlichen wie Alter und Migration die Erreichung gesetzter Ziele beeinflussen. In einer nächsten Evaluationsphase wollen wir diese Entwicklungen vertieft betrachten.

Fazit: Das Aktionsprogramm trägt zur Bewältigung von Benachteiligungen bei

Insgesamt lässt sich aus den vorliegenden Daten ableiten, dass das Aktionsprogramm einen bemerkenswerten Beitrag zur Bewältigung der Benachteiligungen, die junge Menschen am erfolgreichen Übergang zum Berufsleben hindern, leistet. Es finden sich in den vorliegenden Unterlagen zudem einige belastbare Hinweise, dass die Mitarbeitenden sich an den festgestellten Bedarfen der Jugendlichen orientieren. Darüber hinaus können - mit den genannten Einschränkungen - nennenswerte Erfolge mit Blick auf die Wirkungen konstatiert werden. Setzt man diese Wirkungen in Beziehung zu den verfügbaren Ressourcen, so deuten die bisher referierten Ergebnisse

⁶³ Der Anteil der Zielerreichung bei Schulverweigerung ist hier höher als der im gesamten Aktionsprogramm (vgl. S. 62), da auch andere Module mit diesem Thema konfrontiert werden, die sich aufgrund ihres jeweiligen inhaltlichen Schwerpunkts weniger intensiv mit diesem Thema befassen.

darauf hin, dass im Aktionsprogramm effektiv gearbeitet wird und damit Aufwand und Ertrag in einem nachzuvollziehenden Verhältnis stehen.

Im Aktionsprogramm ist man aus Sicht der Evaluation auf einem guten Weg, die Bedingungen von Jugendlichen am Übergang Schule - Ausbildung - Beruf nachhaltig positiv zu verändern. Dieser Weg sollte aus unserer Sicht konsequent weiterverfolgt werden.

5.5 Netzwerk und Kooperation

Neben der Bereitstellung individueller Hilfen für benachteiligte Jugendliche sind die Vernetzung der Module untereinander sowie die Bildung eines Netzwerks relevanter Akteure zum Abbau von Benachteiligungen am Übergang Schule - Ausbildung - Beruf im Kreis Saarlouis zentrale Anliegen des Aktionsprogramms. Auch zu diesem Themenbereich liefert die Software ToDo umfangreiches Datenmaterial. Demnach haben die Mitarbeitenden im Aktionsprogramm im ausgewerteten Zeitraum mit insgesamt 470 verschiedenen Kooperationspartnerinnen und -partnern unterschiedlicher Institutionen zusammengearbeitet, mit denen sie insgesamt 2520 Kontakte dokumentiert haben. Die Intensität der Kontakte verdeutlicht Tabelle 1.

Man erkennt in der Tabelle, dass eine große Bandbreite an Kooperationspartnerinnen und -partnern erreicht wird. Es dürften damit alle Gruppen angesprochen sein, die in den Sozialisationsfeldern Schule, Ausbildung und Beruf relevant sind.

Tabelle 1: Externe Kooperationspartner/-innen und Kontakte

Institution	Personen	Kontakte	Kontakte pro Person
Freie Träger	113	567	5,0
Betriebe	59	108	1,8
Schule ⁶⁴	58	283	4,9
Jugendamt	32	283	8,8
andere Behörden	22	106	4,8
Arbeitsagentur	19	231	12,2
Kirche	19	161	8,5
Polizei	17	26	1,5
Jugendhilfeeinrichtungen	16	16	1,0
Gemeinden/Städte	12	72	6,0
Jugendpflege	11	72	6,5
Gesundheitsamt	8	35	4,4
Therapieeinrichtungen	8	18	2,3
Medien	6	7	1,2
ARGE	5	15	3,0
Schulpsychologischer Dienst ⁶⁵	5	118	23,6
Jugendzentren	3	21	7,0

Quelle: iSPO-Auswertung Software ToDo, 01.07.05 - 15.12.06

Die meisten Kooperationspartner/-innen kommen aus dem Bereich der freien Jugendhilfe. Die Anzahl der Kooperationspartner/-innen alleine ist jedoch nur wenig aussagekräftig: Institutionen, in denen nur eine begrenzte Zahl von Mitarbeitenden beschäftigt sind, wie etwa beim schulpsychologischen Dienst, sind hier unterrepräsentiert. Interessanter ist die Anzahl der Kontakte, die mit einem Kooperationspartner bzw. einer Kooperationspartnerin dokumentiert sind. Die intensivste Zusammenarbeit findet demnach mit den Kolleginnen und Kollegen des Schulpsychologischen Dienstes statt. Mit jedem Mitarbeitenden des Schulpsychologischen Dienstes wurden im Dokumentationszeitraum 23,6 Kontakte dokumentiert. Damit wird erneut die Bedeutung psychologischer und sozialpädagogischer Interventionen im Aktionsprogramm unterstrichen. Auch mit den Kolleginnen und Kollegen der Arbeitsagentur wird - wie im

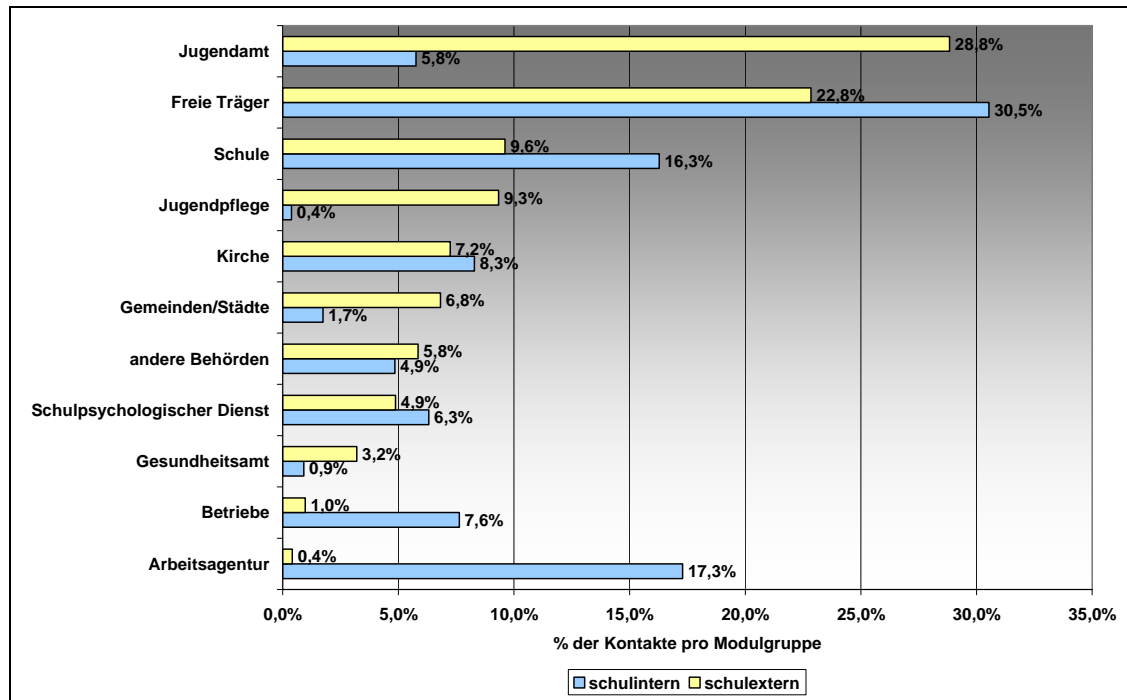
⁶⁴ Die schulinternen Module wie Schoolworker an Grundschulen und in der Sekundarstufe I dokumentieren Schulen nicht als Kooperationspartner. Die Zahl der Kooperationspartnerinnen und -partner liegt deshalb wahrscheinlich sehr viel höher.

⁶⁵ Hier fand im Evaluationszeitraum zwei Mal ein Personalwechsel statt, sodass neben den beiden festen Mitarbeitenden und der Sekretärin des Schulpsychologischen Dienstes zwei weitere Kontaktpersonen gezählt wurden.

Konzept des Aktionsprogramms intendiert - intensiv zusammengearbeitet. Hier wurden im Schnitt 12,2 Gespräche pro Person geführt.

Schulinterne und schulexterne Module haben unterschiedliche inhaltliche Schwerpunkte und Arbeitsansätze. Dies zeigt sich auch an der Verteilung der Kontakte mit Kooperationspartnerinnen und -partnern auf schulinterne und schulexterne Module (vgl. Abbildung 17).

Abbildung 17: Verteilung der Kontakte mit Kooperationspartnerinnen und -partnern auf schulinterne und schulexterne Module



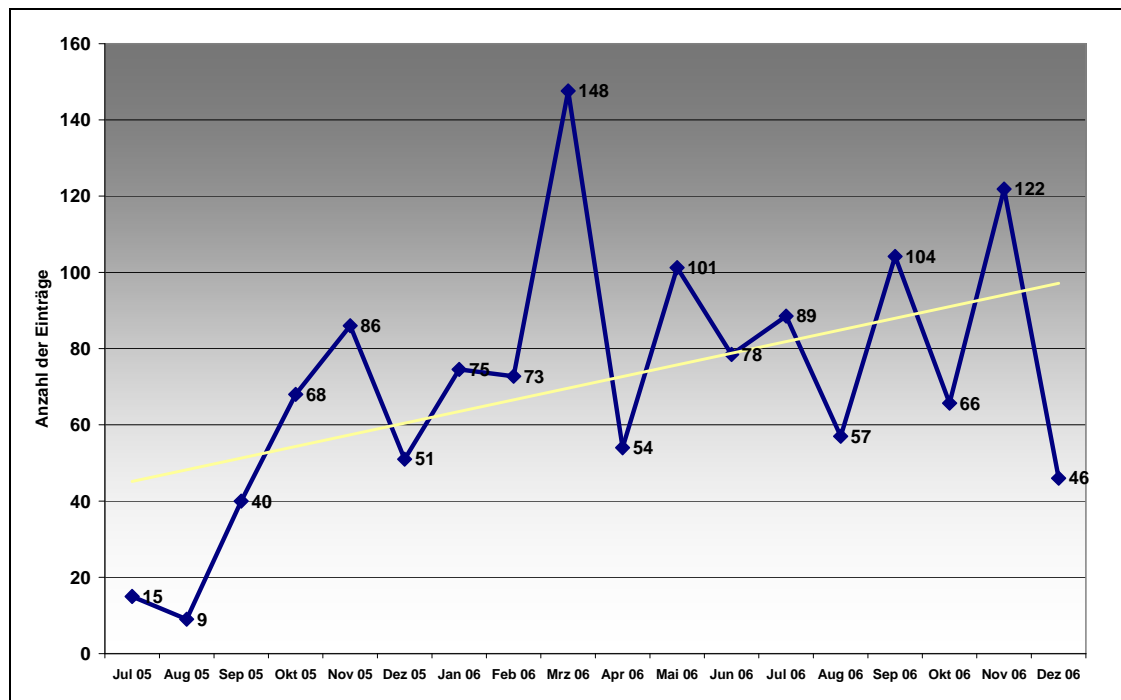
Quelle: iSPO-Auswertung Software ToDo, 01.07.05 - 15.12.06

Die Abbildung macht die unterschiedlichen Schwerpunktsetzungen der schulinternen und schulexternen Module im Aktionsprogramm deutlich. Der Anteil der Kontakte der schulexternen Module ist bei den Kooperationspartnern Jugendamt, Jugendpflege, Städte/Gemeinden, anderen Behörden und Gesundheitsamt höher. Die schulexternen Module kooperieren häufiger mit Partnerinnen und Partnern aus den Bereichen Freie Träger, Schule, Kirche, schulpsychologischer Dienst, Betriebe und Arbeitsagentur.

In Abbildung 18 ist der Verlauf der Kontakte zu den Kooperationspartnerinnen und -partnern dargestellt. Damit lässt sich ein Eindruck darüber gewinnen, wie sich Kooperation und Zusammenarbeit im Projektverlauf entwickelt haben.

Die Abbildung macht deutlich, dass Zusammenarbeit und Kooperation im Aktionsprogramm an Bedeutung gewinnen. Die eingezeichnete Trendlinie zeigt - unabhängig von monatlichen Schwankungen - dass insgesamt die Anzahl der Kooperationskontakte stetig gestiegen ist. Dies werten wir als Indiz dafür, dass das Aktionsprogramm inzwischen ein fester Bestandteil im Sozialisationsdreieck Schule - Ausbildung - Beruf geworden ist.

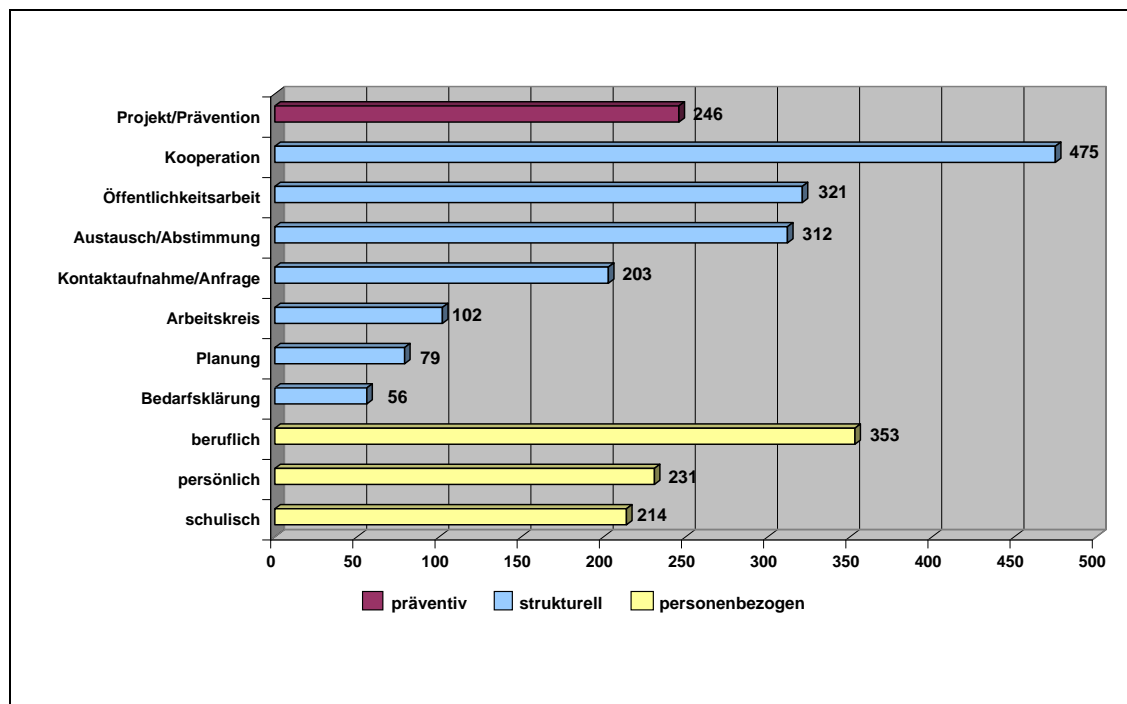
Abbildung 18: Verlauf der Kontakte mit Kooperationspartnerinnen und -partnern



Quelle: iSPO-Auswertung Software ToDo, 01.07.05 - 15.12.06

Neben der Anzahl der Kooperationspartner/-innen und der Kontakte zu ihnen ist es von Bedeutung, welche Anlässe zur Kooperation führen. Auch hier gibt die Datenbank ToDo Auskunft (vgl. Abbildung 19).

Abbildung 19: Anlässe für Kontakte mit Kooperationspartnerinnen und -partnern



Quelle: iSPO-Auswertung Software ToDo, 01.07.05 - 15.12.06

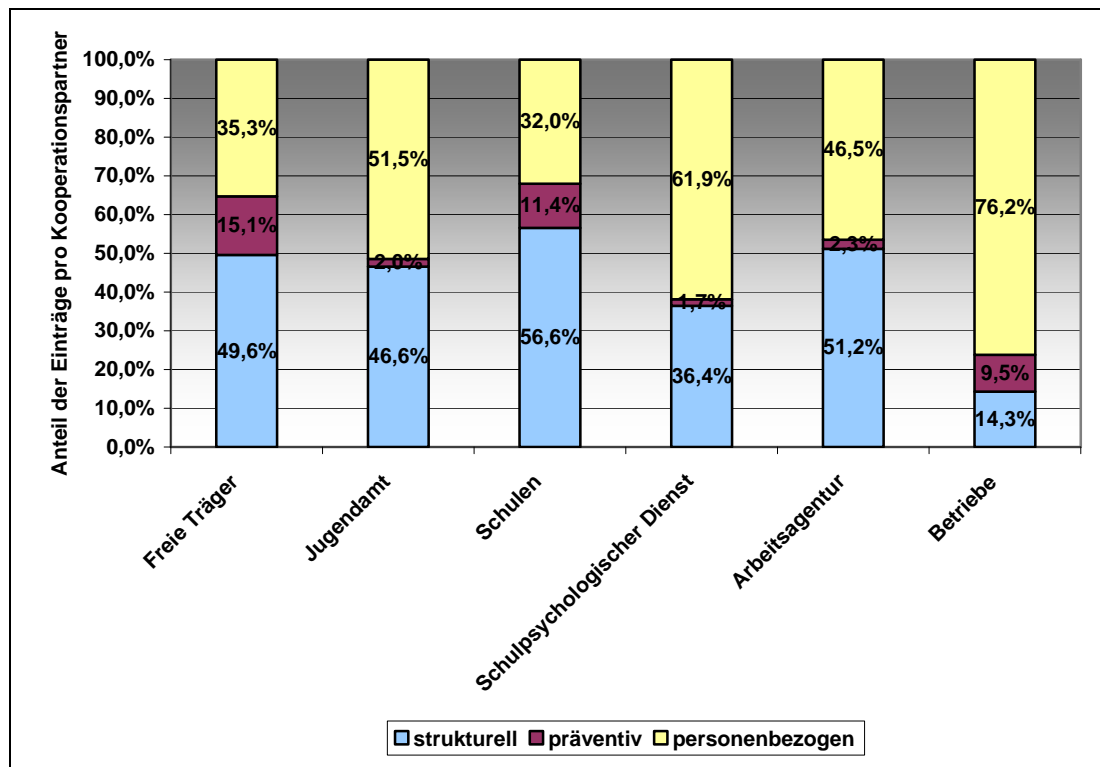
Die Gesprächsinhalte lassen sich drei Kategorien zuordnen. Zum einen sind die Anlässe eher *präventionsorientiert*. Dabei geht es darum, gemeinsam mit außerschulischen Kooperationsinstanzen präventive Arbeit über unterschiedlich lange Zeiträume für Klassen oder Gruppen von Jugendlichen anzubieten. Am häufigsten wird in Zusammenhang mit präventiver Arbeit mit Freien Trägern und mit den Kirchen kooperiert, nämlich in jeweils rund einem Viertel der Fälle.

Ein weiterer Schwerpunkt liegt nach den Einträgen in der Software auf *strukturbezogenen* Anlässen. Bei diesen Aktivitäten geht es explizit darum, die Zusammenarbeit im Aktionsprogramm und darüber hinaus strukturell zu verbessern. Alle Module sind hier sehr aktiv. Besonders schlägt sich in diesem Bereich die Arbeit der Module BIMS und vausnet nieder, deren Aufgabe in erster Linie im Bereich des Aufbaus der Infrastruktur liegt.

Weiterhin finden Gespräche zwischen Kooperationspartnern und Mitarbeitenden des Aktionsprogramms zu *personenbezogenen* Themen statt. Sie sind bereits in Kapitel 5.3 beschrieben. Die Fachkräfte ziehen zur Lösung der vorliegenden Probleme - wie im Konzept intendiert - weitere Kooperationspartner/-innen hinzu oder vermitteln an diese.

Bei den Kontakten zwischen den Mitarbeitenden des Aktionsprogramms und ihren unterschiedlichen Kooperationspartnerinnen und -partnern variieren die inhaltlichen Schwerpunkte abhängig von der Institution, mit der kooperiert wird. Abbildung 20 zeigt die Schwerpunktsetzung bei den sechs Kooperationsinstanzen, zu denen die meisten Kontakte dokumentiert sind.

Abbildung 20: Themen nach Kooperationsinstanz



Quelle: iSPO-Auswertung Software ToDo, 01.07.05 - 15.12.06

Es wird deutlich, dass der Anteil struktureller, präventiver und personenbezogener Kooperation abhängig vom Arbeitsfeld des Kooperationspartners variiert. So ist der Anteil personenbezogener Kooperationen beim Schulpsychologischen Dienst und dem Jugendamt besonders hoch. Er macht hier jeweils über die Hälfte der dokumentierten Kontakte aus. Bei den Betrieben sind sogar über drei Viertel der Kontakte personenbezogen. Hier geht es zumeist darum, einen Arbeits- oder Ausbildungsplatz für Jugendliche zu akquirieren oder jungen Menschen ein Praktikum zu vermitteln.

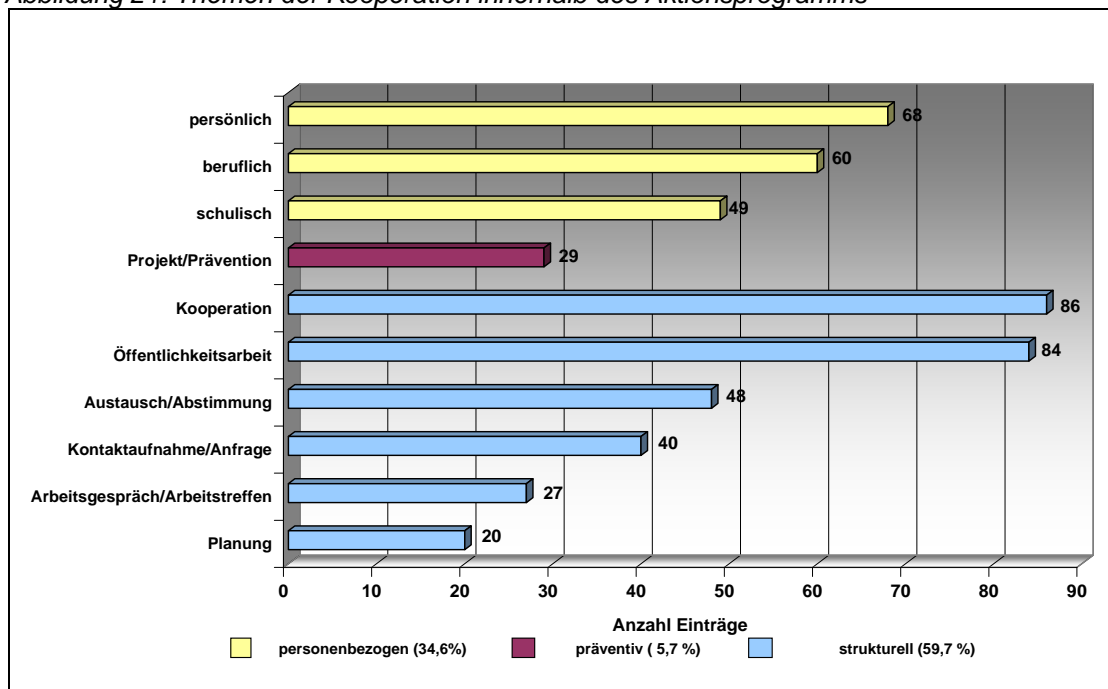
Die wenigsten personenbezogenen Kontakte weisen Freie Träger und Schulen auf. Diese beiden Institutionen haben aber mit 15,1 bzw. 11,4 Prozent den höchsten Anteil an Kontakten, die sich auf präventive Arbeit beziehen. Auch mit Betrieben finden vergleichsweise viele Kontakte mit präventivem Hintergrund statt. Diese beziehen sich hauptsächlich auf Angebote der Berufsberatung und der Berufsinformationszentren (BIZ).

Strukturbezogene Kontakte finden mit allen Kooperationspartnerinnen und -partnern häufig statt, bei Schulen und Arbeitsagentur nehmen sie über die Hälfte aller Kontakte ein. Dies ist im Sinne der Bildung und der Pflege von Netzwerken ein erfreuliches Ergebnis. Die strukturbezogenen Kontakte mit den Betrieben können und sollten weiter ausgebaut werden, um zukünftig noch passgenauer Angebote für Jugendliche bereithalten zu können.

Die Kooperation im Aktionsprogramm

In den Jahresberichten geben alle Module andere Mitglieder des Aktionsprogramms als wichtige Kooperationspartner/-innen an. Es wird betont, dass die Netzwerkbildung hilfreich ist für die Entwicklung eines passgenauen Hilfesettings für die benachteiligten Jugendlichen. In Abbildung 21 finden sich weitere Details zur Kooperation der Module untereinander.

Abbildung 21: Themen der Kooperation innerhalb des Aktionsprogramms



Quelle: iSPO-Auswertung Software ToDo, 01.07.05 - 15.12.06

Hauptsächlich wird zwischen den Modulen strukturbezogen kooperiert. Hierbei geht es darum die Zusammenarbeit zu fördern, das Aktionsprogramm bekannt zu machen sowie darum, gemeinsame Aktivitäten und Vorgehensweisen zu planen. Den zweitgrößten Anteil macht personenbezogene Kooperation aus. Hierbei geht es um persönliche, berufliche oder schulische Belange von Jugendlichen, die eine Zusammenarbeit mit einem anderen Modul erforderlich machen. Bisher haben wir in unseren Analysen keine Indizien für nicht nachvollziehbare Doppelbetreuungen von Jugendlichen gefunden. Präventive Arbeit nimmt in der Kooperation zwischen den Modulen nur einen geringen Teil ein. Für präventive Angebote werden eher Anbieter von außen hinzu gezogen. Um präventiv tätig zu werden ist es häufig sinnvoll, Themenbereiche einzubeziehen, die durch das Aktionsprogramm selbst nicht abgedeckt werden.

Fazit: Es bestehen enge Kooperationen im Hilfenetzwerk

Insgesamt lässt sich anhand der vorliegenden Daten und Informationen festhalten, dass Netzbildung und Kooperation Schwerpunkte des Aktionsprogramms sind. Die Module kooperieren untereinander sehr eng. Auch sonstige relevante Hilfeinstanzen aus dem Landkreis werden bei Bedarf eingeschaltet. Darüber hinaus gibt es strukturelle Maßnahmen zur Verbesserung der Kooperation wie Öffentlichkeitsarbeit und die Teilnahme an verschiedenen Gremien, Arbeitskreisen und Runden Tischen.

Neben der Dokumentation in der Software finden sich in den Jahresberichten der Module Hinweise auf gelingende Kooperation und Netzbildung. Sie verdeutlichen, dass tragende Kooperationen mit einzelnen Partnerinnen und Partnern wesentlich zum Gelingen der Arbeit beitragen. Die Verdachtsvermutung, dass in größerem Umfang Doppelbetreuungen stattfinden, können wir mit unseren bisherigen Analysen nicht bestätigen.

Determinanten erfolgreicher Netzwerkarbeit - ein Exkurs

Zum Abschluss wollen wir Schlüsselfaktoren für das Gelingen von Netzwerkarbeit benennen, die in anderen Zusammenhängen herausgearbeitet wurden.⁶⁶ Einige der im folgenden genannten Erfolgsfaktoren werden in Saarlouis umgesetzt. Dies bestätigt an anderen Stellen gemachte Erfahrungen. Wir stellen die Ergebnisse aus anderen Modellprojekten als Reflexionsmaterial für die Weiterentwicklung des Aktionsprogramms zur Verfügung. Die folgenden Aussagen gelten unabhängig davon, ob eine Netzwerkstruktur neu aufgebaut oder ein bestehendes Netzwerk erweitert werden soll. Für verschiedene Phasen von Netzwerkarbeit lassen sich folgende Schlüsselgrößen für erfolgreiche Zusammenarbeit benennen (vgl. Abbildung 22, S. 75):

(1) Interne Netzwerkvorbereitung

Netzwerkarbeit beginnt *immer* in den eigenen Strukturen mit dem Aufbau, der Gestaltung sowie der Pflege von Arbeits- und Kommunikationsstrukturen. In der *internen Netzwerkvorbereitung* sind bereits wesentliche Faktoren für eine gelingende Zusammenarbeit angelegt. Diese entsteht nicht erst durch das Zusammenwirken mehrerer Träger. Faktoren zur Netzwerkvorbereitung sind:

- ☞ Klärung der *Eigenmotivation bei den Trägern*: Die trägerinterne Klärung der Motive ist eine eigenständige Aufgabe der Netzwerkarbeit. Erfolgreiche Arbeit im Netzwerk setzt voraus, dass der eigene Träger bzw. dessen Mitarbeitende von Auftrag und Ziel der Netzwerkarbeit überzeugt sind.
- ☞ Klärung der *Notwendigkeit zur Netzwerkarbeit beim Landkreis*: Es sollte von den Planungsverantwortlichen der Gebietskörperschaft (hier: der Landkreis Saarlouis) geprüft werden, inwieweit für den vorgesehenen Einsatzbereich Netzwerkarbeit tatsächlich zielführend sein kann und welche Vor- und Nachteile die Netzwerkarbeit zur Lösung der damit einhergehenden Problematik bietet.

(2) Projektvorbereitung

Netzwerkarbeit macht für alle Beteiligten dann einen Sinn, wenn sie zur Erreichung des Handlungsziels einen wesentlichen Beitrag leisten kann und auf diese Weise *Win-win-Situationen* erzeugbar sind. Von besonderer Bedeutung sind folgende Faktoren:

- ☞ *Formulierung der Netzwerkziele*: In (sozialräumlichen) Netzwerken arbeiten Träger zusammen, die unterschiedliche Leitbilder und damit korrespondierend unterschiedliche politische oder religiöse Werthaltungen verfolgen. Sie benötigen deshalb klare, von den Netzwerkpartnern gemeinsam erarbeitete und dann als allgemeinverbindlich akzeptierte Zielsetzungen zur Herstellung einer „Corporate Identity“ des Netzwerkes.

⁶⁶ Vgl. Groß 2006b, S. 60ff. sowie ausführlich Groß/Holz/Boeckh 2005 und Böhm/Janssen/Legewie 1999

- ☞ *Festlegung von Aufgaben und Ressourcen:* In Netzwerken sind intensive und umfangreiche Kommunikations- und Abstimmungsprozesse notwendig. Die beteiligten Partner müssen deshalb möglichst hohe Klarheit über die eigenen Ressourcen im Netzwerk haben und die von ihnen gewünschten Anteile müssen so früh wie möglich klar definiert und ausgehandelt werden. Bleibt dies aus, sind Zielkonflikte und Konkurrenzen in der Zusammenarbeit häufige Folgen.

(3) Steuerung des Netzwerkes

Bei der Durchführung der Netzwerkarbeit vor Ort ist die Einrichtung einer *Projekt- bzw. Netzwerksteuerungsgruppe* von Bedeutung, die die Durchführung der konkreten Arbeit im Netzwerk koordiniert, steuert und kontrolliert. Sie hat die Aufgabe, ein „fachliches und ökonomisches Netzwerkcontrolling“ zu gewährleisten, das auf mehreren Ebenen die *Netzwerkoffenheit* sichert. Dazu gehört die laufende Überprüfung, ob der Ressourceneinsatz zum Erreichen der Netzwerkziele effizient und effektiv ist (*Legitimation nach außen*). Bei der Sicherung der *Legitimität nach innen* steht die Frage im Vordergrund, inwieweit die Netzwerkqualität dem Anspruch der Offenheit entspricht, die Integration neuer Partner zulässt und damit die Arbeit vor Ort nicht in einer anderen Form der Versäulung erneut erstartet.

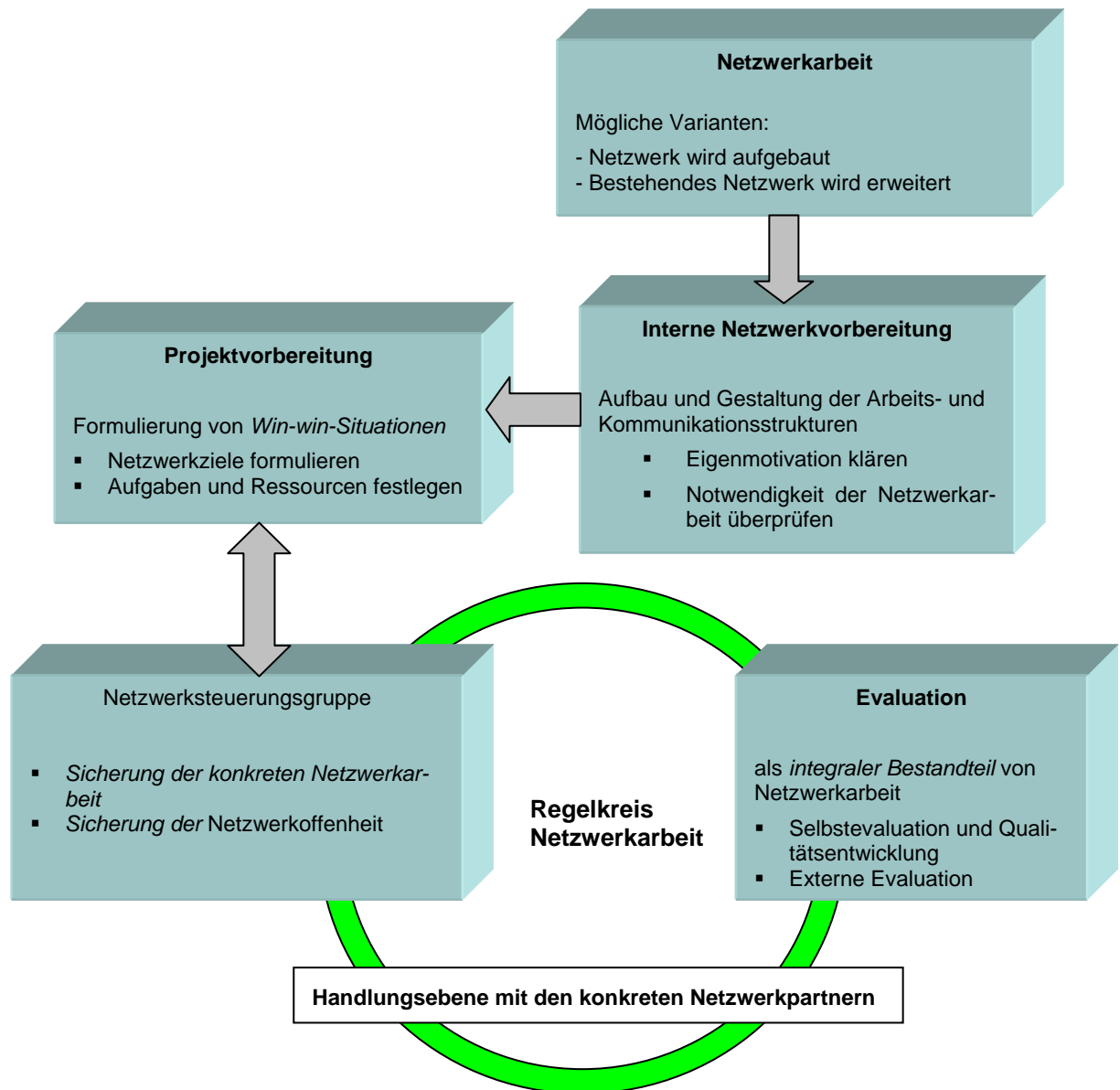
(4) Regelmäßige Evaluation

Netzwerke benötigen darüber hinaus Arbeitsmethoden, die der *Evaluation* und *Qualitätssicherung* dienen. Eine unverzichtbare Voraussetzung dazu ist die Festlegung von überprüfbareren Zielen. Erst wenn Ziele gesetzt und auf ihrem Hintergrund Interventionen ausgewählt wurden, können überhaupt eine systematische (Selbst-)Evaluation und darauf aufbauend Lernen und Weiterentwicklung im Netzwerk stattfinden.⁶⁷ Darüber hinaus geht es um Evaluationen, die Aussagen zu den Wirkungen der Netzwerkarbeit hervorbringen. Wirkungsorientierte Evaluationen helfen den Netzwerkakteuren, ihre Konzepte und Leistungen wirkfähig zu machen, über Grundlagen für fundierte Entscheidungen im Netzwerk zu verfügen oder Rechenschaft gegenüber Geldgebern und Öffentlichkeit ablegen zu können.⁶⁸

⁶⁷ Vgl. Beywl/Schepp-Winter a.a.O., S.32

⁶⁸ Vgl. Beywl/Speer/Kehr 2004 sowie Beywl/Speer/Kißler 2006

Abbildung 22: Erfolgsfaktoren von Netzwerkarbeit



Quelle: modifiziert nach Groß/Holz/Boeckh 2005: 78

6 Fazit und Ausblick

Die Situation auf dem bundesdeutschen und dem saarländischen Ausbildungs- und Arbeitsmarkt

Der allgemeine wirtschaftliche Aufschwung hat *bundesweit* zu positiven Effekten auf dem *Ausbildungs- und Arbeitsmarkt* geführt. So ist etwa im Dezember 2006 die Zahl der arbeitslosen Jugendlichen nach den Statistiken der Bundesagentur für Arbeit gegenüber Dezember 2005 um 110.197 (21 Prozent) gesunken.⁶⁹ Im Jahr 2006 wurden nach einer aktuellen Erhebung des Bundesinstitutes für Berufsbildung (BIBB) mit 576.378 neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen rund 26.000 Verträge (das sind 4,8 Prozent) mehr gezählt als im Jahr 2005. Dies ist der stärkste zwischenjährliche Zuwachs seit der Wiedervereinigung.⁷⁰

Auch am *saarländischen Arbeitsmarkt* hat sich die Situation im Jahr 2006 deutlich verbessert. In einer Pressemitteilung der Regionaldirektion Rheinland-Pfalz-Saarland vom Januar 2007 wird besonders der Rückgang der Jugendarbeitslosigkeit erwähnt, weil er „quantitativ besonders deutlich und qualitativ besonders wichtig“ ist. Obwohl mehr junge Leute aus geburtenstarken Jahrgängen zunächst auf den Ausbildungsmarkt und dann auch auf den Arbeitsmarkt drängen, und obwohl die Schwierigkeiten an der so genannten „2. Schwelle“ zugenommen haben, konnte die Arbeitslosigkeit in der Altersgruppe unter 25 Jahren im Jahr 2006 deutlich verringert werden. Im Saarland waren durchschnittlich 5 500 junge Leute unter 25 Jahren arbeitslos, 1 300 oder 19,3 Prozent weniger als ein Jahr zuvor.⁷¹ Auch im Dezember 2006 ist die Jugendarbeitslosigkeit im Saarland noch einmal leicht zurückgegangen. In der Altersgruppe unter 25 Jahren wurden insgesamt 3 900 arbeitslose Jugendliche gezählt, 250 weniger als vier Wochen zuvor.⁷²

Eine positive Entwicklung ist darüber hinaus auf dem *saarländischen Ausbildungsmarkt* zu verzeichnen. Nach einer Erhebung des Bundesinstituts für Berufsbildung ist im Dezember 2006 die Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge gegenüber dem Dezember 2005 um 182 (das sind 2,2 Prozent) gestiegen. Die Zahl der am Jahresende noch nicht vermittelten Bewerber lag im Dezember 2006 mit 376 weit unter dem Wert des Vorjahres. Im Dezember 2005 waren 499 Bewerberinnen und Bewerber noch nicht vermittelt.⁷³ Ende September 2006 waren im Saarland 379 Jugendliche ohne Ausbildungsstelle registriert. Seither konnten vielen dieser Jugendlichen mit Erfolg weitere Angebote unterbreitet werden. Dadurch ist die Zahl der unversorgten Jugendlichen bis Mitte Dezember auf 125 gesunken. Das ist ein Rückgang von 67 Prozent. Von den knapp 250 jungen Leuten, die unterkommen konnten, fan-

⁶⁹ Bundesagentur für Arbeit 2006

⁷⁰ Ulrich/Flemming/Granath/Krekel 2006; weitere Informationen finden sich auf der Homepage des Bundesinstituts für Berufsbildung unter <http://www.bibb.de/de/index.htm>

⁷¹ Bundesagentur für Arbeit, Regionaldirektion Rheinland-Pfalz-Saarland 2006, S. 5

⁷² Bundesagentur für Arbeit, Agentur für Arbeit Saarlouis 2007

⁷³ Ulrich/Flemming/Granath/Krekel 2006

den insgesamt mehr als 60 eine betriebliche Ausbildungsstelle oder eine Einstiegsqualifizierung. Weitere 60 Jugendliche mündeten in berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen der Agentur für Arbeit ein. Andere entschieden sich für einen weiteren Schulbesuch, begannen ein Freiwilliges Soziales Jahr, wurden zum Wehr- oder Zivildienst einberufen oder gaben die Suche auf.⁷⁴

Die Entwicklung des Ausbildungs- und Arbeitsmarktes in Saarlouis

Es liegen uns darüber hinaus aktuelle Daten zur Entwicklung des Ausbildungs- und Arbeitsmarktes im Landkreis Saarlouis vor. Mit Blick auf das Jahr 2006 zeigt sich eine erfreuliche Entwicklung:

Die Zahl der *arbeitslosen Jugendlichen* unter 25 Jahren im Kreis Saarlouis lag im Dezember 2006 bei 529 Jugendlichen. Zwischen Dezember 2005 und Dezember 2006 ging sie um 133 Jugendliche, also um 20,1 Prozent zurück. Damit ist der Rückgang der Arbeitslosigkeit bei den Jüngeren unter 25 Jahren mit 24,4 Prozent deutlicher größer als bei anderen Bevölkerungsgruppen, wie Ausländern, Frauen, älteren Arbeitslosen, Schwerbehinderten oder Langzeitarbeitslosen.⁷⁵

Schließlich können auch positive Effekte im Bezug auf *Auszubildende* im Kreis Saarlouis berichtet werden. Im Dezember 2006 liegt die Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge im Arbeitsagenturbezirk Saarlouis⁷⁶ bei 2.276 und damit über dem Wert des Vorjahres (2.146 neue Ausbildungsverträge). Besonders deutlich zurückgegangen ist die Zahl der noch nicht vermittelten Bewerber. Sie lag im September 2006 mit 88 um 54,5 Prozent unter dem Vergleichswert des Vorjahres. Zwischen September 2006 und Dezember 2006 konnte die Zahl der nicht vermittelten Lehrstellenbewerber/-innen nochmals von 88 auf 29 Prozent gesenkt werden. Dieser Rückgang um 67 Prozent liegt genau im Mittel der saarländischen Entwicklung insgesamt und weist von allen Regionen der Regionaldirektion Rheinland-Pfalz-Saarland den drittbesten Wert auf.⁷⁷

Das Aktionsprogramm im Kontext dieser Entwicklungen

Nachdem die positive Entwicklung des Ausbildungs- und Arbeitsmarktes im Bereich der Jugendlichen unter 25 Jahren beschrieben wurde, stellt sich die Frage, welchen Beitrag das Aktionsprogramm an dieser Entwicklung hat. Erste Indizien dazu liefern Aussagen der Regionaldirektion Rheinland-Pfalz-Saarland. Diese sieht die positive Entwicklung für Jugendliche auf dem Ausbildungs- und Arbeitsmarkt im Saarland vor allem in zwei Faktoren begründet: Zum einen wird eine zunehmende Einstellungsbereitschaft der Unternehmen konstatiert, die vor allem jungen, gut ausgebildeten Arbeitskräften zugute kommt. Zum anderen wird darauf verwiesen, dass die Agenturen für Arbeit und die Job-Center gerade für diese Altersgruppe ein sehr differenziertes

⁷⁴ Bundesagentur für Arbeit, Regionaldirektion Rheinland-Pfalz-Saarland 2006, S. 3

⁷⁵ Bundesagentur für Arbeit, Agentur für Arbeit Saarlouis 2007

⁷⁶ Der Arbeitsagenturbezirk Saarlouis umfasst die Landkreise Saarlouis und Merzig-Wadern.

⁷⁷ Bundesagentur für Arbeit, Agentur für Arbeit Saarlouis 2007

Förderangebot aufgebaut haben, angefangen von der außerbetrieblichen Ausbildung von Behinderten, Benachteiligten und Jugendlichen mit Migrationshintergrund, über Kurse zum Nachholen von Schulabschlüssen bis hin zu 1-Euro-Jobs in Verbindung mit beruflichen Qualifizierungen.⁷⁸

Diese Aussagen machen zunächst deutlich, dass die Gründe für den Rückgang der Jugendarbeitslosigkeit im Saarland wie auch im Landkreis Saarlouis vielfältig sind. Neben der genannten zunehmenden Einstellungsbereitschaft der Betriebe und Unternehmen ist insbesondere auf den Einfluss der allgemeinen konjunkturellen Entwicklung zu verweisen, der Ende des Jahres 2006 fast alle Regionen in Deutschland erreicht hat. Gerade der Hinweis auf den Einfluss der differenzierten Förderangebote ist jedoch ein Indiz, dass das Aktionsprogramm im Landkreis Saarlouis mit seinen Maßnahmen richtig ansetzt. Unsere in Kapitel 5 dargestellten Ergebnisse können nicht im Sinne eines „empirischen Wirkungsnachweises“ den Beitrag des Aktionsprogramms zur positiven Entwicklung im Landkreis Saarlouis quantifizieren. Es finden sich in den Analysen jedoch zahlreiche und deutliche Hinweise, die plausibel machen, dass das Aktionsprogramm einen nennenswerten Beitrag zur Verbesserung der Situation Jugendlicher auf dem Ausbildungs- und Arbeitsmarkt leistet. Aus Sicht der Evaluation können vor allem folgenden Belege herangezogen werden:

- **Das Aktionsprogramm erreicht seine Zielgruppen!**
Unsere Ergebnisse liefern nicht nur Hinweise darauf, dass das Aktionsprogramm seine anvisierten Zielgruppen quantitativ erreicht, sondern sie weisen auch darauf hin, dass es neben Kriseninterventionen im Einzelfall vielfach gelingt, frühzeitig und präventiv aufkommenden sozialen, schulischen und beruflichen Benachteiligungen entgegenzuwirken.
- **Der Bedarf an sozialpädagogischer Unterstützung ist belegt!**
Die iSPO-Auswertungen machen deutlich, warum der Projektansatz in Anlehnung an § 13 KJHG einen Schwerpunkt auf sozialpädagogische Hilfen legt. Benachteiligungen auf dem Ausbildungs- und Arbeitsmarkt hängen bei einer Reihe von Jugendlichen mit Problemen zusammen, die im persönlichen oder sozialen Umfeld zu suchen sind.
- **Das Aktionsprogramm wirkt!**
Die Arbeit der Modellmitarbeitenden kann vor dem Hintergrund unserer Analysen als effektiv eingeschätzt werden. Kinder und Jugendliche erwerben im Aktionsprogramm zu einem großen Teil Kompetenzen, die ihr Verhalten bei der Ausbildungs- und Arbeitssuche positiv beeinflussen und in der Folge - wie geschildert - dazu führen, dass Arbeits- oder Ausbildungsstellen gefunden oder zumindest die schulische bzw. berufliche Entwicklung gestärkt wird.
- **Im Aktionsprogramm wird effizient gearbeitet!**
Alle unsere Erkenntnisse weisen darauf hin, dass die zur Verfügung stehenden Projektmittel effizient eingesetzt werden. Setzt man die im Aktionspro-

⁷⁸

Bundesagentur für Arbeit, Regionaldirektion Rheinland-Pfalz-Saarland 2006, S.5

gramm eingesetzten Ressourcen in Beziehung zu den oben beschriebenen Ergebnissen, so kann davon gesprochen werden, dass der Nutzen des Programms den Aufwand rechtfertigt.

- **Durch Zusammenarbeit entstehen Synergieeffekte!**

Einzelne Maßnahmen - so zeigen unsere Analysen - reichen vielfach nicht aus, um den Benachteiligungen von Jugendlichen am Übergang Schule - Ausbildung - Beruf entgegenzuwirken. Die zunehmend stattfindende Vernetzung in diesen Sozialisationsfeldern schafft sichtbar Synergieeffekte, die den Jugendlichen zugute kommen, ohne dass dies zu nennenswerten Doppelbetreuungen führt.

Trotz dieser relativ positiven Entwicklung sehen wir vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung weiterhin Handlungsbedarf. So nahmen Ende des Jahres 2006 nach Angaben der Regionaldirektion Rheinland-Pfalz-Saarland fast 4 000 saarländische Jugendliche an den unterschiedlichsten Maßnahmen der Agentur für Arbeit teil. Diese Zahl macht deutlich, dass für die Jugendlichen nach Wegen in den Beruf gesucht wird, aber noch längst nicht alle Probleme gelöst sind. Auch in unseren Analysen zum Aktionsprogramm im Landkreis Saarlouis (vgl. insbesondere Kapitel 5) finden sich Hinweise darauf, dass bei einigen Jugendlichen im Hinblick auf ihre Integration in den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt zunächst lediglich suboptimale Lösungen gefunden werden konnten. In der Fachdiskussion und in der Politik wird zunehmend darauf verwiesen, dass es sich die bundesdeutsche Gesellschaft immer weniger leisten sollte Kinder und Jugendliche auszugrenzen, abzuhängen und „ihrem Schicksal zu überlassen“. Weitere Anstrengungen sind daher aus unserer Sicht geboten.

Schlussfolgerungen und Empfehlungen

Um die erfolgreiche Arbeit des Aktionsprogramms weiter zu verstetigen, resultieren aus den Untersuchungen aus iSPO-Sicht folgende *Empfehlungen für die Weiterarbeit*.

- ☞ **Die Überführung in den Regelbetrieb anstreben!**

In den vergangenen eineinhalb Jahren hat sich das Aktionsprogramm als zunehmend effiziente und Ressourcen optimierende Möglichkeit der Betreuung Jugendlicher an der Schnittstelle zwischen Schule, Ausbildung und Beruf erwiesen. Um die Erfahrungen und Erkenntnisse des Programms auch künftig sinnvoll zu nutzen und bisherige positive Effekte zu verstetigen, sollte dieser Weg konsequent weiter beschritten werden. Aus unserer Sicht ist eine Überführung in den Regelbetrieb anzustreben. Vor dem Hintergrund immer knapper werdender öffentlicher Haushaltsmittel besteht ansonsten von Jahr zu Jahr die Gefahr, von den Unwägbarkeiten der Finanzsituation öffentlicher Kassen abhängig zu sein. Eine systematische und auf Nachhaltigkeit zielende Konzeptentwicklung durch die Projekte und ihre Träger würde damit aber immer schwieriger.

- ☞ **Finanzielle Planungssicherheit über mehrere Jahre geben!**

Von großer Bedeutung für die Weiterführung im Regelbetrieb ist die gesicherte Finanzierung über einen längeren Zeitraum. Nur wenn fest steht, auf welcher

finanziellen Basis das Aktionsprogramm gründet und dadurch Planungs- bzw. Entwicklungssicherheit besteht, kann zielorientiert über mehrere Jahre hinweg ein Angebot zur Verfügung gestellt werden, das den spezifischen Bedarf an der Schnittstelle Schule - Ausbildung - Beruf nachhaltig deckt und den Jugendlichen eine Erfolg versprechende Entwicklung sichert. Auch eine systematische Personalentwicklung durch die Träger, die Fachressourcen sichert bzw. weiterentwickelt, kann auf der Basis einer soliden Planungsgrundlage eher erfolgen. Um dies zu erreichen, empfehlen wir, wie bereits im Gange, die Suche nach weiteren Finanzierungspartnern für die Aktivitäten zu intensivieren.

☞ **Die Betreuungskette ausbauen und weiterentwickeln!**

Das Aktionsprogramm wurde als innovativer Arbeitsansatz der Zusammenarbeit verschiedener Einrichtungen und Institutionen zur Überwindung sozialer und individueller Benachteiligungen Jugendlicher konzipiert und weiterentwickelt. Zugrunde liegendes Ziel war die Schaffung einer lückenlosen Betreuungskette. Dies ist bisher in weiten Bereichen gelungen, kann aber durch das Einbeziehen neuer Akteure (Sonderschulen, Bereich der Vorschulerziehung und Tagesbetreuung) optimiert werden. Damit ließe sich der Aspekt der Prävention noch stärker als bisher verankern. Mittlerweile liegen differenzierte Erfahrungen aus eineinhalb Jahren Modellarbeit vor. Sie sind eine gute Basis für die Fortschreibung des Konzeptes, die es unbedingt zu nutzen gilt.

Der Landkreis sollte sich dabei auf die trägerübergreifende Weiterentwicklung des Gesamtkonzeptes und der „Corporate Identity“ des Aktionsprogramms konzentrieren, während es Aufgabe der Träger und ihrer Mitarbeitenden sein wird, die Konzepte der jeweiligen Module fachlich fortzuschreiben bzw. anzupassen.

☞ **Wirkungsorientiertes Monitoring aufbauen!**

Bei einem neuen Arbeitsansatz wie dem Aktionsprogramm gestaltet es sich in der Anfangsphase regelmäßig zunächst eher schwierig, für das Gesamtprogramm relevante Zieldimensionen und darauf aufbauende Wirkungsindikatoren zu formulieren. Im Aktionsprogramm sind durch die Entwicklung einer eigenen Dokumentationssoftware inzwischen gute Grundlagen geschaffen worden, die es nun weiterzuentwickeln gilt.

Aus iSPO-Sicht sollte die Entwicklung eines Systems zur laufenden Überprüfung der Wirkungen (Monitoring) angestrebt werden, das Informationen zur wirkungsorientierten Steuerung des Aktionsprogramms bereitstellt. Dazu müssen abgestimmte Zielsysteme entwickelt werden, die Indikatoren zur Beobachtung und Messung der Effekte enthalten. Damit wird nicht nur die Evaluation einzelner Maßnahmen auf eine fundierte Basis gestellt, sondern auch der Dialog der unterschiedlichen Beteiligten über die Wirkungen der Arbeit weiter systematisiert.

☞ **Intensivierung der Öffentlichkeitsarbeit!**

Im bisherigen Verlauf des Aktionsprogramms sind bereits eine Reihe von Aktivitäten zur Öffentlichkeitsarbeit unternommen worden. Diese können aus un-

serer Sicht noch ausgebaut werden. Wir verweisen noch einmal auf unsere Einschätzung, dass sich das Aktionsprogramm in der aktuellen - auch bundesweiten - Fachdebatte sehen lassen kann. Daher sollten verstärkt Überlegungen zur Intensivierung der Öffentlichkeitsarbeit angestellt werden. Neben der Herausgabe von regelmäßigen Pressemeldungen durch den Landkreis könnte eine eigene Homepage des Projektes eingerichtet oder eine (bundesweite) Fachtagung durchgeführt werden. Damit ließe sich die Bedeutung der Arbeit des Aktionsprogramms im Kreis Saarlouis und darüber hinaus mehr noch als bisher verankern und dadurch Netzwerkstrukturen noch tragfähiger gestalten.

Literatur

Baumert, J./Schümer, G. (2001): Familiäre Lebensverhältnisse, Bildungsbeteiligung und Kompetenzerwerb. In: Baumert, J./Klieme, E./Neubrand, M./Prenzel, M./Schiefele, U./Schneider, W./Stanat, P./Tillmann, K.-J./Weiß, M. (Hrsg.): PISA 2000. Basiskompetenzen von Schülerinnen und Schülern im internationalen Vergleich. Opladen, S. 323-407

BEQU - Beschäftigungs- und Qualifizierungsgesellschaft im Landkreis Saarlouis (2005): Projektkonzeption zum Aktionsprogramm des Jugendamtes des Landkreises Saarlouis zur Bewältigung von sozialen und individuellen Benachteiligungen Jugendlicher zur Eingliederung bzw. beim Übergang in den Sozialisationsfeldern Schule/ Ausbildung / Beruf, internes Papier, Saarlouis

Beywl, Wolfgang (1988): Zur Weiterentwicklung der Evaluationsmethodologie, Frankfurt a.M.

Beywl, Wolfgang/Speer, Sandra/Kißler, Mechthilde (2006): Kompetenzen entwickeln zur Evaluation von Netzwerken. In: Univation GmbH (Hg.): Evaluation von Netzwerkprogrammen - Entwicklungsperspektiven einer Evaluationskultur, Möglichkeiten und Grenzen der Evaluation von Netzwerken, Köln, S. 87 – 106

Beywl, Wolfgang/Schepp-Winter, Ellen (2000): Zielgeführte Evaluation von Programmen und Projekten - ein Leitfaden, Materialien zur Qualitätssicherung in der Kinder- und Jugendhilfe (Nr. 29), Bonn. URL: <http://www.qs-kompodium.de/hefte.html>, 20.12.06

Beywl, Wolfgang/Schepp-Winter, Ellen (1999): Zielfindung und Zielklärung - ein Leitfaden, Materialien zur Qualitätssicherung in der Kinder- und Jugendhilfe, Heft 21, Bonn.

Beywl, Wolfgang/Speer, Sandra/Kehr, Jochen (2004): Wirkungsorientierte Evaluation im Rahmen der Armut- und Reichtumsberichterstattung. Perspektivstudie, Köln. URL: [http://www.univation.org/download/Evaluation_der_Armuts-_und Reichtumsberichterstattung](http://www.univation.org/download/Evaluation_der_Armuts-_und_Reichtumsberichterstattung), 10.07.06

BMBF - Bundesministerium für Bildung und Forschung (2006): Berufsbildungsbericht 2006, Berlin, URL: http://www.bibb.de/dokumente/pdf/bbb_2006.pdf, 23.01.07

BMFSFJ - Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2005): Zwölfter Kinder- und Jugendbericht. Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland, Berlin. URL: http://www.bmfsfj.de/doku/kjb/data/download/kjb_060228_ak3.pdf, 18.12.06]

Böhm, Birgit/Janßen, Michael, Legewie, Heiner (1999): Zusammenarbeit professionell gestalten. Praxisleitfaden für Gesundheitsförderung, Sozialarbeit und Umweltschutz, Freiburg im Breisgau

Bundesagentur für Arbeit, Agentur für Arbeit Saarlouis (2007): Arbeitsmarktreport - Monatsbericht Dezember 2006, Saarlouis

Bundesagentur für Arbeit, Regionaldirektion Rheinland-Pfalz-Saarland (2007): Press-information Nr. 002/007, Saarbrücken

Bundesagentur für Arbeit (2006): Der Arbeits- und Ausbildungsmarkt in Deutschland, Monatsbericht Dezember und Jahr 2006, Nürnberg

DeGEval - Gesellschaft für Evaluation (2002): Standards für Evaluation, Köln

Dreher, Eva/Dreher, Michael (1985): Entwicklungsaufgaben im Jugendalter: Bedeutung und Bewältigungskonzepte. In D. Liepmann/A. Stiksrud (Hg): Entwicklungsaufgaben und Bewältigungsprobleme in der Adoleszenz. Göttingen.

Gemeinsam für Deutschland, Koalitionsvertrag von CDU, CSU und SPD, 11. November 2005

Göpfert-Divivier, Werner / Römisch, Klaus (2006): Strukturanalyse mit Maßnahmekonzeption zur Verbesserung der Zusammenarbeit der öffentlichen und freien Jugendhilfe – Schlussbericht der externen Begleitung, Saarbrücke und St. Wendel.

Groß, Dirk (2006a): Qualitätssicherung in der Netzwerkarbeit - Erfahrungen eines Netzwerkevaluators, Tagungsdokumentation „Netzwerken - gewusst wie. Erfahrungen, Potenziale und Herausforderungen bei der Gestaltung von Netzwerkprozessen zur Stärkung von Demokratie und Toleranz“ am 31.05.06 in Berlin

Groß, Dirk (2006b): Determinanten erfolgreicher Netzwerkarbeit. In: Univation GmbH (Hg.): Evaluation von Netzwerkprogrammen. Entwicklungsperspektiven einer Evaluationkultur, Köln, S. 60ff

Groß, Dirk (2005): Alles Wirkung - oder was? Wirkungsorientierte Qualitätsentwicklung nach § 78 SGB VIII als Perspektive für die Evaluation von Arbeitsmarktpolitik In: Loidl-Keil, Rainer / Laskowski, Wolfgang (Hg.): Evaluation in Sozialen Integrationsunternehmen. Konzepte, Beispiele, Erfahrungen, München und Mering, S. 165 - 185

Groß, Dirk/Bitterlich, Melanie (2006a): Abschlussbericht zur Evaluation „Schoolworker“ - zur Förderung einer Kooperationskultur von Jugendhilfe und Schule, Saarbrücken

Groß, Dirk/Bitterlich, Melanie (2006b): Evaluation von School's In im Stadtverband Saarbrücken, Saarbrücken, URL:

http://www.ispo-institut.de/Hauptseite_Downloads_1_1_1_1_1_1_1_1.html, 20.12.06

Groß, Dirk/Holz, Gerda/Boeckh, Jürgen (2005): Qualitätsentwicklung lokaler Netzwerkarbeit. Ein Evaluationskonzept und Analyseraster zur Netzwerkentwicklung, Frankfurt a.M.

Haubrich, Karin (2004): Cluster-Evaluation: Wirkungen analysieren und Innovation fördern, in: Meister, Dorothee M./Tergan, Sigmar-Olaf/Zentel, Peter, Münster, S.163.

Haubrich, Karin (2003): Die Evaluation von Modellprogrammen im Spannungsfeld zwischen Wirkungs- und Nutzungsorientierung. In: Loidl-Keil, Rainer/Viehtbaur, Karin: Evaluation in der außerschulischen Kinder- und Jugendarbeit in Österreich, Linz, S. 205-222

Heiner, Maja (2002): Evaluation, in: Fachlexikon der sozialen Arbeit, 5. Aufl. Frankfurt a. M., S. 301.

Keller-Ebert, Cornelia/Kißler, Mechthilde/Schobert, Berthold (2005): Evaluation praktisch! Wirkungen überprüfen, Maßnahmen optimieren, Berichtsqualität verbessern, Heidelberg.

Luhmann, Niklas/Schorr, Karl Eberhard (1982): Das Technologiedefizit der Erziehung und die Pädagogik, in: Luhmann, Niklas/Schorr, Karl Eberhard (Hrsg.): Zwischen Technologie und Selbstreferenz, Frankfurt a.M., S. 11 - 40.

Meyer, Wolfgang (2004): Indikatorenentwicklung: eine praxisorientierte Einführung, 2. Aufl., CEVAL-Arbeitspapiere Nr. 10, Saarbrücken, URL:<http://www.ceval.de/de/downloads/workpaper/workpaper10.pdf>, 01.02.07

Meyer, Wolfgang (2000): Umweltberatungsprojekte - ein Ratgeber, hrsg. Vom Bundesverband für Umweltberatung (bfub), Saarbrücken und Bremen, URL: www.ceval.de/de/downloads/publications/wome_2000_02.pdf, 01.02.07

Ramm, G./Prenzel, M./Heidemeier, H./W., Oliver (2004): Sozialkulturelle Herkunft: Migration. In: Prenzel, M./Baumert, J./Blum, W./Lehmann, D./Neubrand, M./Pekrun, R./Rolff, H.-G./Rost, J./Schiefele, U. (Hrsg.): PISA 2003. Der Bildungsstand der Jugendlichen in Deutschland - Ergebnisse des zweiten internationalen Vergleichs. Münster, New York, München, Berlin, S.254-272

Sanders, James R. (1997): Cluster-Evaluation. In: Chelimsky, E./Shadish, W. (Eds.): Evaluation for the 21st Century. A Handbook. Thousand Oaks, London, New Dehli, p. 396.

Statistisches Bundesamt (2006a): Leben in Deutschland. Haushalte, Familien und Gesundheit - Ergebnisse des Mikrozensus 2005, Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt (2006b): Leben und Arbeiten in Deutschland, Tabellenband zum Sonderheft 1: Familien und Lebensformen. Ergebnisse des Mikrozensus 1996 bis 2004, Wiesbaden

Stockmann, Reinhard (2000): Methoden der Wirkungs- und Nachhaltigkeitsanalyse: Zur Konzeption und praktischen Umsetzung. In: Müller-Kohlenberg, Hildegard / Münstermann, Klaus (Hg.): Qualität von Humandienstleistungen. Evaluation und Qualitätsmanagement in Sozialer Arbeit und Gesundheitswesen, Opladen: Leske und Budrich, S.89-98

Strauss, Florian (2002): Netzwerkanalysen, Gemeindepsychologische Perspektiven für Forschung und Praxis, Wiesbaden.

Ulrich, Joachim Gerd/Flemming, Simone/Granath, Ralf-Olaf/Krekel Elisabeth M. (2006): BIBB-Erhebung 2006 über neu abgeschlossene Ausbildungsverträge, Bonn, URL: <http://www.bibb.de/de/index.htm>, 23.01.07

Vossler, Andreas/Obermaier, Andrea W. (2003): Netze knüpfen - Integration fördern. Evaluationsstudie zum Bundesmodellprogramm „Interkulturelles Netzwerk der Jugendsozialarbeit im Sozialraum“, DJI-Arbeitspapier, München,

URL: http://cgi.dji.de/bibs/58_1950_Abschlussbericht_Interkulturelles_Netzwerk.pdf, 29.01.07

Wiesner, Reinhard (2003): Der Kostendruck frisst die Qualität auf, in: Neue Caritas 19/2003, S. 10 - 15

W.K. Kellogg Foundation (Ed.) (2004): Logic Modell Development Guide. Battle Creek, MI, URL <http://www.wkkf.org/Pubs/Tools/Evaluation/Pub3669.pdf>, 28.02.07

Verwendete Internetlinks

Aktionsplattform Jugend und Arbeit „A-JA!“:

http://www.arbeitsagentur.de/nn_249450/zentraler-Content/A04-Vermittlung/A043-SIE/Allgemein/A-JA-Aktionsplattform-Jugend-und-Arbeit-.html (19.02.2007)

Ausbildungs- und Arbeitsmarkt:

<http://www.bibb.de/de/index.htm>

Ausländeranteil im Saarland und im Kreis Saarlouis:

<http://www.statistik.saarland.de/daten.htm>

<http://www.saarland.de/6772.htm>

EQJ-Programm:

<http://www.bmas.bund.de/BMAS/Navigation/Arbeitsmarkt/Programme-fuer-Arbeit-und-Ausbildung/einstiegsqualifizierung-jugendlicher,did=89660.html> (19.02.2007)

LOS- Lokales Kapital für soziale Zwecke:

http://www.los-online.de/content/index_ger.html (19.02.2007)

LOS-Projekte im Landkreis Saarlouis:

<http://www.los-im-landkreis-saarlouis.de/> (19.02.2007)

Modellprojekt „Kompetenzagenturen“:

<http://www.kompetenzagenturen.de/index.html> (19.02.2007)

<http://www.bmfsfj.de/Politikbereiche/kinder-und-jugend,did=13604.htm> (19.02.2007)

Modellprojekt „Schulverweigerung - die zweite Chance“:

http://www.zweite-chance.eu/content/index_ger.html (19.02.2007)

Programm „Jobstarter“:

<http://www.jobstarter.de> (19.02.2007)

Programmplattform „Entwicklung und Chancen junger Menschen in sozialen Brennpunkten“:

<http://www.eundc.de>

<http://www.bmfsfj.de/Politikbereiche/kinder-und-jugend,did=69320.html> (19.02.2007)

Software ToDo:

<http://www.imagirot.net> (19.02.2007)